UNTERSUCHUNGEN ZUR GESCHICHTE DER ALTEN ILLYRIER.

Inauguraldissertation

zur

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

der

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

der

KÖNIGLICHEN UNIVERSITÄT BRESLAU

eingereicht

UND MIT DEREN GENEHMIGUNG VERÖFFENTLICHT

von

CURT SCHÜTT.

Dienstag, den 31. Mai 1910, Mittags 12 Uhr

im Musiksaal

VORTRAG:

EUMENES VON KARDIA

und

PROMOTION.

Druck Theiner & Meinicke, Hoflieferanten, Breslau.

UNTERSUCHUNGEN ZUR GESCHICHTE DER ALTEN ILLYRIER.

Inauguraldissertation

zur

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

der

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

der

KÖNIGLICHEN UNIVERSITÄT BRESLAU

eingereicht

UND MIT DEREN GENEHMIGUNG VERÖFFENTLICHT

von

CURT SCHÜTT.

ACAD LIBRARY BASEL

Dienstag, den 31. Mai 1910, Mittags 12 Uhr
im Musiksaal

VORTRAG:

EUMENES VON KARDIA.

und

PROMOTION.

Druck Theiner & Meinicke, Hoflieferanten, Breslau.

Gedruckt mit Genehmigung der hohen philosophischen Fakultät der Königlichen Universität Breslau.

Referent: **Professor Dr. Cichorius.**

Examen rigorosum bestanden am 16. II. 1910.

Seinem hochverehrten Lehrer

Herrn Professor Dr. Conrad Cichorius

in dankbarer Verehrung

gewidmet vom

Verfasser.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543119_0096

Inhaltsübersicht.

Allgemeines.

Seite

I. Einleitung . . . . . 1—2
II. Die Quellen . . . . . 3—6
III. Geographie des alten Illyriens. Kulturgeschichtliches . . . 7—12
IV. Die illyrischen Völkerschaften . . . . . 13—28

Geschichte der illyrischen Stämme.

I. Illyrien vor König Philipp II. . . . . 29—38
II. Die Illyrier im Kampfe gegen Philipp . . . . . 38—46
III. Alexander der Grosse in Illyrien . . . . . 47—52
IV. Die illyrischen Machtverhältnisse in der Diadochenzeit . . 52—62
V. Illyrien zur Zeit des Kelteneinfalles . . . . . 62—65
VI. Die illyrischen Stämme bis zum ersten Kriege mit den Römern . . . . . 65—75
VII. Illyrier als Söldner . . . . . 75—81

Register

für Einleitung und Geographie.

Abrer, illyr. Stamm 27
Aelian 4
Aeropos, Nachkomme des Temenos 26
Agatharchides von Knidos 14
Aias = Aoos 8
Ἀχυλῖνα, πόλις Ἰλλυρίας 2
Albanesische Sprache 11
Alexander Polyhistor 4
Amanten, illyr. Stamm 9
Aoos, Fluss in Süd-Illyrien 8
Apollonia, griechische Stadt in Süd-Illyrien 9
Apollodor 4, 13
Appian 5
Apsos (Vojussa), Fluss in Süd-Illyrien 8
Ardiäer, illyr. Stamm 9, haben viele Sklaven 10, 15 ff., von den Kelten besiegt 16, unterliegen den Autariaten und den Liburnern 17
Aristoteles 5
Arrhibantion, Stadt der Dardaner 20
Arrian 5
Athenaeus 5
Autariaten, illyr. Stamm 9, 11, 18 ff.

Barbanna, Abfluss des lacus Labeates 8
Baton, Wagenlenker des Amphiaraos 26
Bertiskos (Dormitor), Berg in Illyrien 8
Βόϊον ὄρος, Gebirge in Illyrien 8
Bryger oder Briger, phrygisch-thrakischer Stamm 27
Buliner (Bulionen), illyr. Stamm 9, 15
Buthoe, illyr. Stadt 24
Bylazora, Stadt der Dardaner 20

Candavia, Gebirge in Illyrien 8
Chaonen, epirotischer Stamm 25
Chelidonier, illyr. Stamm 28
Curtius Rufus 5

Dalmater, illyr. Stamm 15
Dardaner, illyr. Stamm 20 f., haben viele Sklaven 10, sind als schmutzig verrufen 11, Froschplage bei ihnen 21, sie sind Feinde der Makedonen 21, dringen bis nach der Troas vor 21 f.
Dassareten, illyr. Stamm 26 f.
Demosthenes 5
Dexarer, Stamm in Nord-Epirus 25
Diodor 5
Dionys von Syrakus 15
Diyllos von Athen 5
Drilon, Fluss in Illyrien 8
Duris von Samos 5
Dyrchachion, Halbinsel 8

Ἐγχέλεια, Dorf in Böotien 25
Encheleer, illyr. Stamm 14, 24 ff.
Eordaikos (Devol), Fluss in Illyrien 27
Ephoros von Kyme 4 f.
Epidamnos, Stadt an der illyrischen Küste 8
Eratosthenes 4

Frontin 5

Galabrier und Thynaten, dardanische Stämme 20
Gauanes, Nachkomme des Temenos 26
Genthios, illyr. Fürst 11
Genusos (Schkumbi), Fluss in Illyrien 8

Hekataios 3
Herodot 3
Hieronymos von Kardia 5
Hippokrates 5, 11
Hylleer, illyr. Stamm 13, 19

Ἰαπυγία 2
Illyrien, den Griechen wenig bekannt 1, Ausdehnung des Landes 7, Gebirge, Flüsse 7 f, Städte 8 f, Fruchtbarkeit

von Süd-Illyrien 9, Bodenschätze 9, illyr. Küstengebiet 10, thrakische Spuren in Illyrien 10
Illyrier sind von NW her eingewandert 10, Trinksitten 10 f., pestilentia bei ihnen 11, Sprache 11, Religion 12
Issa (Lissa), Insel im adriatischen Meere 15
Istrer, illyr. Stamm 13

Japuden, illyr. Stamm 13
Justin 5

Kadmossage 20, 25
Katarbates (Cermanja), Fluss in Dalmatien 14
Keraunisches Gebirge 7
ἡ μέλαινα Κέρκυρα (Curzola) Insel im adriatischen Meere 15
Kimmerier und Trerer, skythische Stämme 22

Labeatischer See (See von Skutari) 8
Liburner, illyr. Stamm, 13 f., 17, liburnische Inseln 13, Liburner auf Kerkyra 14, an der italischen Ostküste 14
Livius 5
Lychnidus, Stadt in Illyrien 8, 26 am lacus Lychnitis (See von Ochrida) 8

Manii, illyr. Stamm 16
Mathis od. Ardaxanes (Mati), Fluss in Illyrien 8
Mnaseas von Patrai 4

Naissos (Nisch), Stadt der Dardaner 20
Naron (Narenta), Fluss in Dalmatien 9, 17 f,
Nesti, illyr. Stamm 16
Nikolaos von Damaskos 4
Nymphaion bei Apollonia 9

Oricum, Stadt in Epirus 15

Paionen, illyr. Stamm 10, 22 f.
Palamnos, Fluss bei Epidamnos 28
Parthiner, illyr. Stamm 28
Pausanias der Periheget 5
Pelion, illyr. Stadt südlich des lacus Lychnitis 27
Perdikkas, Nachkomme des Temenos 26
Perseus, makedonischer König 11
Pharos (Lesina), Insel im adriatischen Meere 15, 17
Phryger 22
Phylarch von Athen 5
Plautus' Menächmi 8
Pleräer, illyr. Stamm in Dalmatien 19
Pleuratos, illyrischer Dolmetscher 11
Plinius 4
Plutarch 5
Polyän 5
Polybios 5
Poseidonios 4
Proxenos 5
Pseudo-Skylax 3
Pseudo-Skymnos 4

Rhizonischer Meerbusen (Bocche di Cattaro) 19
Rhizuntum, Stadt am sinus Rhizonicus 19

Salon, Stadt der Dalmater 15
Scardonitanus conventus 2
Scardus mons 7
Sesarethier, illyr. Stamm 25
Skordisker, keltischer Stamm 18, 2[illegible]
Skodra, illyr. Stadt 8
Skupoi, Stadt der Dardaner 20
Stephanos von Byzanz 4
Stobaeus 4

Tara, Nebenfluss der Drina in Montenegro 19
Tariotae = Autariatae 19
Taulantier, illyr. Stamm 9 f, 27 ff.
Teuta, Königin der Ardiäer 14
Theopomp von Chios 3 f, 5, 14
Thraker im Westen der Balkanhalbinsel 22
Thukydides 5
Timaios von Tauromenion 5
Tragurion (Traù), Insel im adriat. Meere (heute landfest) 15
Triballer, von den Autariaten unterworfen 18
Trogus Pompeius 5

Veneter sind Illyrier 1, 13.

Historisches Register.

Ἀδέα (Eurydike), Tochter des Amyntas und der Kynnana, Gemahlin des Philipp Arrhidaios 46

Aeropos, makedonischer König 30

Aetoler vor Medion von den Ardiäern geschlagen 71

Agis, Fürst der Paionen 38

Agrianen unter Langaros besiegen die Autariaten 49

Agron, Sohn des Pleuratos 69, Herrscher der Ardiäer 70

Aiakides von Epirus, Vater des Pyrrhos 53

Akarnanen mit Teuta verbündet 73

Akrotatos, spartanischer Condottiere, verteidigt Apollonia 56

Alexander II., Sohn des Amyntas II., führt Krieg mit den Illyriern 37

Alexander der Grosse schlägt (nach Curtius) die Illyrier noch vor seiner Thronbesteigung 45, flieht nach Illyrien 47, belagert Pelion 50, schlägt Glaukias und Kleitos 50 f.

Alexander der Molosser besiegt die Illyrier 43

Alexander, Sohn des Pyrrhos, führt Krieg gegen Mytilios 66 f.

Alexander von Trichonion, Feldherr der Aetoler 80

Alketas, Fürst der Molosser, von den Illyriern in sein Land zurückgeführt 36

Alketas, König von Epirus 55

Amyntas II., makedonischer König 33 heiratet die Illyrierin Eurydike 33 f.

Amyntas, Sohn des Perdikkas II., Gemahl der Kynnana 46

Antigone, Tochter der Berenike, erste Gemahlin des Pyrrhos 53

Antigoneia, Festung am Aoos 67, 72

Antigonos' I. Flotte im ionischen Meere 56

Antigonos Gonatas schlägt die Kelten 64, im Kriege mit den Dardanern 68

Antigonos Doson besiegt die Dardaner 69

Antipater, der spätere Reichsverweser, als Geschichtsschreiber 38, kämpft gegen die Griechen und Illyrier 52

Apollonia, Kampf mit den Illyriern 31 f., von Kassander überrumpelt 55, tritt auf die Seite des Glaukias 56

Apolloniaten schlagen mit Hilfe des Glaukias den Kassander 57, senden Gesandte nach Rom 66 f.

Archelaos, makedonischer König 34

Ardiäer unter Pleuratos und Agron sehr mächtig 69 f., sind arge Piraten 70, schlagen die Aetoler vor Medion 71, überrumpeln Phoinike, schlagen die Epiroten 72, suchen Epidamnos zu überrumpeln 73, schlagen die Flotte des achäischen Bundes und erobern Kerkyra 73 f., kämpfen bei Sellasia gegen Kleomenes 78 f.

Argaios aus Lynkestis, makedonischer König 33

Ariston, Führer der Paionen im Heere Alexanders des Grossen 61

Ariston, Sohn des Audoleon, paionischer König, von Lysimachos vertrieben 61 f.

Arrhabaios, Herrscher der Lynkesten 32

Arybbas, Molosserfürst, besiegt den Bardylis 41 f.

Astibos (Astakos), Fluss in Paionien 61

Atintanien in Nord-Epirus gehört zum Reiche der Ardiäer 70, 73

Audata, Illyrierin, von Philipp II. Mutter der Kynnana, nennt sich Eurydike 45 f.

Audoleon, König der Paionen, Schwiegervater des Pyrrhos 53, von den Autariaten bedrängt 58

Autariaten unterwerfen die Triballer, von Langaros besiegt 49, von den Kelten nach Osten gedrängt erscheinen sie in Paionien, werden von Kassander am Orbelos angesiedelt 58, Frosch- und Mäuseplage bei ihnen 59 f., Autariaten als Söldner 77

Bardylis, illyrischer Fürst 38 ff., 53, 76, von Philipp geschlagen 39 f. Sein Einfall in Epirus missglückt 42 f., Tod 47

Bardylis, Enkel des vorigen, Vater der Birkenna 53

Beroia, molossische Prinzessin, Gemahlin des Glaukias 53 f.

Birkenna, Tochter des Bardylis II., Gemahlin des Pyrrhos 53

Brasidas von Illyriern angegriffen 33

Dando, Illyrier 39

Dardaner, Frosch- und Mäuseplage bei ihnen 59, bieten dem Ptolemaios Keraunos Hilfe gegen die Kelten an 63, führen Krieg gegen Antigonos Gonatas 68, schlagen den Demetrios II., besetzen Bylazora 69, sind den Ardiäern feindlich 69, 72, fallen in Makedonien ein, werden von Antigonos Doson besiegt 78, Ausdehnung ihres Reiches 64 f.

Dassareten, gehören zum Reiche des Bardylis 51

Demetrios Poliorketes, Schwager des Pyrrhos 55, sein Sohn von einer Illyrierin ist

Demetrios *Λεπτός* 54

Demetrios II., König von Makedonien 130, von den Dardanern geschlagen 69

Demetrios von Pharos, illyrischer Kommandant von Kerkyra, übergibt den Römern die Stadt 74, nach Teutas Niederlage Herrscher eines grossen Teiles des Ardiäerreiches 74, plündert mit 50 Lemben die Küsten des ägäischen Meeres 74 f., kommandiert die Illyrier in der Schlacht bei Sellasia 78

Demosthenes sucht die Illyrier gegen Philipp II. aufzuwiegeln 43, reist selbst nach Illyrien 44 f.

Dionys von Syrakus legt auf Issa eine Flottenstation an, sendet den Illyriern Waffen und Hilfstruppen 35

Dropion, König von Paionien 68

Elimeia (Elimiotis), makedonische Landschaft 33

Encheleer unter Bardylis 38 f., unter Kleitos 48, 51 f.

Epidamnos, Kampf mit Taulantiern und Parthinern 30 f., wird dem Glaukias übergeben 56

Epiroten verbünden sich mit Teuta 73

Euas, Berg bei Sellasia 78 f.

Eukleidas, Bruder d. Kleomenes III. 78 f.

Eurydike, Tochter des illyrischen Fürsten Sirras, Mutter Philipps II. 33 f., 45

Eurydike s. Audata

Eurydike s. *Ἀδέα*

Galauros Fürst der Taulantier 29

Glaukias, Herrscher des Taulantierreiches, verbündet mit Kleitos 48, von Alexander dem Grossen bei Pelion geschlagen 50 f., gewährt Pyrrhos eine Zuflucht in seinem Lande 53 f., von Kassander geschlagen 55, belagert Apollonia, erhält Epidamnos 56 f.

Grabos, Fürst der Dardaner, von Philipp II. besiegt 42

Hebros (Arzen), Fluss in Illyrien 55

Helenos, Sohn des Pyrrhos und der Birkenna 53

Hyllii = Illyrii 40

Illyrier von den Makedonen unter Aeropos geschlagen 30, greifen Epidamnos und Apollonia an 30 ff., bekriegen Perdikkas 32 f., vernichten ein Heer der Molosser 36, kämpfen gegen Alexander II. von Makedonien 37, schlagen und töten den König Perdikkas II. 37, von dem Molosser Alexander besiegt 43, von Philipp geschlagen 39 f., 44, von Kynnana besiegt 46, erheben sich gegen Alexander d. Gr. 47, gegen Antipater 52, von Pyrrhos besiegt 60 f., illyrische Kolonisten in Makedonien 68, Waffen der Illyrier 75, Kampfesart 75 f., illyrische Söldner 75 ff.

Süd-Illyrien teilweise durch Philipp gewonnen 43 f., i. J. 344 durch ihn verwüstet 43, nach Illyrien flieht Alexander d. Gr. 47, Süd-Illyrien durch Pyrrhos unterworfen 61

Kallimachos 29

Kassander überrumpelt Apollonia und schlägt den Glaukias 55, von diesem vor Apollonia besiegt 56 f., siedelt die Autariaten am Orbelosgebirge an 58

Kelten, Zug gegen Illyrien 62 f.

Ketriporis, thrakischer Fürst 41

Kleitos, Sohn des Bardylis 42, 48, Herrscher der Encheleer 51 f., erhebt sich gegen Alexander d. Gr. 48, in Pelion eingeschlossen, von Alexander geschlagen, flieht zu Glaukias 50 f.

Kleomenes III., König von Sparta 78 f.

Kynaitha, Stadt in Nord-Arkadien 75, 80

Kynnana, (Eurydike) Tochter Philipps II. und der Audata, im Kriegswesen sehr erfahren 46, ihre Tochter ist Ἀδέα (Eurydike) 46

Lakedaimonier schicken ein Heer gegen die Illyrier 36

Lanassa, Gemahlin des Pyrrhos 53

Langaros, Fürst der Agrianen 48 f.

Longaros, Herrscher d. Dardaner 48, 69

Leon, Vater des Dropion 68

Liburner besetzen Epidamnos 70

Lissos, Stadt an der illyrischen Küste 35 f.

Lykkeios, (Lykpeios) Fürst der Paionen, von Philipp II. besiegt 38, im Bunde mit Grabos und Ketriporis abermals geschlagen 42

Lykurg, König v. Sparta, von Philipp V. mit Hilfe illyrischer Söldner geschlagen 80 f.

Lynkesten, nordmakedonischer Stamm, den Süd-Makedonen feindlich 30, 32 f.,

Machanidas, Tyrann von Sparta, von Philopoimen geschlagen 81

Makedonen unter Argaios schlagen die Taulantier 40, unter Aeropos die Illyrier 29

Manii und Nesti greifen die Insel Pharos an 36, werden von einer syrakusanischen Flotte geschlagen 37

Monunios, Nachfolger des Glaukias 64 f. kämpft gegen Keraunos 62

Mytilios, Nachfolger des Monunios 65 f.

Oidantion, illyrische Stadt 43

Olympias, Mutter Alexanders d. Gr. flieht nach Epirus 47

Paionen fallen in Makedonien ein, von Philipp II. geschlagen 38

Paionien kommt unter die Herrschaft des Lysimachos 62 wird von Antigonos Gonatas besetzt 68

Patraos, Vater des Audoleon 61

Pausanias, Makedone, fällt im Kampfe gegen die Illyrier 44

Pelion, von Kleitos besetzt 50

Perdikkas, makedonischer König, nimmt Illyrier in Sold 32

Perdikkas, makedonischer König, fällt im Kampfe gegen die Illyrier 37

Philipp II. schlägt die Paionen 38, Bardylis 39 f., besiegt Pleurias 44, heiratet Audata 45

Philipp V. hat illyrische Söldner 79 f., nimmt Skerdilaïdas in Sold, zieht gegen die Aetoler 80, schlägt Lykurg von Sparta 81

Philopoimen bei Sellasia 79, bei Mantinea 81

Phylarch, sein Bericht über die Schlacht bei Sellasia 79

Plator mit 400 Illyriern nach Kreta 79

Pleurias oder Pleuratos, Fürst der Taulantier 44 f.

Pleuratos, begründet das Reich der Ardiäer 69

Ptolemaios von Aloros 34

Ptolemaios Keraunos kämpft gegen Monunios 62, fällt gegen die Kelten 63

Pyrrhos heiratet die Birkenna 53, von Glaukias erzogen und in sein Reich zurückgeführt 54 f., reist nach Illyrien 60, unterwirft Süd-Illyrien 61

Rhizon, Stadt des Ardiäerreiches 70

Sarnus, illyrische Stadt 43

Sellasia, Schlacht bei 78 f.

Sirras, illyrischer Fürst 33 f.

Skerdilaïdas, Bruder des Agron, zieht nach Epirus 72, hilft den Aetolern 75, im Dienste Philipps V. 80

Skodra, Stadt des Ardiäerreiches 70

Sosthenes schlägt die Kelten 63

Stratos, ätolische Stadt 80

Taulantier von Argaios geschlagen 29, von Makedonien unabhängig 44, verbündet mit Kleitos 48, Ausbreitung ihres Gebietes 64 ff.

Teuta, Herrscherin der Ardiäer 46, Witwe Agrons 72, lässt Raubzüge unternehmen 72, mit Epirus verbündet 73

Titos, Sohn des Glaukias 57

Triballer fallen in das Gebiet von Abdera ein 37, von den Autariaten unterworfen 49.

Untersuchungen zur Geschichte der alten Illyrier.

Illyrien gehört zu denjenigen Ländern des Altertums, die Griechen und Römern recht wenig bekannt waren, trotzdem das Land weder von Griechenland, noch von Italien weit entfernt ist. Die Ursachen für die geringe Bekanntschaft der Griechen mit Illyrien, besonders seinem nördlichen Teile, findet Strabo VII, 317 in der Unkenntnis der Alten von den mannigfachen Vorzügen des Landes an der Küste der Adria, mehr aber noch in der Wildheit der Bewohner. Dass Illyrier bis zum äussersten Norden des adriatischen Meeres gesessen haben (auch an der ganzen italischen Ostküste finden sich Spuren illyrischer Ansiedlungen) [1]) ist besonders von Pauli („Alt-italische Forschungen" III, S. 298 ff.) nachgewiesen worden. Aber wir haben auch zwei Zeugnisse von antiken Autoren über die illyrische Abstammung der Bewohner des äussersten Nordens der Adria. So sagt Herodot I, 196 von den Venetern, sie seien Illyrier. Dass er oder sein Gewährsmann bewusst und auf Grund zuverlässiger Beweise die Veneter zu den Illyriern rechnete, wie K. Zeuss „Die Deutschen und ihre Nachbarstämme" S. 251 angenommen hat, glaube ich allerdings nicht. Man wusste nur im allgemeinen, dass die Nordostküste der Adria von Illyriern bewohnt sei, und da im Norden auch die Veneter wohnten, rechnete man sie zu ihnen.[2]) Überhaupt ist der Name Illyrien[3]) erst

[1]) cf. Plinius nat. hist. III, 102. Helbig im Hermes XI, (1876) S. 257 ff. Auch die Bevölkerung von Epirus, Akarnanien und Ätolien enthielt zahlreiche illyrische Bestandteile. Vgl. Kretschmer „Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache" S. 254 f.

[2]) vgl. Kretschmer „Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache S. 270.

[3]) vgl. Kretschmer a. a. O. S. 245.

von Süden allmählich nach Norden übergegangen; sprechen doch noch Plinius (nat. hist. III, 144) und Pomponius Mela (II, 3) von „Illyrii proprie dicti“. Der zweite Zeuge ist der in geographischen Dingen sonst allerdings ausserordentlich unzuverlässige Theopomp, der in dem fragm. 42 *Ἀκυλῖνα, πόλις Ἰλλυρίας* nennt; unter *Ἀκυλῖνα* kann mit einiger Sicherheit das spätere Aquileia vermutet werden. Jedenfalls liegt kein Grund vor, an der Richtigkeit der Notiz des Theopomp zu zweifeln. Hierher gehört wohl auch die Nachricht, die durch Hekataios fragm. 54 erhalten ist: *Ἰαπυγία, δύο πόλεις, μία ἐν τῇ Ἰταλίᾳ καὶ ἑτέρα ἐν τῇ Ἰλλυρίδι.*

Die vorliegende Arbeit hat nun zum Ziele, die Geschichte der illyrischen Völker darzustellen, soweit sie mit Griechenland zusammenhängt. Es scheiden daher für eine Bearbeitung alle diejenigen illyrischen Stämme aus, die nicht weiter geschichtlich hervorgetreten sind d. h. mit griechischen Völkern nicht in Berührung kamen, und brauchen auch in der geographischen Übersicht nicht berücksichtigt zu werden; nennt doch Plinius später die dalmatischen Stämme des conventus Scardonitanus „pauca effatu digna aut facilia nomina“ (nat. hist. III, 139.) Über sie vgl. Zippel „Die röm. Herrschaft in Illyrien“ S. 6 ff.

Die Quellen.

Die älteste Darstellung der Geographie von Illyrien gab die *γῆς περίοδος* des Hekataios (Müller F. H. G. I, p. 1 ff.), ein grösstenteils zuverlässiges Werk. Vor allem kommen die Fragmente 54—75 für die Geographie Illyriens inbetracht. Vielleicht hat aus Hekataios Herodot seine geographischen Notizen über illyrische Völker geschöpft. Über die Lage von Epidamnos berichtet Thukydides I, 24.

Um 350 lebte der Verfasser des *Περίπλους τῆς οἰκουμένης*, den man früher mit Skylax von Karyanda identifizierte. Das Werk ist nur lückenhaft und stark interpoliert erhalten. Diese Küstenbeschreibung oder doch wenigstens der auf Illyrien bezügliche Teil, zwar noch unbeeinflusst durch die Lügennachrichten des Theopomp und die oft willkürlichen Darstellungen des Ephoros, ist dennoch nicht so hoch zu bewerten, wie man es in letzter Zeit zu tun pflegte. Was die illyrischen Länder angeht, so erzählte Skylax schwerlich auf Grund von Autopsie; jedenfalls sind seine Nachrichten durchaus nicht unbesehen aufzunehmen.[1]) Dasselbe gilt in noch höherem Grade für die *Φιλιππικὰ* des Theopomp von Chios. (Müller F. H. G. I, 258 ff.) Ausser anderen übertreibenden Nachrichten[2]) geht auf Theopomp zurück die Annahme, dass man von einem bestimmten Berge aus sowohl das adriatische als auch das schwarze Meer

[1]) So cap. 21 die sehr stark sagenhaften Erzählungen über die Liburner, die er gleich den Istrern nicht zu den Illyriern rechnet; ferner bringt er cap. 22 die ungeheuerliche Übertreibung, dass die Hylleer eine Halbinsel bewohnten, die nur wenig kleiner sei als der Peloponnes. (Zippel a. a. O. S. 9 vermutet unter der hyllischen Halbinsel mit Recht den Vorsprung, an dessen westlicher Seite heute Zara liegt.) Den sinus Rhizonicus bezeichnet Skylax im cap. 24 fälschlich als einen Fluss.

[2]) vgl. Strabo VII, 317.

sehen könne und dass die Donau einen Mündungsarm in das adriatische Meer entsende. So hat er auf viele Geographen höchst ungünstig eingewirkt. Dagegen kann seine Angabe, dass sich am Naron (Narenta), also im Gebiete der Ardiäer und Autariaten, tönerne Gefässe aus Chios und Thasos fänden, recht wohl zutreffend sein, da in der Mitte des 4. Jahrhunderts bereits Griechen an der dalmatischen Küste Kolonien angelegt hatten.[1]) Eine grosse Zahl von Werken — so die *γεωγραφικὰ* des Eratosthenes, der Kommentar des Apollodor zum homerischen Schiffskatalog, die *ἱστορίαι μετὰ Πολύβιον* des Poseidonios von Apameia, die *ἱστορίαι* des Ephoros — liegen, neben der *γῆς περίοδος* des Hekataios, den *γεωγραφικὰ* des Strabo zu Grunde, der uns für die Geographie Illyriens massgebend ist. Im 7. Buche wird Poseidonios als Gewährsmann (für das *νυμφαῖον* bei Apollonia) zitiert. Der um 90 v. Chr. entstandene *περίπλους* des sogenannten Skymnos von Chios, ein geographisches Lehrgedicht, muss dagegen zu den schlechten Quellen über illyrische Geographie gerechnet werden. Die Darstellung schöpft aus Ephoros und Apollodor, die selbst von Illyrien nicht viel Richtiges wussten, und aus Skylax manches Falsche und Unwesentliche; nur selten findet sich etwas wirklich Brauchbares.

Wichtiger dagegen ist Nikolaos von Damaskos, aus dessen Universalgeschichte mehrere Notizen der *παραδόξων ἐθῶν συναγωγὴ* im Florilegium des Stobaeus genommen sind. Wertvolle Nachrichten über illyrische Geographie finden sich auch in der Naturalis historia des Plinius. Manche gute Nachricht über illyrische Geographie enthält des berühmten Alexandriners Claudius Ptolemaeus Schrift *Γεωγραφικὴ ὑφήγησις*. Sehr wertvoll sind auch die *ἐθνικὰ* des Stephanos von Byzanz, der uns viel aus Hekataios erhalten hat; daneben benutzt Stephanos aber auch die *περιήγησις* des Mnaseas von Patrai, sowie Alexander Polyhistor u. a.

Für das Land um Apollonia und Epidamnos kommt als Quelle noch die *ποικίλη ἱστορία* des Aelian inbetracht (200 n. Chr.); er schöpfte vieles aus der verlorenen umfangreichen Literatur der *ἱστορικὰ ὑπομνήματα*.

---

[1]) vgl. Brunšmid „Die Inschriften und Münzen der griechischen Städte Dalmatiens“ in den Abhandlungen des archäologisch-epigraphischen Seminars der Universität Wien X—XIII 1894—98.

Der älteste Autor, der einige Notizen über die Geschichte der Illyrier gibt, ist Thukydides im I. und IV. Buche.

Sodann ist wiederum Theopomp zu nennen, dessen *Φιλιππικά* auch für illyrische Geschichte von grosser Bedeutung sind. Vielfach sind illyrische Verhältnisse behandelt in den verschiedenen Reden des Demosthenes, der die Illyrier als Bundesgenossen im Kampfe gegen Makedonien gewinnen wollte. Zeitgenosse Theopomps war Ephoros, dessen Universalgeschichte (— 340) Diodor ausschrieb (Buch XIV—XVI). Für die Zeit der Diadochen benutzte der sizilische Kompilator fast ausschliesslich den zuverlässigen Hieronymos v. Kardia.

Als Quellen für illyrische Geschichte kommen von Geschichtswerken des 3. Jahrhunderts die *Ἱστορίαι* des Timaios und die *Ἠπειρωτικά* des Proxenos inbetracht, die bei Plutarch im „Pyrrhos" benutzt sind (cf. Schubert „Geschichte des Pyrrhos" S. 111 f.), sodann die *Ἱστορίαι* des Phylarch, dem Plutarch im „Agis" und „Kleomenes" grösstenteils folgt.

Von hoher Bedeutung ist sodann Polybios, der über die illyrische Geschichte des 3. Jahrhunderts eingehend handelt. Dem Polybios folgen besonders Strabo, der in seiner Geographie öfters für illyrische Geschichte wertvolle Notizen bietet, sodann auch Livius. Der einzige Autor, welcher über die Geschichte der Illyrier fortlaufend berichtet, war der ältere Zeitgenosse des Livius, Trogus Pompeius, aus dessen Historiae Philippicae freilich nur der schlechte Auszug des Justin auf uns gekommen ist.

Vereinzelte Notizen über Kriege der Illyrier finden sich in den Strategemata des Frontin und besonders denen des Polyän, der allerdings nur für die Diadochenzeit gute Gewährsmänner hat.

Arrians Anabasis bietet für die Geschichte der Illyrier in der Zeit Alexanders des Grossen die zuverlässigsten Nachrichten; Curtius und Diodor kommen hier fast gar nicht inbetracht. Von der *Ἰλλυρική* des Appian sind gleichfalls nur wenige Notizen brauchbar.

Dagegen bieten die *Δειπνοσοφισταί* des Athenaeus über Illyrien — besonders aus Diyllos und Duris — eine Fülle wertvollen Materials.

Schliesslich ist für die Kelteninvasion noch Pausanias mit dem 10. Buche seiner Perihegese zu nennen.

Für die Kulturgeschichte der Illyrier sind am wertvollsten Aristoteles und Theopomp, daneben der Arzt Hippokrates. Die wichtigsten Werke der neueren Literatur sind:

Ukert „Geographie der Griechen und Römer".
K. Zeuss „Die Deutschen u. ihre Nachbarstämme", München 1837.
Kiepert „Lehrbuch der alten Geographie". 1878.
Forbiger „Handbuch der alten Geographie" Bd. III.
W. Tomaschek „Die alten Thraker" (Sitzungsberichte der kaiserl. Akad. zu Wien, philos.-histor. Klasse. 1893. Bd. 128. S. 23 ff.).
Neumann-Partsch „Physikalische Geographie Griechenlands", Breslau 1885.
Droysen „Geschichte des Hellenismus", Gotha 1877.
Beloch „Griechische Geschichte" Bd. II u. III. 1897 f.
Ed. Meyer „Geschichte des Altertums" Bd. V.
G. Busolt „Griechische Geschichte" Bd. III, 2. 1904.
O. Abel „Makedonien vor König Philipp", Leipzig 1847.
G. Zippel „Die römische Herrschaft in Illyrien", Leipzig 1877.
B. Niese „Geschichte der griechischen und makedonischen Staaten seit der Schlacht bei Chäronea". 1893 ff.
R. Schubert „Geschichte des Pyrrhos". 1894.
J. Kaerst „Geschichte des hellenistischen Zeitalters" 2 Bde. 1901 f.
O. Hoffmann „Die Makedonen". 1906.
P. Kretschmer „Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache". 1896. S. 244 ff.

Geographie des alten Illyriens. Kulturgeschichtliches.

Die Griechen rechneten nur im allgemeinen die ganze Ostküste des adriatischen Meeres bis herauf zur Halbinsel Istrien zu Illyrien. Im Norden begrenzte es die Donau (Appian *Ἰλλυρ.* 1. *Ἰλλυριοὺς Ἕλληνες ἡγοῦνται τοὺς ὑπέρ τε Μακεδονίαν καὶ Θρᾴκην ἀπό Χαόνων καὶ Θεσπρωτῶν ἐπὶ ποταμὸν Ἴστρον*), im Osten Makedonien und Thrakien, im Nordwesten *τὰ πρόποδα τῶν Ἄλπεων* (Appian a. a. O.). Als Grenzen Illyriens im Süden nennt Strabo VII, 323 die Gegend südlich von Apollonia d. h. das keraunische Gebirge; ebenso Pausanias IV, 35. Als Beispiel, wie wenig die Griechen noch im 4. Jahrhundert von Illyrien wussten, mag Theopomp dienen. (Vgl. S. 3). Gegen ihn polemisiert Strabo I, 57, doch verwebt auch er wie Theopomp und später Appian manches Mythologische mit seinen Darstellungen (z. B. V, 216).

Die geringe Kenntnis der Griechen von Illyrien erklärt sich zum grossen Teile aus den eigenartigen geographischen Verhältnissen des Landes. Ein Eindringen in das Innere war nur sehr schwer möglich, denn mächtige Gebirgszüge streichen von NW nach SO parallel der Küste und setzen quer durch Süd-Illyrien ihren Weg nach Griechenland fort, dort das System der kammerartig abgeschlossenen Landschaften schaffend. Die schroffen, rauhen, schwer übersteigbaren Kalksteingebirge machten den Griechen wenig Lust, tiefer in das unwirtliche Land einzudringen.

Der höchste Berg Illyriens war der 3050 m hohe Skardos (seine Identität mit dem heutigen Schar-Dagh hat Griesebach „Reise durch Rumelien und nach Brussa", Göttingen 1841, nachgewiesen (Bd. II, S. 115 f), östlich des Winkels, den die von SW nach S umbiegende

illyrische Küste macht. Im NW davon lag der 2500 m hohe Bertiskos (Dormitor) im Gebiete der Autariaten. Im südlichen Illyrien liegt der gewaltige Gebirgsstock Candavia, dessen Fortsetzung nach Süden das nach Makedonien hineinragende *Βόϊον ὄρος* bildet. Im NW wird Süd-Illyrien abgeschlossen durch den lacus Labeates (See von Skutari), dessen Abfluss zum Meere der kleine Fluss Barbanna bildete. Im östlichen Teile Illyriens, an der Grenze von Makedonien, liegt der grösste Binnensee des Landes, der lacus Lychnitis (See von Ochrida). Ackerbau konnte nur in der Küstenebene des südlichen Illyriens in grösserem Masse betrieben werden. Diese bot zugleich Raum für eine Reihe grösserer Flüsse. Es waren dies von N nach S:

Der Drilon (schwarze Drin), der den nördlichen Abfluss des lacus Lychnitis bildete, im Dardanerlande nach Westen umbog und bei Lissos das Meer erreichte (Strabo VII, 316).

Der Mathis oder Ardaxanes (Mati).

Der Genusos (Schkumbi).

Der Apsos (Uzumi) entspringt südlich des lacus Lychnitis auf dem Candavia (Strabo VII, 316).

Der Aoos (Vojussa), der grösste und wichtigste Strom Illyriens, entspringt auf dem Tymphrestos und mündet südlich von Apollonia. Hekataios nannte ihn *Ἄας* (Str. VI, 271 und VII 316), auch Plin. III, 145.

Bedeutende Städte gab es nur wenige und fast ausschliesslich an der Küste. Nur Lychnidus, der Hauptverkehrspunkt für den illyrischen Handel nach Makedonien, lag im Binnenlande in günstiger Lage am Nordufer des lychnitischen Sees. Von den nennenswerten Küstenstädten ist nur eine national-illyrisch, d. h. keine griechische Kolonie, nämlich Skodra am lacus Labeates (Skutari) (Plin. III, 22, 144) in fruchtbarer Küstenebene an dem Ausfluss des Barbanna. Südlich von Skodra lag:

Epidamnos (Dyrrhachion) auf der weit vorspringenden Halbinsel Dyrrhachion günstig gelegen. (Thuk. I, 24. Polyb. II, 9. Strabo VII, 316. Dio Cass. 41, 19.) Um Epidamnos wohnten Taulantier (Thuk. I, 24, 1). Über die Verfassung der Stadt Aristot. polit. II, 4, III, 11, IV, 33, V, 1, 3. Ihre Bewohner galten im 4. und 3. Jahrhundert als schwelgerische und lasterhafte Menschen. Vgl. Plautus „Menächmi“ v. 258 f.

Apollonia[1]) zwischen Apsos und Aoos[2]) unweit der Mündung des letzteren gelegen. (Hekataios frgm. 72, Herodot IX, 92, Thuk. I, 26, Strabo III, 134.) Die Stadt war 4000 Schritte vom Meere entfernt; in der Nähe wohnten Amanten und Bulionen.

Die Fruchtbarkeit Süd-Illyriens wird von Aristoteles (*περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων* 128, *περὶ τὰ ζῷα ἱστορίων* VIII, 28, 5) rühmend hervorgehoben, freilich mit sehr starken Übertreibungen. (Vgl. a. a. O. II, 1, 8, III, 20, 19.) Von der Pflanze Iris sagt Athenaeus XV, 681 aus Theophrast, dass sie am besten in den illyrischen Küstengebieten wuchs. Vgl. Plin. XXI, 19, 40/41. Über Quellen in Illyrien vgl. Plin. II, 228 (in Illyricis supra fontem frigidum expansae vestes accenduntur).

An Bodenschätzen war Illyrien reich. Der Naron in Nord-Illyrien floss durch salzreiches Gebiet (Strabo VII, 317), das immerwährend der Zankapfel zwischen Autariaten und Ardiäern war.[3])

Viele Erdharze barg im Süden die Gegend um Apollonia, heute Selenitza (Aristot. a. a. O. 127). In Apollonia, *τῇ πλησίον κειμένῃ τῆς τῶν Ἀτλαντίνων*[4]) *χώρας* sei eine *ἄσφαλτος ὀρυκτὴ καὶ πίσσα*, in der Nähe ein nie verlöschendes Feuer (vgl. Aelian var. hist. XIII, 15). 4 Ellen davon wüchsen grosse Bäume. Von diesem *νυμφαῖον*, wie es die Apolloniaten nannten, berichtet auch Strabo VII, 316 (aus Poseidonios), ebenso Plinius[5]) III, 145. Illyrisches Pech erwähnt auch Ovid „ars amandi“ II, 658.

Neben Viehzucht und Ackerbau, die im fruchtbaren Alluviallande der süd-illyrischen Küste gute Erträge abwarfen, wurde an den sumpfigen Strandseen Fischfang betrieben; an Aalen waren die illyrischen Seen besonders reich. Noch heute wird am Meeresstrande Albaniens eifrig Aalfischerei betrieben (Patsch „Das Sandschak Berat“ S. 62.).

---

[1]) Polyb. V, 110, 1.

[2]) vgl. Herodot IX, 93, Skylax 26, Ptolemaios III, 12, 2.

[3]) vgl. Aristoteles *περὶ θαυμ. ἀκουσμ.* 138.

[4]) am besten ist wohl hier für *Ἀτλαντίνων* nicht *Ταυλαντίνων*, sondern *Ἀτιντάνων* einzusetzen (vgl. Neumann-Partsch „Physikal. Geogr. von Griechenland“ S. 270.). Über das Nymphaion auch Plinius II, 106, 237. Vitruv VIII, 3, 8. Plutarch Sulla 27. Es ist neuerdings untersucht worden von Coquand (vgl. Neumann-Partsch a. a. O.).

[5]) vgl. Cass. Dio 41, 45.

Strabo VII, 317 hebt die Vorzüge der illyrischen Küstengebiete rühmend hervor, besonders Nord-Illyriens, dessen Inseln *χρηστόκαρποι, ἐλαιόφυτοι* und *εὐάμπελοι* seien. Weiter im Innern war allerdings das Klima rauh und der Boden wenig fruchtbar.

Von Kultur und Sitten bei den alten Illyriern wird uns mehrfach berichtet. Die Illyrier waren keine Autochthonen, sondern sind von NW her in das Land eingewandert, dessen frühere Bevölkerung unterworfen oder verdrängt wurde.[1]) So sind die Sklaven bei den Dardanern und den Ardiäern zweifellos Reste der Urbevölkerung gewesen. Über die Sklaven bei den ersteren berichtet Athenaeus VI, 272 d (aus dem 38. Buch der *Εὐρωπιακὰ* des Agatharchides von Knidos), dass unter den Dardanern einzelne 1000 und mehr Sklaven gehabt hätten. Diese hätten im Frieden das Feld bestellt, im Kriege aber unter Führung ihrer Herren gefochten. Jeder vornehme Dardaner befehligte im Kriege sein Sklavenaufgebot. Die Ardiäer sollen nach Theopomp frgm. 41 (bei Athenaeus X, 443) 300000 *προσπελάται* gehabt haben (vgl. Athenaeus VI, 271.)

Über illyrische Trinksitten sind wir eigentümlicherweise recht gut unterrichtet, besser als über alle anderen Gewohnheiten dieses Volkes. So geht aus Theopomp frgm. 43 hervor, dass die Paionen aus den langen Hörnern der Stiere Trinkpokale anfertigten. Derselbe Theopomp erzählt bei Athenaeus X, 443, dass die Illyrier im Trinken ausserordentlich unmässig gewesen seien. Sie assen und tranken nicht liegend, sondern sitzend. Die Weiber wurden zu den Zechgelagen mitgenommen *καὶ καλὸν αὐταῖς προπίνειν οἷς τύχωσι τῶν παρόντων.* Aelian sagt var. hist. III, 15, es sei den beim Gelage anwesenden Gästen erlaubt gewesen, den Frauen zuzutrinken, *ἕκαστον ᾗ ἂν βούληται, καὶ ἐὰν μηδὲν προσήκῃ ἡ γυνὴ αὐτῷ.* Die Frauen hatten nach Theopomp (a. a. O.) die undankbare Aufgabe, ihre Eheherren von der Kneiptafel nach Hause zu befördern. Vor dem Trinken umschnürten die Männer sich den Leib mit breiten Gürteln *καὶ τοῦτο μὲν πρῶτον μετρίως ποιοῦσι, ἐπειδὰν δὲ σαροτέρον πίνωσι, μᾶλλον ἀεὶ συνάγουσι τὴν ζώνην.*

In der Bereitung von Honigwein waren die Taulantier unter den Illyriern am meisten erfahren, und hatten darin eine solche

---

[1]) vgl. Patsch „Thrakische Spuren an der Adria“ in den Mitteilungen des österr. archäol. Instituts X. (1907) S. 169 ff.

Geschicklichkeit erlangt, dass selbst die Griechen diesen künstlichen Wein nicht von echtem, altem Weine unterscheiden konnten. (Aristoteles *περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων* 22.).

Allzu grosse Freunde der Reinlichkeit waren die Illyrier wohl insgesamt nicht, jedoch behaupteten die Dardaner als Verächter des Waschens den Vorrang, da nur dreimal im Leben Wasser an ihren Leib kam, *ὅταν γεννῶνται, καὶ ἐπὶ γάμοις καὶ τελευτῶντες* (Nikolaos von Damaskos [bei Stobaeus V, 51] 111.) Im Altertum sagte man von einem schmutzigen Menschen *τρὶς τοῦ βίον λέλουται ὥσπερ Δαρδανεύς.* Eine Notiz bei Plinius n. h. VII, 123 (aus Hippokrates selbst) besagt, dass eine von den Illyriern kommende pestilentia von Hippokrates vorausgesagt worden sei, worauf der berühmte Arzt seine Schüler in die einzelnen Städte zur Hilfeleistung sandte. Plinius historia naturalis VII, 16 erwähnt dann noch familiae effascinantium in Illyriis atque Triballis, qui visu quoque effascinent, quos diutius intueantur. [1])

Gegen alte oder durch Wunden und Strapazen geschwächte Krieger verfuhr man gewöhnlich auf das Grausamste, wie die Notiz bei Stobaeus (aus Nikolaos von Damaskos s. v. *Αὐταριάται*) zeigt.[2])

Die Sprache der Illyrier war von der makedonisch-griechischen wesentlich verschieden, so dass Illyrier und Makedonen sich ohne Dolmetscher nicht verständigen konnten. Perseus musste einer Gesandtschaft an seinen Verbündeten Genthios von Illyrien den Illyrier Pleuratos mitgeben *διὰ τὸ τὴν διάλεκτον εἰδέναι τὴν Ἰλλυρίδα* (Polybios XXVIII, 8, 9.). Das heutige Albanesisch, das sich aus der alt-illyrischen Sprache entwickelt hat, bewahrt noch viele Wortstämme derselben (vgl. v. Hahn „Albanesische Studien". Jena 1854.). Gleichwohl war doch auch manches illyrische Wort in die makedonische Sprache übergegangen, (cf. Beloch „Griechische Geschichte" III, 1 Seite 6). Vgl. besonders Hoffmann „Die

---

[1]) cf. Gellius IX, 4, 8: traditurque esse homines in Illyriis, qui interimant videndo, quos diutius irati viderint, eosque ipsos mares feminasque, qui visu ita nocenti sunt, pupillas in singulis oculis binas habere.

[2]) Merkwürdig ist auch eine Notiz bei Aristoteles „problem. anecd". II, 73 *ὥσπερ καὶ τοὺς Ἰλλυριοὺς λέγουσιν ἐξῃρημένων καὶ ἀποθανόντων ἐν ὀλίγαις ἡμέραις δασείας τὰς κεφελὰς ἔχειν, ὡς φθίνοντα τὰ σώματα εἰς ταῦτα τὴν τροφὴν διέδωκεν.*

Makedonen, ihre Sprache und ihr Volkstum". Göttingen 1906. Kretschmer „Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache". 1896. Gegen letzteren wendet sich Beloch a. a. O.

Von der Religion der alten Illyrier ist nur sehr wenig überliefert. Aus Arrian anab. I, 5, 7 wissen wir nur, dass Menschenopfer bei ihnen gebräuchlich waren; bevor Alexander im Jahre 335 vor Pelion erscheint, schlachten die Illyrier des Kleitos 3 Knaben, 3 Mädchen und 3 schwarze Widder, die dann den Makedonen in die Hände fielen.

Das, was aus den Inschriften sich über illyrische Götternamen ergeben hat, ist von Tomaschek in „Bezzenbergers Beiträgen" Band IX (1885) S. 97 ff. zusammengestellt worden. Auch eine grosse Anzahl anderer illyrischer Worte ist dort von ihm angeführt worden.

Die illyrischen Völkerschaften.

Auf diejenigen illyrischen Stämme Dalmatiens, die in der Geschichte nicht weiter hervortreten, will ich auch bei der geographischen Übersicht nicht ausführlich eingehen; für sie verweise ich auf Zippel „Die römische Herrschaft in Illyrien". Leipzig 1877. S. 6 ff. Heute ist jedenfalls sicher, dass Illyrier bis zum Nordrande des adriatischen Meeres und noch weiter hinaus in den Süd-Ostalpen gesessen haben — die illyrische Abstammung der Veneter hat Pauli „Alt-italische Forschungen" III, S. 298 f. nachgewiesen — obgleich Strabo Illyrien erst mit den weiter östlich wohnenden Istrern beginnen lässt, (VII, 314) die Apollodor (ed. Jacoby) gar noch für Thraker erklärt[1]) ebenso der sogenannten Skymnos von Chios in seinem *Περίπλους* v. 391. In der Erdbeschreibung des Skylax werden auch die Liburner noch von den Illyriern getrennt.

Der sogenannte Skymnos beginnt Illyrien gar erst mit den Bulinern. (v. 415.) Die Halbinsel Istrien bewohnten als nordöstliche Nachbarn der Veneter die Istrer. An diese schlossen sich im Südosten die Japuden an, die von Skylax und Skymnos gar nicht erwähnt werden. Etwa in der Gegend des heutigen Zara wohnten die Hylleer. (Vgl. Zippel S. 9.)

Die Liburner.

Auf die Japuden folgte im Süd-Osten der Stamm der Liburner,[2]) deren Küste eine dichte Inselreihe, die 40 *Λιβυρνίδες νῆσοι*, vorgelagert war (Strabo VII, 315.). Noch zu Plinius Zeiten waren sie

[1]) Dazu die oben S. 10 Anmerkung 1 genannte Abhandlung von Patsch.

[2]) Hekataios frgm. 61.

ein bedeutendes Volk; (Plinius III, 139.). Skylax um 350 zählt cap. 21 von ihnen 8 Städte auf, was auf eine nicht unbeträchtliche Macht schliessen lässt. Als kühne Seeräuber beherrschten sie den ganzen Norden des adriatischen Meeres, besonders in den früheren Jahrhunderten. Um 700 hatten sie sich sogar schon auf Kerkyra festgesetzt, wurden aber von dort durch den Feldherrn des Archias von Korinth, Chersikrates, der auf dem Wege nach Sicilien dort landete, vertrieben. (Strabo VI, 269.) Die leichten kleinen Kaperschiffe der Liburner waren im ganzen Altertume berühmt. Über diese und die siegreichen Kämpfe der Liburner mit den Ardiäern vgl. Appian Illyr. 3. Ähnlich Appian bell. civ. II, 39.

Die Liburner haben sich auch an der gegenüberliegenden italischen Küste festgesetzt (Plinius nat. hist. III, 14, 112). Skylax sagt, bei ihnen regierten die Frauen; gewiss ist diese Notiz dahin zu verstehen, dass mangels männlicher Regenten auch Frauen zeitweilig die Leitung des Stammes haben konnten, wie später bei den Ardiäern die Königin Teuta. Wenig passt hierzu allerdings eine Stelle aus Nikolaos von Damaskos bei Stobaeus s. v. *Λιβύρνιοι*: dass nämlich die Liburner alle Frauen gemeinsam hätten und die Kinder alle zusammen aufzögen bis zu 5 Jahren; dann im 6. Jahre brächten sie alle Kinder zusammen und *τὰς ὁμοιότητας πρὸς τοὺς ἄνδρας εἰκάζουσι καὶ ἑκάστῳ τὸ ὅμοιον ἀποδιδόασι πατρί. ἀφ' ἧς δ' ἂν ὑπολάβῃ τὸ παιδίον, ἕκαστος υἱὸν ὑπολαμβάνει.* Schwerlich ist diese Fassung der Notiz richtig; sie zeigt aber doch, was man noch in der römischen Kaiserzeit über illyrische Sitten und Gebräuche dachte.

Vom Gebiete der Liburner bis zum Kap Akrokeraunion zählt Strabo VII, 317 mehr als 2000 Stadien; die übertreibenden Angaben Theopomps über die Länge der illyrischen Küste weist Strabo zurück. Die Grenze der Liburner nach Süd-Osten bildete der Fluss Katarbates (Cermanja.). Unter den liburnischen Stämmen (Zippel S. 8 ff.) nennt Plinius III, 21, 139 auch die Encheleer. Wenn diese Notiz richtig ist, so dient auch sie zum Beweise dafür, dass die Illyrier von Nord-Westen her eingewandert sind; denn die Hauptmasse der Encheleer finden wir später in Süd-Illyrien am lychnitischen See, und ein Teil der Encheleer kann sehr wohl im Norden zurückgeblieben sein. Von den liburnischen Stämmen sind nach Plinius III, 139 pauca effatu digna aut facilia nomina.

Die Buliner.

Über die Hylleer vgl. Zippel S. 9. f. Auch einzelne Teile der Buliner mögen im 4. Jahrhundert hier im Norden gesessen haben, (Skylax 22. Skymnos 404) während später zu Strabos Zeit die Hauptmasse der *Βυλλίονες* oder *Βουλινοί* im südlichen Illyrien bei Epidamnos und Apollonia nachweisbar ist. cf. Strabo VII, 326. Vgl. Plinius III, 23, 145 und Strabo VII, 316, der das Land der Buliner südlich des unteren Aoos bei Oricum ansetzt. Im übrigen vgl. Zippel S. 10.

Die Dalmater.

Bei Strabo VII, 315 folgen auf die Liburner die Dalmater mit ihrem *ἐπίνειον Σάλων* (Salona); vorgelagert sind mehrere grosse Inseln, so Issa (Lissa) dann das heute landfest gewordene Tragurion (Traù), eine Kolonie der Issäer, und Pharos, eine Gründung der Parier, alles griechische Kolonien, die aber erst unter der Regierung des älteren Dionys von Syrakus, um 390, angelegt worden sind; Pharos' Gründung erfolgte 385. (Diodor XV, 13, 3, 14, 1 und 2.) Vgl. Brunšmid a. a. O.

Skylax nennt als Nachbarn der Buliner noch die Nesti und Manii. Im Süd-Osten bildete die Grenze der Dalmater der Fluss Naron.

Daorizer und Pleräer.

Am Naron wohnten Daorizer, Pleräer und Ardiäer (Strabo VII, 315.). Pomponius Mela, der das Gebiet der Illyrier sehr einschränkt, nennt II, 3 noch ein Volk Pyraei, die wahrscheinlich mit Strabos Pleraioi zu identifizieren sind. (Plinius nat. hist. III, 22, 144.) An der Küste lag eine Insel, *ἡ μέλαινα Κέρκυρα καλουμένη* (heute Curzola.).

Die Ardiäer.

Im 3. Jahrhundert waren die Ardiäer arge Seeräuber; sie wurden von den Römern in das Binnenland zurückgetrieben und zum Ackerbau gezwungen, gingen aber bei dem unfruchtbaren, steinigen Boden des rauhen Karstgebirges allmählich zu Grunde. (Strabo VII, 315.) Im 4. Jahrhundert hatten sie viel unter den Angriffen der Kelten zu leiden; (man wird das Vordringen der Kelten zwischen 390—370 in Dalmatien, von dem Theopomp bei

Athenaeus X, 443 und VI, 271 erzählt, vielleicht in Zusammenhang bringen können, mit dem gleichzeitigen Vordringen der Kelten in Italien). Vgl. Zippel S. 35. Die Ardiäer wurden durch die Kelten von dem Gebiete der Liburner nach Süden in das Tal des Naron gedrängt; dort waren sie Nachbarn der Autariaten.

Über die Sklaven der Ardiäer s. S. 10. Dass nun die vorher erwähnten Nestoi und Manioi (Skylax 23) diese 300000 *προσπελάται* darstellten, wie Tomaschek angenommen hat (bei Pauly-Wissowa „Ardiäer") ist doch durchaus nicht so sicher. Skylax (um 350) spricht noch von den Nestoi und Manioi, während Theopomp und Strabo an derselben Stelle die Ardiäer nennen. Theopomp, der auch hier stark übertreibt, (300000 Sklaven?) lässt die Ardiäer jeden Tag Gelage veranstalten, bei denen sie ganz unmässig assen und tranken. Diesen Umstand machten sich die Kelten, die damals im Kriege mit den Ardiäern lagen, zunutze, bereiteten in ihrem Lager ein Gastmahl und taten in alle Speisen *πόαν τινὰ φαρμακώδη*, sodass die Ardiäer, die sich schleunigst auf Speise und Trank gestürzt hatten, von den zurückgekehrten Kelten beinahe wehrlos vorgefunden wurden; zum grössten Teile wurden sie niedergehauen, viele stürzten sich in den Fluss (vielleicht ist der Naron gemeint) *ἀκράτορες τῶν γαστέρων γενόμενοι*. Der Kern dieser einigermassen zweifelhaften Geschichte ist wohl der, dass die Ardiäer in früheren Zeiten weiter im NW wohnten (wie Zippel S. 35 mit grosser Wahrscheinlichkeit vermutet, als Nachbarn der Liburner), dass sie aber durch das unaufhörliche Drängen der Kelten gezwungen wurden, ihre Wohnsitze zu verlassen und, dem Laufe der Küstengebirge folgend in dasjenige Gebiet kamen, das vorher von den Manioi und Nestoi bewohnt worden war. Es ist schon aus geographischen Gründen nicht sehr wahrscheinlich, dass die Ardiäer vom Innern des Landes nach der Küste vorgedrungen sind. Dagegen spricht auch die oben angeführte Stelle bei Strabo VII, 315, dass die Ardiäer von den Römern ins Binnenland getrieben wurden, wo sie aber allmählich zu Grunde gingen, teils wegen der geringen Fruchtbarkeit des Landes, teils weil sie als Seevolk sich nicht in die veränderten Lebensbedingungen fügen konnten; sie müssen also immer am Meere gesessen haben (Zippel S. 35.). Ich glaube nicht, dass Tomaschek Recht hat, wenn er (P. W. „Ardiäer") ihnen als Wohnsitz die Binnentäler des Naron zuweist; ich möchte ihnen nur

das Mündungsgebiet dieses Flusses zuschreiben, aber ein weit grösseres Küstengebiet als Tomaschek, der a. a. O. sagt, die Ardiäer erreichten die Küste gegenüber der Insel Pharos. Früher mögen sie allerdings den Naron weiter hinauf bewohnt haben, denn sie haben lange und heftig mit ihren östlichen Nachbarn, den Autariaten, Krieg geführt wegen der wichtigen Salzquellen am oberen Naron, die vom Meere auch nur etwa 75 km entfernt waren. Aber auch dieses beweist nichts gegen die Annahme, dass die Ardiäer ein Küstenvolk waren, denn sie wollten die Salzquellen eben nur der für sie ausserordentlich wichtigen Salzausbeutung wegen besetzen. Man könnte gegen diese Annahme der Ardiäer als eines Seevolkes Aristoteles *περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων* 138 geltend machen, der die Salzgewinnung am Naron beschreibt und sagt: Bei den Ardiäern soll an der Grenze der Autariaten ein grosser Berg und ein Tal dabei sein, aus dem — aber nur im Frühling — viel Wasser hervorspringt, welches sie schöpfen und des Tages in den Hütten, des Nachts unter freiem Himmel aufbewahren. Nach 5—6 Tagen erstarrt das Wasser und liefert vorzügliches Salz.[1]) Dies tun sie hauptsächlich des Viehes wegen; denn zu ihnen wird kein Salz eingeführt, weil sie vom Meere und vom Handelsverkehr entfernt sind. Dass mit dieser Notiz nicht Ardiäer, sondern vielmehr nur Autariaten gemeint sein können, die ja tatsächlich ein Binnenvolk waren, hat Zippel S. 37 treffend ausgeführt. Der nahe Zusammenhang der Ardiäer mit den Liburnern ist auch aus Appian bell. civ. II, 39 zu entnehmen, der von einer Herrschaft der Liburner über Dyrrhachion spricht, während doch nach den Taulantiern die Ardiäer diese Stadt besassen. (Zippel S. 35.) In späterer Zeit setzt Strabo VII, 315 die Sitze der Ardiäer um die Naronmündung an[2]) und VII, 316 lässt er auf ihr Gebiet den sinus Rhizonicus folgen. Lange Zeit haben Ardiäer und Autariaten um die Salzquellen des oberen Naron gekämpft, nachdem beide Völker eine Zeit lang die Salzgewinnung gemeinschaftlich betrieben hatten. (Strabo VII, 317.) Appian sagt Illyr. 3, dass die Ardiäer schliesslich völlig von den Salzquellen verdrängt wurden, und dass auch ihre Macht zur See von den emporkommenden Liburnern, welche die Inseln ausplünderten, vernichtet wurde. Appian nennt die Ardiäer *τὰ θαλάσσια ὄντες ἄριστοι.*

[1]) vgl. Strabo VII, 317, der genau dieselben Angaben macht.

[2]) bei der Insel Pharos (Lesina), also nördlich des Naron.

Dass an dieser Verminderung der ardiäischen Macht auch die griechischen Küstenstädte beteiligt waren, bleibt eine unbewiesene Behauptung Tomascheks a. a. O. Wann dieses Emporkommen der Liburner, von dem Appian spricht, überhaupt anzusetzen ist, erscheint ganz unsicher.

Die Autariaten.

Den oben S. 16 erwähnten Kampf eines illyrischen Stammes mit den Kelten erzählt auch Polyän VII, 42, nennt aber als unterliegendes Volk nicht die Ardiäer, sondern die Autariaten. Abgesehen davon, dass Athenaeus, der von den Ardiäern spricht, die Worte Theopomps direkt zitiert, könnte noch darauf hingewiesen werden, dass doch die Kelten zuerst auf die Ardiäer als die westlichen Nachbarn der Autariaten stossen mussten.[1]) Erst 310 haben die Kelten zuerst nachweisbar einen Teil der Autariaten vertrieben. (Diodor XX, 19, 1.) Dass diese die östlichen Nachbarn der Ardiäer waren, ergibt sich aus ihren Kämpfen mit letzteren. Sie müssen also an der oberen und mittleren Narenta gesessen haben; dies lässt, wenn auch nur dunkel, der älteste Bericht des Skylax erkennen, der cap. 24 von einem 80 Stadien vom Meere entfernten Handelsplatze am Naron spricht, und hinter diesem von einem grossen See, der bis in das Gebiet der Autariaten reiche. Die Autariaten wohnten also etwa an der Grenze von Bosnien und der Herzegowina, später dehnten sie sich weiter nach Osten aus. Strabo nennt sie VII, 317 als früher *μέγιστον καὶ ἄριστον τῶν Ἰλλυριῶν ἔθνος*. Sie unterwarfen sich zeitweise sogar die Triballer (Strabo VII, 318) und drangen bis in die Nähe der Donau vor, wurden aber später von den Skordiskern und Römern unterjocht. Vielleicht waren Autariaten diejenigen Illyrier, welche Herod. IV, 49 an den westlichen Zuflüssen der Morawa nennt. Ostwärts grenzten sie an die Dardaner (Strabo VII, 316, Skylax 24) und an die thrakischen Besser (Strabo VII, 318). Die Mythologie über die Abstammung der Autariaten gibt Appian Illyr. 2. Favorinus von Arelate bei Steph. Byz. s. v. *Αὐταριᾶται* nennt die Autariaten fälschlich ein *ἔθνος Θεσπρωτικόν*.

[1]) Denn die Kelten müssen aus geographischen Gründen aus NW gekommen sein. Von N her war das Vordringen einer grossen Volksmasse durch die von NW nach SO parallel der Küste streichenden Gebirgszüge Dalmatiens fast unmöglich.

Sillig und Wesseling in ihren Ausgaben der naturalis historia des Plinius deuteten die Stelle III, 22, 141 von dem Volke, das auf die Liburner folge, auf die Autariaten und lasen dementsprechend: dein Autariatarum antiqua regio et castellum Tariona. Detlefsen und zuletzt Mayhoff haben dagegen die sehr einleuchtende Lesart Silligs, die sich freilich nur auf eine Handschrift stützen kann, verworfen und haben für „Autariatarum" eingesetzt „Tariotarum"; dies ist ganz unverständlich, da ein Stamm der Tariotae sonst nirgends bezeugt ist. Die illyrischen Stämme sind sämtlich aus Nord-Westen gekommen und haben vielfach Teile im alten Lande zurückgelassen. So sind auch im Jahre 310 nicht alle Autariaten an den Grenzen Paioniens erschienen, sondern nur ein verhältnismässig kleiner Teil; die anderen waren also noch in den früheren Wohnsitzen zurückgeblieben. Abgesehen von der grossen Namensähnlichkeit beider Völker, der Tariotae und der Autariatae, passt doch auch die Bemerkung des Plinius vortrefflich, der die „antiqua" regio Tariotarum nennt, d. h. die Gegend, wo die Tariotae früher wohnten. Ich halte die Tariotae und Autariatae für denselben Volksstamm, der früher zwischen Liburnern und Hylleern wohnte und dann allmählich durch (keltische) Bewegungen nach Süden gedrängt wurde, wobei ein Teil, eben die von Plinius „Tariotae" genannten, im alten Lande zurückblieb. Möglich ist es ja, dass der Name der zurückgebliebenen Autariaten sich in Tariotae umwandelte, doch ist es nicht sehr wahrscheinlich, und der Volksstamm ist gewiss derselbe.

Tomascheks Vermutung („Autariaten" bei Pauly-Wissowa), dass der Name der Autariaten von dem Flusse Tara herrühre, wobei „au" die Präposition sei (= am), halte ich nicht für richtig. Die Tariotae würden dann, wenn Tomascheks Vermutung richtig wäre, ganz in der Luft schweben.

Dass die Autariaten lange Zeit mit den Ardiäern wegen der Salzquellen am oberen Naron Krieg führten, ist oben S. 17 erwähnt worden. Die Autariaten blieben meist siegreich. (Appian Illyr. 3.) Von der Grausamkeit der Autariaten erzählt Nikolaos von Damaskos s. v. S. 11.

An der Küste folgte auf die Ardiäer und Pleräer der *Ῥιζονικὸς κόλπος* (Bocche di Cattaro) mit der Stadt Rhizuntum. Die eigentümliche Beschaffenheit dieses Golfes liess ihn den Alten als

einen Fluss erscheinen; tatsächlich erstreckt sich ja dieser Meerbusen in vielen Windungen bis tief ins Land hinein Als Fluss nennt ihn fälschlich Skylax 24 und Polyb. II, 11, 16. (cf. Philo von Byblos bei Stephanus Byzantius s. v. *Βουθόη*). Hier setzt auch die Kadmossage ein. Siehe die Mythologie bei Zippel S. 14 ff. An mehreren Orten wurden Grabmäler des Kadmos und der Harmonia gezeigt. Ja. Kallimachos bei Strabo I, c. 46 verlegt das Grabmal der Harmonia sogar bis in die Nähe von Pola.

Die Dardaner.

Im Osten folgten auf die Autariaten die Dardaner. Ihre Wohnsitze erstreckten sich vom Drilon (Strabo VII, 316) über den Oberlauf des Axios (Wardar) bis zum Timachos (Timok.). Sie waren die östlichen Nachbarn der Autariaten; im Zusammenhange mit ihnen nennt sie auch Strabo VII, 313, ebenso VII, 318 als Nachbarn der thrakischen *Βήσσοι*. Nach Ptolemaeus III, 96 lag auch der Oberlauf der Morawa (Margus) noch in ihrem Gebiete, denn er erwähnt als zu Dardanien gehörig die Städte *Ἀρραβάντιον* und *Νάισος*[1]) (Nisch?), vgl. Patsch bei Pauly-Wissowa „Dardaner". Die Quellen des Margus, Pingus, Timachos lagen zu Plinius' Zeit im Gebiete der Dardaner. (Plinius III, 149.) Diese waren also Grenznachbarn der Makedonen und Paionen (Strabo VII, 316). Den Namen der Dardaner leitet Gustav Meyer in seinem „Albanes. Wörterbuch" von dardan = Bauer (eigentlich = Birnenzüchter) ab. Diodor V, 48, 3 lässt sie vom mythischen Dardanos abstammen, ebenso nennt Appian Illyr. 2 den *Δάρδανος*, Sohn des *Ἰλλύριος*. Ptolemaeus nennt als dardanische Städte: *Ναΐσσός* (Nisch), *Ἀρραβάντον*, *Σκοῦπτοι* (Üsküb). vgl. von Domaszewski „Archäol. epigr. Mitt." XIII, 146. Die Stadt *Βυλαζόρα* am oberen Axios war eine Zeit lang dardanisch und wurde erst durch Philipp V. wieder für Makedonien zurückgewonnen und so den Dardanern das Haupteinfallstor nach Makedonien versperrt. (Polyb V, 97 1.) Stämme der Dardaner waren die *Ταλάβριοι* und *Θενάται*, in deren Gebiet eine *πόλις ἀρχαία* lag (Strabo VII, 316). Sehr nahe liegt es hier, an die *Καλαβροί* in Italien zu denken, deren illyrische Abstammung

[1]) = Naissos

unzweifelhaft ist.[1]) Mit thrakischen Elementen waren die Dardaner wohl erheblich durchsetzt. Sie waren ein wildes, kräftiges Volk. Von ihren primitiven Wohnungen sagt Strabo VII, 316: *ὅσοι δὲ ὑπὸ ταῖς κοπρίαις ὀρύξαντες σπήλαια ἐνταῦθα διαίτας ποιεῖσθαι.* Über ihre geringe Reinlichkeit s. S. 11. Doch liebten sie nach Strabo sehr die Musik und wussten Flöte und Saiteninstrumente trefflich zu handhaben. Über ihre Leibeigenen vgl. S. 10. Neben Bergbau betrieben sie auch ausgedehnte Viehzucht und Weidewirtschaft. Die Widerstandsfähigkeit der Dardaner war gross. Noch Ammianus Marcellinus erwähnt sie im 4. Jahrhundert n. Chr. 29, 5, 22.[2]) Der grosse Kelteneinfall des Jahres 279, der viele andere illyrische Stämme niederwarf, schadete den Dardanern nicht.

Von einer grossen Froschplage bei den Dardanern berichtet Heracleides Lembos bei Athenaeus VIII, 333_a (Diodor III, 30, 3, spricht von einer gleichen bei den Autariaten.).

In Paionien fielen die Dardaner häufig ein. Liv. 45, 29, 12: Dardani repetebant Paeoniam, quod et sua fuisset et contiguus esset finibus suis. Mit den Makedonen waren sie aufs ärgste verfeindet, cf. Justin 29, 1, 10: Dardani, gens semper infestissima Maceonibus. Öfters suchten sie Makedonien heim. (Polyb. IV, 66, 1.)

Die Namensgleichheit der illyrischen und der troischen Dardaner fiel schon den Alten auf. Da man die homerischen Dardaner schon viele Jahrhunderte kannte, während die illyrischen Dardaner erst später auftauchten, so folgerte man, dass die Dardaner zuerst in der Troas gesessen hätten und dann erst nach Illyrien gewandert seien. So nennt Solin II, 51 die Dardaner „homines ex Troiana prosapia in mores barbaros efferati". Der Kaiser Claudius 268—270 der aus Dardanien stammte, führte in eben diesem Glauben sein Geschlecht auf Ilus und Dardanus zurück. (vita Claudii 11, 3.) Die Ilias nennt uns zwar die Dardaner als Autochthonen, doch lässt sich zum mindesten feststellen, dass die Dardaner niemals aus der Troas nach NW vorgedrungen sein können, dass also die illyrischen Dardaner nicht von den troischen abstammen können; denn die ersteren sind, wie alle anderen Illyrier, von NW her nach Dal-

[1]) vgl. Tomaschek „Die alten Thraker". Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien, philos.-histor. Klasse, 128. Bd. 1893. S. 23. ff.

[2]) Dardanorum ferociam in modum Lernaeae serpentis aliquotiens renascentem.

matien und der Balkanhalbinsel eingewandert. Es ist auch in der alten Geschichte keine Parallele nachweisbar, dass Völkerstämme von Klein-Asien nach Thrakien eingewandert seien. Wir kennen aber umgekehrt mehrere Fälle, in denen Völker aus Thrakien nach Klein-Asien gewandert sind, z. B. die Phryger in vorhistorischer Zeit (vgl. Tomaschek „Die alten Thraker" S. 31.), ferner der Zug der Kimmerier und Trerer im 8. Jahrhundert und der grosse Gallier-einfall des Jahres 279. Überhaupt bemerken wir ja von jeher ein Drängen der Illyrier von Nordwesten nach Südosten. Schwerlich werden daher die Dardaner in umgekehrter Richtung in die Balkanländer gewandert sein. Wer also nicht jede Zusammengehörigkeit beider Stämme leugnen will, der kann nur ein Herübergehen der Dardaner von Europa nach Asien annehmen. Sie würden sich dann früher durch die ganze Balkanhalbinsel bis nach Klein-Asien erstreckt haben und später durch das Hereindringen der Phryger von Norden her — die dann ebenfalls zum grössten Teile nach Asien herübergingen — in zwei Teile getrennt worden sein.[1])

Einige Namen der befestigten Ansiedlungen der Dardaner haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten (Skupi, später Skoplje, heute Üsküb).

Die Paionen.

Die südlichen Nachbarn der Dardaner waren die Paionen, die später oft unter den Plünderungszügen jener zu leiden hatten (Liv. 45, 29, 12.). Über sie haben Tomaschek „Die alten Thraker" a. a. O. S. 13 ff. und J. G. Droysen „Paionien und Dardanien" in „Kleine Schr." I S. 48 ff. gehandelt. Nach Tomascheks Ausführungen waren es Illyrier, die zweifellos stark mit thrakischen Elementen durchsetzt waren. cf. Patsch „Thrakische Spuren an der Adria" in den Jahresheften des österr. archäol. Instituts 1907, Bd. X,

[1]) Eine andere Ansicht hat neuerdings Patsch „Thrakische Spuren an der Adria" in den Jahresheften des österr.-arch. Instituts 1907, Bd. X, S. 171 ff. vorgetragen. Er sucht durch vergleichende Zusammenstellung der thrakischen und illyrischen Nomenclatur nachzuweisen, dass der Westen der Balkanhalbinsel, also Illyrien, von Thrakern besetzt war, die von den Illyriern vertrieben wurden. Die Thraker wären dadurch nach Osten gedrängt worden und hätten die mysisch-phrygischen Völker und auch Teile der Illyrier dorthin weitergeschoben. Das erstere wird man bejahen können, das letztere ist bezüglich der Illyrier recht zweifelhaft.

S. 169 ff.) Ich verweise für Einzelheiten auf die oben genannten Schriften und will hier nur das Hauptsächlichste von der Geographie und älteren Geschichte des Landes anführen.

Von allen Autoren wird als Wohnsitz der Paionen das Land am mittleren Axios[1]) angegeben (Herod. V, 1, V, 98. Liv. 45, 29 u. a.). Schon Homer (z. B. B 849) nennt sie dort, sodann Thukydides II, 98 und Strabo an vielen Stellen. Auch die beiden Nebenflüsse des Axios, der Erigon rechts (Strabo VII, 329 frg. 12) und der Astibos oder Astykos links (Polyän IV, 12, 3,) flossen durch paionisches Land. Ihr Gebiet erstreckte sich bis zum Strymon.[2]) Sie waren daher nördliche Nachbarn der Makedonen (Strabo VII, 329 frgm. 4. Plinius IV, 10, 33,) und wurden im Norden durch das Gebiet der Dardaner begrenzt (Strabo VII, 316.) Sie waren noch im 6. Jahrhundert ein sehr mächtiges Volk, dessen Sitze sich längs des Axios bis zum Meere erstreckten (Strabo VII, 331, frgm. 38 u. 41). Bottiaia und Emathia gehörten ihnen (Tomaschek S. 18). Dann aber wurden sie von den Makedonen zurückgeworfen (Thukyd. II, 99) und einzelne Stämme wurden dem Reiche der thrakischen Odrysen untertan (Thukyd. II, 96). Über ihre Abstammungssage vgl. Tomaschek a. a. O. S. 14 f.

Herodot nennt als Stämme der Paionen die *Σιροπαίονες* (V, 15) *Παιόπλαι* und *οἱ μέχρι τῆς Πρασιάδος λίμνης* (Tomaschek S. 19), Plinius X, 35 zählt unter den Paionen die Pelagones, Paraxiaci (d. h. die am Axios wohnenden), Eordenses, Almopi und Mygdonenses auf.

Ein Teil der paionischen Stämme wurde durch Megabazos 506 unterworfen und nach Phrygien verpflanzt (Herod. V, 13), doch die Paionen am Pangaiongebirge im Unterlaufe des Strymon (*οἱ ἀπὸ Στρυμόνος Παίονες* Herod. V, 1), die vorher einen siegreichen Kampf mit den Perinthiern bestanden hatten, blieben selbständig. Ein grosser Teil der in Asien angesiedelten Paionen ist dann z. Zt. des ionischen Aufstandes wieder in die Heimat zurückgekehrt (Herod. V, 98.).

Also noch im Jahre 480 dehnte sich das Gebiet der Paionen bis zum Pangaiongebirge aus (Herod. VII, 113: *ὑπεροικέοντας δὲ τὸ*

---

[1]) er machte *τὴν Μακεδονίαν δυσείσβολον ἐκ τῆς Παιονίας* cf. Strabo VII, 329, frgm. 4.

[2]) Strabo VII, 323.

Πάγγαιον πρὸς βορέαν ἄνεμον Παίονας), doch bald drängten die Makedonen sie weit nach Norden zurück. Die bedeutendste Stadt der Paionen war *Βυλάζορα*[1]) am Axios (Polyb. V. 97. Liv. 44, 26.). Öfters genannt wird *Στόβοι*, eine alte Stadt (Strabo VII, frgm. 4. Liv. 39, 53. 33, 19.).

Die Ausläufer des Pangaiongebirges im Lande der Paionen waren, wie man sagte, reich an Gold (Strabo VII, 331, frgm. 34.).

Die Arbeitsamkeit der paionischen Frauen lobt Herodot V, 12 f.; über ihre Opfersitten ebenda IV, 33. Das wenige, was sonst von Sprache, Kultur und Sitten des Landes bekannt ist, hat Tomaschek S. 21 zusammengestellt. Dass die Agrianen zu den Paionen gehörten, bezeugt Thukydides II, 96, desgleichen Appian Illyr. 14 und Stephanus Byzantius s. v. *Ἀγριᾶνες*; im übrigen vgl. Tomaschek S. 22.

Die Encheleer.

Weit verbreitet an der ganzen süd illyrischen Küste vom sinus Rhizonicus bis zum Kap Akrokeraunion waren die Encheleer. Sie werden bald *Ἐγχελέες* und *Ἐγχελέαι*, bald *Ἐγχέλειοι* und *Ἐγχελᾶνες* genannt. Die Annahme K. O. Müllers, dass ihr Name abgeleitet sei von den Aalen (*ἐγχέλεις*) an denen die Seen Illyriens im Innern und an der Küste reich waren, ist kaum aufrecht zu erhalten; wir haben den Namen der Encheleer als durchaus einheimisch-illyrisch anzusehen (vgl. Zippel S. 12 f.).

Ganz im Norden, am Titius bei den Liburnern nennt die Encheleer Plinius III, 139. Am sinus Rhizonicus sassen sie nach Skylax c. 25. Ihre Stadt Buthoe lag wohl an diesem Meerbusen oder doch in der Nähe (nach Müller zu Skylax 24 etwa 200 Stadien von ihm entfernt.). Auch Apollonius Rhodius erwähnt Encheleer am rhizonischen Golfe IV, 516 f. Zippels Meinung, mit dem *μελαμβαθὴς ποταμὸς* sei der Barbanna, der ganz unbedeutende Abfluss des Sees von Skutari gemeint, ist wohl nicht richtig; eher passt der sinus Rhizonicus, den die Alten für einen Fluss hielten; dass dort die Grabmäler von Kadmos und Harmonia sich befinden sollten, sagt ausser Apollonius auch Skylax c. 24. (Müller Geogr. Graec. min. I, 31.)

---

[1]) Längere Zeit hindurch war Bylazora mit dem ganzen Norden Paioniens in den Händen der Dardaner, die von dort aus Makedonien heimsuchten. Vgl. S. 20.

Encheleer wohnten auch an der ganzen süd-illyrischen Küste zwischen den epirotischen Chaonen und den Taulantiern nach Hekataios frgm. 73: *ἐξῆρον, ἔθνος Χαόνων, τοῖς Ἐγχελέαις προσεχές.* Es haben also Encheleer auch im Tale des Devol gesessen. (Zippel S. 13), etwa im heutigen Sandschak Berat. Etwas weiter im Norden nennt Polybius V, 108, 8 in der Nähe des lacus Lychnitis *Ἐγχελάνες*. Die Notiz Strabos VII, 326: *Ἐγχέλειοι, οὓς καὶ Σεσαρηθίους καλοῦσι* braucht durchaus nicht falsch zu sein, wie Zippel S. 14 annimmt, der sich auf zwei Fragmente des Hekataios beruft. Im frgm. 67 sagt dieser: *Χελιδόνιοι, ἔθνος Ἰλλυρικόν, Σεσαρηθίων πρὸς βορέαν οἰκοῦσιν.* aber schon in frgm. 68 heisst es: *Σεσάρηθος, πόλις Ταυλαντίων.* Ebenso wie zur Zeit des Hekataios die Sesarethier den Taulantiern untertan waren, so konnten sie zu Strabos Zeit mit dem Reste der Encheleer verschmolzen sein. Strabo bringt nur diese kurze, fast belanglose Notiz über die Encheleer, ein Beweis, dass diese, die im 4. Jahrhundert ein mächtiger Stamm waren, infolge des Kelteneinfalles fast völlig verschwanden und nie wieder Bedeutung erlangt haben. Über die Verknüpfung der Encheleer mit der Sage von Kadmos und Harmonia vgl. Zippel S. 15 ff. Herodot IX, 43 erklärt einen delphischen Orakelspruch, den man zur Zeit der Perserkriege gegen Mardonios und sein Heer deutete, als gegen die Illyrier und das Heer der Encheleer gerichtet, die in Griechenland vernichtet werden würden, nachdem sie den delphischen Tempel geplündert hätten. Besonders auf Grund der Notizen Herodots I, 56 und Diodors XIX, 53, 5 hat Zippel S. 19 einen wirklichen Zug der Encheleer nach Griechenland angenommen, bei dem sie die Dorer aus der Histiäotis vertrieben, Theben erobert und den delphischen Tempel geplündert hätten. Er geht sogar so weit, für diesen angeblichen Feldzug das 8. oder die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts als Zeit festzusetzen. Schwerlich hat er damit recht. Die Zeugnisse Herodots und Apollodors — von denen des Diodor und des Pausanias ganz zu schweigen — sind hier durchaus nicht für bare Münze zu nehmen, sondern sind ätiologische Mythen, die erfunden wurden, um die mannigfachen Zusammenhänge zwischen den Encheleern und Böotien zu erklären. Auch das Vorkommen des Dorfes *Ἐγχέλεια* in Böotien (Zippel S. 17) in der Nähe Thebens am Kopaissee ist nur ein Beweis dafür, dass man Encheleer überall dort lokalisierte, wo fischreiche Gewässer vorhanden waren.

Am Kopaissee wurden die *ἐγχέλεις* als *θεαὶ* mit Opfern verehrt. Auch am See von Lychnidus wurden sie genannt, denn dort waren ja nach Strabo VII, 327 *λίμναι αἱ περὶ Λυχνιδὸν ταριχείας ἰχθύων αὐτάρκεις ἔχουσαι*. Darum schrieb man auch die Gründung der Stadt Lychnidus dem Kadmos zu. (Antholog. Graec. VII, 697.) Vgl. die Ausführungen von Müller zu Skylax c. 25 (Geogr. Gr. min. I, 32.). Ein Zug der Encheleer nach Griechenland dient nicht zur Erklärung der Kadmossage und darf nicht als historisch gelten.

Auch andere Flüchtlinge sollen in mythischer Zeit zu den Encheleern gekommen sein, so Baton, der Wagenlenker des Amphiaraos, der die Stadt *Ἀμφίαια* bei den Encheleern gründete.[1]) Herodot VIII, 137 lässt bei Erzählung der makedonischen Reichsgründungssage 3 *ἀπόγονοι* des Temenos zu den Illyriern fliehen (vielleicht sind hier Encheleer gemeint, da diese der bedeutendste der wenigen in älterer Zeit bekannten illyrischen Stämme waren und auch am südlichsten wohnten) nämlich *Γαυάνης, Λέροπος* und *Περδίκκας*. Über die drei makedonischen Namen vgl. Hoffmann „Die Makedonen" S. 129—131.

Die Dassareten.

Nachbar der lychnitischen Encheleer war der Stamm der Dassareten. Trotzdem sie zweifellos zu den grösseren illyrischen Stämmen gehörten (wir kennen mehrere allerdings nicht näher bestimmbare Städte bei ihnen),[2]) treten sie in der älteren illyrischen Geschichte garnicht hervor. Zuerst nennt sie Polybius V, 108 am unteren Apsos, in der Nähe des lychnitischen Sees. Die Dassareten waren die westlichen Nachbarn Makedoniens. (Livius 42, 36. 43, 9.) Strabo nennt sie VII, 316 im Zusammenhang mit den Autariaten als Nachbarn der Paionen. VII, 318 setzt er sie zwischen Ardiäer und Dardaner an; sie wohnten damals also vorwiegend nördlich des lychnitischen Sees. Ihr Gebiet haben später die Skordisker verwüstet. Im Hinterlande der Parthiner, die später um Dyrrhachion wohnten, erwähnt sie dann Plinius III, 145. Dass Philipp V. ihr Gebiet durchzog und mehrere Städte einnahm, sagt Polybios V, 108, 2 und 8. Auch VIII, 38, 5 nennt er sie.

---

[1]) Polybios frgm. 34.

[2]) Die bekannteste ist Antipatreia (Berat) am Apsos, Liv. 31, 27, 1 f.

An die Grenze von Epirus d. h. ins südlichste Illyrien setzt sie Plinius IV, 1, 3. Livius 43, 9 sagt, dass später auch die Stadt Lychnidus den Dassareten gehörte. Die Stadt Pelion, welche zur Zeit Alexanders i. J. 335 von dem Encheleerfürsten Kleitos besetzt worden war, wurde i. J. 200 von den Römern erobert; Liv. 31, 40, 4 und Ptolem. III, 12 nennen auch sie noch im Gebiete der Dassareten gelegen; sie war „sita opportune ad impetus in Macedoniam faciendos".

Apsos und Eordaikos (Devol) waren die Hauptflüsse des von hohen Gebirgsketten umsäumten und daher den Griechen fast ganz unbekannten, jedoch sehr fruchtbaren Landes (vgl. Zippel S. 61 ff., von Hahn „Denkschriften der Akademie Wien" XV, 1867 S. 90 ff.).

Die Bryger.

Die Völkerschaft der Bryger oder Briger, die gleichfalls im südlichen Illyrien wohnte (Strabo VII, 326: im Hinterlande von Epidamnos und Apollonia, ebenso VII. 327. Ihre Stadt nennt Strabo a. a. O. *Κόδρα*) gehört nicht zu den Illyriern, sondern ist ein phrygisch-thrakischer Volksstamm, der von Norden her in die Balkanhalbinsel eingedrungen ist, wo wir ihn an verschiedenen Punkten nachweisen können. Vgl. Tomaschek „Die alten Thraker" (Sitzungsber. der kaiserl. Akad. d. W. zu Wien, phil. histor. Klasse 128. Bd. 1893 S. 23 ff.). Schon Herodot erwähnt sie mehrfach (VI, 45. VII, 73). Eine Zeitlang haben sie sogar Dyrrhachion und Umgebung besessen, wenn Appians Angabe bell. civ. II, 39 richtig ist. Er setzt diese Eroberung vor die Taulantierherrschaft, also spätestens in den Anfang der Diadochenzeit; wahrscheinlich aber ist sie viel früher anzunehmen. Steph. Byz. nennt einen Ort *Βρύγιον*.

Die Taulantier.

Gleichfalls im südlichsten Illyrien ansässig waren die Taulantier. Während sie in der älteren illyrischen Geschichte eine wichtige Rolle spielen und den Griechen wohlbekannt sind, hört man vom 3. Jahrhundert v. Chr. an fast nichts mehr von ihnen; kaum findet sich eine dürftige Erwähnung bei Strabo und Plinius. Hekataios nennt sie in frgm. 68 und 69. In ersterem spricht er von einer taulantischen Stadt *Σκάμβος*, in letzterem von den Abrern, einem den Taulantiern unterworfenen illyrischem Stamme. Auch die im

frgm. 67 erwähnten *Χελιδόνιοι* haben vielleicht einen Teil der Taulantier gebildet. Dies wird auch für die Parthiner zutreffen, die in der unmittelbaren Umgebung von Epidamnos sassen (Zippel S. 20.) Übereinstimmend nennen die Quellen sie im Hinterlande von Epidamnos und Apollonia. So zuerst Thukydides I, 24, 1, dann auch Skylax 26, der den bei Epidamnos vorbeifliessenden Fluss Palamnos nennt. Auch Ptolemaeus III, 12 und Aelian histor. animal. XIV, 1 setzen sie in die Nähe dieser Stadt, ebenso Eratosthenes bei Steph. Byz. s. v. *Ἰορράχιον* (aus einer älteren Quelle), der Drilon und Aoos als Flüsse angibt. Von der Herrschaft der Taulantier über Epidamnos spricht auch gelegentlich Appian bell. civ. II 39. Danach fällt die Besetzung der Stadt durch die Taulantier zwischen die Herrschaft der Bryger und die der Liburner (d. h. Ardiäer.). Später finden wir die Taulantier nur noch als ein ganz unbedeutendes Volk teils zwischen Narenta und Drin, (Plin. III, 22, 144), teils östlich von Epidamnos und Apollonia (Strabo VII, 326.).

Geschichte der illyrischen Stämme.

I. Illyrien vor König Philipp II.

Die Feindschaft, welche von alters her Makedonen und Illyrier trennte, die sich wie ein roter Faden durch sämtliche Aufzeichnungen zieht, die von Illyrien berichten, tritt uns auch in dem ältesten Stück illyrischer Geschichte entgegen, das bei Polyän IV, 1 erhalten ist. Dort wird von einem Kriege der Taulantier unter ihrem Könige Galauros gegen die Makedonen unter Argaios erzählt. Die Regierungszeit des letzteren ist Ende des 7. Jahrhunderts anzusetzen (vgl. Abel „Makedonien vor König Philipp" S. 140.). Justin, der VII, 2, 2 u. 5 von Argaios spricht, erwähnt von einem Kriege gegen die Taulantier nichts. Es wird sich, wenn wirklich historische Vorfälle angenommen werden dürfen, wohl um einen Plünderungszug der Taulantier gehandelt haben, den Argaios dadurch abwehrte, dass er vielen Jungfrauen befahl, sich auf den Bergen mit geschwungenen Thyrsosstäben den Illyriern zu zeigen, um so diese glauben zu machen, es seien Soldaten. Die Illyrier meinten einer solchen Menge nicht gewachsen zu sein und zogen sich in wilder Flucht zurück unter Preisgabe ihres ganzen Gepäckes; so hatte Argaios *ἀμαχεὶ* gesiegt. Dieses *στρατήγημα* stammt aus Kallimachos nach dem Etymol. Magn. 587, 53 und darf natürlich auf historische Glaubwürdigkeit keinen Anspruch machen; es ist vielmehr erfunden, um die Namen *μιμαλλόνες* und *Ψευδάνωρ* zu erklären. (vgl. Hoffmann a. a. O. S. 94.)

Auch in den ferneren Kriegen der Illyrier gegen die Makedonen waren die ersteren fast stets die Angreifer. So weiss Justin VII, 2, 6 f. zu berichten, dass die Illyrier in Makedonien einfielen, als

König Aëropos (im Anfange des 6. Jahrhunderts) noch ein unmündiges Kind war. Die Makedonen hätten sich dadurch ermutigt, dass sie die Wiege mit dem Königskinde hinter der Schlachtreihe aufgestellt hätten; schliesslich seien die Barbaren völlig geschlagen worden. Auch hier werden wir unter Verzichtleistung auf die ausschmückende Sage von dem Königskinde in der Wiege doch einen Krieg zwischen einem illyrischen Stamme (vielleicht waren es wieder die Taulantier) und den Makedonen und einen nur mühsam errungenen Sieg der letzteren als historisch annehmen können.

Schon Abel a. a. O. S. 142 hat richtig hervorgehoben, dass die Kriegszüge der Illyrier nicht von diesen ausschliesslich ausgegangen sind, sondern dass hinter ihnen als treibende Kraft vielfach die Lynkesten standen, die wir in der älteren makedonischen Geschichte als erbitterte Gegner der Süd-Makedonen finden. So weit nun wie Abel, der unter den Illyriern, mit denen Makedonien bis ins 4. Jahrhundert Krieg führte, einfach nur die Lynkesten annimmt, darf man jedoch keinesfalls gehen. Lynkesten und Illyrier haben im 5. und 4. Jahrhundert zweifellos gegen Makedonien gefochten. Da Lynkestis zwischen Makedonien und Illyrien lag, so konnten im Kriege zwischen beiden Ländern die Lynkesten kaum neutral bleiben. Der Einfluss der Illyrier in Lynkestis ist damals sehr gross gewesen.

Erst von der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts an beginnen die Nachrichten über die Illyrier etwas reichlicher zu fliessen. Bekannt sind in dieser Zeit besonders ihre Kriege mit Epidamnos und Apollonia.

Erstere Stadt war Ende des 7. Jahrhunderts (627?) von Kerkyra aus gegründet worden. Thukydides erzählt (I, 24), dass die Stadt, welche als dorische Kolonie aristokratisch regiert wurde, bald durch den Handel mit den ringsum wohnenden illyrischen Stämmen, den Taulantiern und Parthinern, reich wurde und (vor dem Ausbruche innerer Unruhen) gross und volkreich war. Über die Verfassung der Stadt gibt Aristoteles einige Notizen (Politik III, 11. V, 1, 6, cf. IV, 33.). Es gab in Epidamnos einen besonderen Handelsbeamten, den *πολιητής*; er wurde für je ein Jahr gewählt und vermittelte den gesamten Handelsverkehr mit den Illyriern (Plutarch Quaestiones Graecae 29, cf. Aristoteles Politik II, 4.). Viele Jahre hindurch, sagt Thukydides a. a. O., lebten die Epidamnier in inneren Zwistigkeiten und wurden infolge deren auch in einen Krieg mit den benachbarten

Illyriern verwickelt, sodass ihre Macht in Verfall geriet. In der Stadt hatte sich der Demos der Herrschaft bemächtigt und vertrieb die Aristokraten i. J. 437. Diese begaben sich zu den umwohnenden Taulantiern und Parthinern und bedrängten die Epidamnier zu Wasser und zu Lande. (Diodor XII, 30, 2.)

Der Grund für diese Hilfeleistung der Taulantier lässt sich, wie ich glaube, aus einer Notiz bei Aelian[1]) var. hist. XIII, 15 schliessen: *Ἐπιδάμνιοι ἐπιδημεῖν παρεῖχον τῷ βουλομένῳ.* Es durfte sich also in Epidamnos jeder niederlassen,[2]) der wollte, also auch die Illyrier, die ja zu allererst inbetracht kamen. In keine Zeit passt nun diese Erlaubnis besser als in die bürgerlichen Kämpfe in Epidamnos um 435. Denn einmal brauchten die Aristokraten die Hilfe der umwohnenden Taulantier, um die Herrschaft in der Stadt wiederzugewinnen, dann aber musste ihnen daran liegen, durch Aufnahme von Illyriern, die ihnen dann treu ergeben blieben, eine feste Stütze gegen den aufsässigen Demos zu gewinnen. Die Illyrier mögen also die Aufnahme von Stammesgenossen in Epidamnos zur Bedingung für ihre Hilfeleistung von den Aristokraten gefordert haben.

Wenn wir nun bei Valerius Maximus VIII, 13 Ext. 2 lesen, dass die Epidamnier die von den Apolloniaten gegen die Illyrier erbetene Hilfe ablehnten, so passt dies vortrefflich zu der oben geäusserten Vermutung.

Aelian spricht a. a. O. noch über einen Krieg der Illyrier gegen Apollonia, die südliche Schwesterstadt von Epidamnos. Sie war in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts (588 ?) von den Kerkyräern gegründet worden und wurde gleichfalls aristokratisch regiert. Aristoteles Politik IV, 43 lobt die Verfassung der Stadt. Aelian sagt nun, dass in der Nähe von Apollonia eine *ἄσφαλτος ὀρυκτὴ καὶ πίσσα* war, die ebenso wie die Quellen aus der Erde hervor-

---

[1]) Aelians Primärquelle zu bestimmen, ist bei dem Verluste fast der gesamten Literatur der *ἱστορικὰ ὑπομνήματα*, aus der jener hauptsächlich schöpfte, unmöglich. Wenn Favorinus, ein Zeitgenosse Hadrians, von Rudolph in den „Leipz. Stud." VII, 1 ff. als Quelle Aelians genannt wird, so ist dies kaum von Wert.

[2]) Zwar könnte *ἐπιδημεῖν* hier auch nur bedeuten „sich als Fremder aufhalten", doch geht aus der bei Aelian unmittelbar folgenden Erwähnung der *ξενηλασίαι* der Apolloniaten hervor, dass es sich bei dem *ἐπιδημεῖν* um dauernde Niederlassung handelt.

floss (cf. Poseidonios bei Strabo VII, 316). Nicht weit davon zeigte man das *ἀθάνατον πῦρ*. Aelian sagt nun: *καίεται δὲ τὸ πῦρ καὶ νύκτα καὶ καθ' ἡμέραν καὶ διέλιπεν οὐδέποτε, ὡς Ἀπολλωνιᾶται λέγουσι, πρὸν τοῦ πρὸς Ἰλλυριοὺς πολέμου συμβάντος αὐτοῖς.*

Diese Nachricht, die auf Angaben der Apolloniaten selbst zurückgeht, zeigt, dass auch in Apollonia die Illyrier zur Herrschaft zu gelangen strebten; indessen sehen wir hier viel weniger klar als in Epidamnos. Wir wissen weder, ob hier Oligarchen oder Demokraten die Illyrier herbeigerufen haben, oder ob der Krieg nicht durch innere Zwistigkeiten, sondern aus äusseren Gründen entstand; auch die Zeit des Krieges steht nicht fest. Vermutlich gehört er derselben Epoche an, wie der Angriff der Illyrier auf Epidamnos. Unter den *ξενηλασίαι*, welche die Apolloniaten *κατὰ τὸν τῶν Μακεδαιμονίων τρόπον* veranstalteten, sind wohl Ausweisungen von Illyriern zu verstehen — denn andere *ξένοι* gab es damals in Apollonia kaum in nennenswerter Zahl. Es lässt sich daher unschwer vermuten, dass die Illyrier in Apollonia — im Gegensatze zu Epidamnos — nichts ausgerichtet haben, und dass die in der Stadt ansässigen illyrischen *ξένοι* für das Unternehmen ihrer Stammesgenossen ausserhalb von Apollonia haben büssen müssen. Diese Vermutung wird bestätigt durch Valerius Maximus VIII, 13 Ext. 2. der ausdrücklich von einem Siege der Apolloniaten über die Illyrier redet. Die näheren Angaben bei ihm über den Fluss *Αἴας* sind allerdings erfunden, um die Verehrung des Heros *Αἴας* bei den Apolloniaten zu erklären.

An dem Kriege, den König Perdikkas von Makedonien im Jahre 423 im Verein mit Brasidas gegen die Lynkesten führte, sind gleichfalls Illyrier beteiligt gewesen. Sie spielen hier eine sehr zweideutige Rolle. (cf. Abel a. a. O. S. 181 ff.). Perdikkas hatte im Jahre 424 Illyrier in Sold genommen, die von Westen her in Lynkestis einfallen sollten, während er selbst mit Brasidas und zahlreichen Truppen von Osten her anmarschierte. König der Lynkesten war damals Arrhabaios (nach Thukyd. IV, 124: Arrhibaios.) Kretschmer a. a. O. S. 256 hält diesen Namen schwerlich zutreffend für illyrisch, indem er an die dardanische Stadt *Ἀρριβάντιον* denkt. Vgl. dagegen Hoffmann „Die Makedonen“ S. 166.

Die illyrischen Soldtruppen, die Lynkestis angreifen sollten, sind wahrscheinlich Dassareten oder Encheleer gewesen, deren

Gebiet in der Nähe des lychnitischen Sees an Makedonien grenzte. Nachdem Perdikkas und Brasidas die Lynkesten geschlagen hatten, warteten sie vergeblich auf die Illyrier; diese hatten die Makedonen verraten, waren zu Arrhabaios übergegangen und befanden sich jetzt im Anmarsche gegen Perdikkas und Brasidas. Auf die Nachricht hiervon floh das makedonische Heer mit Perdikkas in wilder Eile nach Osten zurück; Brasidas, der diese schmähliche Flucht vor Barbaren nicht mitmachen wollte, sah sich bald von allen Seiten durch Illyrier und Lynkesten umringt. Es gelang ihm aber — allerdings nur unter fortwährenden Kämpfen mit den heftig nachsetzenden Feinden — nach Makedonien zurückzukehren. Den Leuten des Perdikkas aber brachten Illyrier und Lynkesten schwere Verluste bei.[1])

In dem erbitterten Kampfe, der sich im Jahre 393 zwischen dem Argeaden Amyntas II., dem Vater Philipps, und dem lynkestischen Fürstenhause entspann, haben auf der Seite des letzteren gleichfalls wieder Illyrier gestanden. Mit ihrer Hilfe gelang es, den Amyntas zu vertreiben (Diodor XIV, 92). Unter den Makedonen, die nach Dexipps Angabe (Synkell. p. 263) den Amyntas selbst vertrieben haben sollen, sind ohne Zweifel die Lynkesten zu verstehen, wie Abel a. a. O. S. 206 treffend ausgeführt hat. Beloch, der mit Gutschmid (Kl. Schr. IV, 38 f.) der Ansicht ist, dass die makedonische Königsliste bei Synkellos vor der Diodors den Vorzug verdient, setzt die Vertreibung des Amyntas durch die Illyrier ins Jahr 385 (Griech. Gesch. II, S. 224). Argaios, der jetzt mit illyrischer Hilfe auf den makedonischen Thron gesetzt wurde, war zweifellos ein Lynkestier. (Diodor XIV, 92.) Doch schon nach zwei Jahren kehrte Amyntas zurück, eroberte mit Hilfe der Thessaler sein Land und schloss mit Lynkesten und Illyriern Frieden. Nach Diodor XVI, 2, 2 musste Amyntas ihnen sogar Tribut bezahlen und seinen jüngsten Sohn Philipp als Geisel übergeben. Letzteres ist für diesen Zeitpunkt ausgeschlossen; denn Amyntas heiratete ja beim Friedensschlusse erst die Eurydike, die Tochter des illyrischen Fürsten Sirras, deren jüngster Sohn dann Philipp ist. Noch U. Köhler (Sitzungsber. der Berliner Akademie 1893, S. 502) hatte mit anderen diesen Sirras für den Fürsten von Elimiotis gehalten.

[1]) Thukydides IV, 124—128.

Man schloss dies hauptsächlich aus einer Stelle bei Aristoteles Politik 1311b 8, wo erzählt wird, dass König Archelaos, der im Kriege mit Arrhabaios und Sirras lag, dem Könige von Elimeia seine Tochter zur Frau gab. Dass aber weder diese Stelle, noch die Notiz bei Strabo VII, 326, wo Sirras als Schwiegersohn des lynkestischen Herrschers genannt wird, zu der Annahme zwingen, dass Sirras ein König von Elimeia war, hat Hoffmann a. a. O. S. 161 ff. treffend gezeigt. Ein Waffenbündnis von Lynkesten und Elimioten ist schon deshalb recht unwahrscheinlich, weil letztere immer auf Seiten der Argeaden standen, während die Lynkesten von Anfang an deren erbittertste Gegner waren. Zwei Zeugnisse: Libanius im Leben des Demosthenes (Biographi ed. Westermann 296) und Suidas s. v. *Κάρανος* sagen ausdrücklich, dass Eurydike, die Gemahlin Amyntas' II. und Mutter Philipps, eine *Ἰλλυρὶς* war; dies ist eben nur dann möglich, wenn ihr Vater ein Illyrier gewesen ist. Die Tochter eines elimiotischen Fürsten wäre sicherlich niemals so genannt worden. Eine Stelle bei Plutarch de educatione puerorum c. 20, wo von einer Eurydike die Rede ist, kann sich nur auf die Tochter des Sirras beziehen. Auch hier wird Eurydike (diesen „makedonischen Prinzessinnennamen" hat sie nach der Verheiratung mit Amyntas angenommen) eine Illyrierin genannt.[1]) Sie widmete den Musen ein Epigramm als Zeichen ihrer *φιλοτεχνία*.[2]) Der Name *Σίρρας* ist ein ganz ungriechischer, hat dagegen eine unverkennbare Ähnlichkeit mit illyrischen Ortsnamen (*Σῖρις*, *Σιροπαίονες* in Paionien).

Da nun Amyntas in der ersten Zeit seiner Regierung so schwere Kämpfe mit den Illyriern zu führen hatte, so ist es zu begreifen, wenn er durch eine Heirat mit einer illyrischen Fürstentochter sich des gefährlichsten Feindes entledigen wollte; denn ohne illyrische Hilfe konnten die Lynkesten den Argeaden nicht die Spitze bieten.

Im 4. Jahrhundert zeigten sich die Expansionsbestrebungen der Illyrier nicht nur im Osten ihres Landes, sondern auch im Süden, den Epiroten gegenüber. Ihre Unternehmungen in Epirus stehen im Zusammenhange mit den Bestrebungen des älteren Dionys, Teile

[1]) *ἥτις Ἰλλυρὶς οὖσα καὶ τριβάρβαρος, ὅμως ἐπὶ τῇ μαθήσει τῶν τέκνων ὑφὲ τῆς ἡλικίας ἥψατο παιδείας.*

[2]) Justin freilich lässt sie später zwei ihrer Söhne im Einverständnis mit Ptolemaios von Aloros ermorden. (Justin VII, 5, 5 f.)

des griechischen Festlandes zu erwerben. Schon um 390 hatte er auf der Insel Issa[1]) eine Flottenstation eingerichtet, um für künftige Expeditionen einen Stützpunkt zu haben. (Diodor XV, 13.) Dionys suchte sich nun in Epirus Freunde zu verschaffen und bot deshalb dem als Flüchtling in Syrakus weilenden Molosserfürsten Alketas seine Unterstützung bei Wiedergewinnung seines Landes an. Durch Vermittlung des Alketas schloss Dionys mit den Illyriern im Jahre 385 ein Bündnis und sandte ihnen 2000 Soldaten und 500 vollständige griechische Rüstungen (Diodor XV, 13), da die Illyrier damals gerade einen Krieg zu führen hatten (Diodor: *τῶν δ'Ἰλλυριῶν ἐχόντων πόλεμον*). Aus Diodors Angaben ist nicht zu entnehmen, welchen Krieg die Illyrier damals führten. Schubert „Geschichte des Pyrrhos" S. 93 f. vermutet, dass dieser Krieg, für den Dionys den Illyriern seine Unterstützung zuteil werden liess der Feldzug gegen Makedonien war, der mit der Vertreibung des Amyntas endete. Er stützt sich dabei auf die oben erwähnte Angabe des Dexippos, der die Vertreibung des Amyntas ins Jahr 385 setzte. Nach Gutschmid „Die makedonische Anagraphe" (in den Symbol. philol. Bonn. S. 107) gehört diese Vertreibung gar erst ins Jahr 383, was aber sicher falsch ist; denn Philipp, der jüngste der drei Söhne des Amyntas und der Eurydike, besteigt 360/59 vierundzwanzigjährig den Thron. Die Heirat des Amyntas mit der Eurydike war aber beim Friedensschlusse, also nach der Wiedereinsetzung des Amyntas, geschlossen; sie fällt also spätestens ins Jahr 386. Da nun Diodor über den Krieg, in dem Dionys die Illyrier unterstützte, nichts weiter sagt, gleich darauf aber von dem Feldzuge der Illyrier gegen Epirus berichtet, so kann nur geschlossen werden, dass die Illyrier, als Dionys ihnen Hilfe sandte, eben schon im Kriege mit den Molossern, ihren Feinden von alters her, lagen; Dionys machte sich diesen Krieg zunutze, um seinen Schützling Alketas wieder auf den Thron der Molosser zu setzen.

Die Illyrier bewaffneten mit den griechischen Rüstungen ihre besten Krieger, reihten die 2000 Mann Hilfstruppen, die Dionys

---

[1]) Diodor nennt, wohl fälschlich, die südlich von Skodra unweit der Drilon-Mündung gelegene Stadt Lissos als Flottenstation des Dionys (vgl. Beloch a. a. O. S. 168, Anm. 2).

ihnen gesandt hatte, in ihr Heer ein und führten den Alketas nach Epirus zurück. Durch eine gründliche Plünderung des Landes machten sie sich von vornherein für ihre Anstrengungen bezahlt. Da die Molosser durch den Einbruch eines so gewaltigen Heeres völlig überrascht waren, so konnte zuerst an Widerstand nicht gedacht werden. Erst als ihre Truppen sich gesammelt hatten, boten sie den Gegnern eine Schlacht an. Diese endete mit einem glänzenden Siege der Illyrier. Diodors Quelle lässt auf der Seite der Epiroten 15000 Mann fallen. Auf die Nachricht von der Niederlage der Molosser sandten die Spartaner ein Hilfsheer nach Epirus, das aber, nach Diodors Worten zu urteilen, nicht allzu viel ausgerichtet haben mag.[1]) Jedenfalls blieb Alketas im Besitze des Molosserlandes (cf. Diod. XV, 36, 5.). Den Frieden wird hier in erster Linie wohl Dionys zustande gebracht haben, dem viel daran liegen musste, es weder mit seinen neuen Bundesgenossen, den Illyriern und Alketas, noch mit seinen alten Freunden, den Spartanern, zu verderben.

Etwa in dieselbe Zeit wie die epirotischen Händel fallen die Kämpfe nord-illyrischer Stämme gegen die griechische Kolonie, die 385 von den Pariern mit Unterstützung des Dionys auf der Insel Pharos (Lesina) angelegt worden war (Diod. XV, 13, 1). Diodor sagt, einige Jahre vor der epirotischen Expedition habe Dionys die Stadt Lissos gegründet (vergl. oben S. 35 und Zippel S. 23, ferner Bauer, Archäol. epigr. Mitt. XVIII, 128ff und Brunšmid a. a. O.) cf. Ephoros frgm. 150 bei Steph. Byz. s. v. *Φάρος*, Niebuhr (Kl. Schr. I, 117) und Müller zu Geographi Graeci minores I, 30. Die beiden letzteren nebst Beloch und Zippel entscheiden sich für Issa, während Bauer zu dem Resultate kommt, dass man an dem Texte Diodors nichts ändern dürfe, desgl. Brunšmid a. a. O.; jedoch kommt wohl die Ansicht Belochs der Wahrheit näher. Die Gründung der Kolonie Pharos durch die Griechen empfanden die auf der Insel wohnenden Illyrier als eine schwere Schädigung und riefen deshalb ihre Stammesgenossen vom gegenüberliegenden dalmatischen Festlande zu Hilfe. Die Annahme Zippels (S. 24), dass die dort wohnenden Illyrier die *Νέστοι* und *Μανιοί* waren, wird bestätigt durch

---

[1]) Diod. XV, 13, 3: *Λακεδαιμόνιοι συμμαχίαν ἐξέπεμψαν τοῖς Μολοττοῖς, δι' ἧς τοῦ πολλοῦ θράσους ἔπαυσαν τοὺς βαρβάρους.*

Eratosthenes (*Γεωγραφούμενα*, frgm. III B = Schol. Apollon. Rhod. IV, 1215). Die festländischen Illyrier kamen, etwa 10000 Mann stark, in ihren kleinen Fahrzeugen (Lemben) auf die Insel herüber, überfielen die nichtsahnenden Griechen und töteten viele. In dieser Not segelte jedoch plötzlich (offenbar von den Griechen zu Hilfe gerufen) der von Dionys in Issa eingesetzte Flottenkommandant heran und bohrte mit seinen Trieren mühelos die Fahrzeuge der Illyrier in den Grund. Über 5000 Barbaren sollen getötet und 2000 gefangen genommen worden sein. (Diodor XV, 14, 2.)

Dass i. J. 376 Illyrier auch den Anstoss zu einem Einfalle der Triballer in das Gebiet von Abdera gaben (Diodor XV, 36), vermutet Abel a. a. O. S. 206. Er hat hier vielleicht an Strabo VII, 318 gedacht, der von einer Unterwerfung der Triballer durch die Autariaten spricht, aber ohne Zeitangabe. (*καταστρεψάμενοί ποτε τοὺς Τριβαλλούς.*) L. Contzen „Wanderungen der Kelten" S. 63 hat jedoch nachgewiesen, dass zu dem Einfalle der Triballer, der nach Diodor durch eine *σιτοδεία* veranlasst wurde, nicht die Illyrier, sondern die Kelten den Anstoss gaben.

In Makedonien war auf Amyntas II. i. J. 369 sein tatkräftiger Sohn Alexander II. gefolgt. Justin VII, 5, 1 sagt, dass auch unter seiner Regierung ein Krieg mit den Illyriern (und Lynkesten?) ausbrach, der nur durch Tributzahlung der Makedonen und Stellung von Geiseln (unter ihnen der junge Philipp) abgewendet wurde. Zu verwerfen ist Diodors Angabe XVI, 2, 2 (vergl. oben S. 33). Ptolemaios von Aloros hat im Einverständnisse mit der Königin-Mutter Eurydike dann den Alexander II. beseitigt,[1]) wurde jedoch seinerseits von dem jungen Perdikkas 365 getötet. (Diodor XV, 77, 5.) Bald aber erhoben sich Lynkesten und Illyrier wider Perdikkas. Sie fielen in Makedonien ein, kurz nachdem der König mit Athen Frieden geschlossen hatte. In einer grossen Schlacht gegen die verbündeten Feinde fiel Perdikkas (360/59) und mit ihm mehr als 4000 Makedonen (Diodor XVI, 2, 4, Suidas s. v. *Κάρανος*, Libanius vita Demosth. p. 5). Falsch ist Justins Notiz (VII, 5, 6), dass Eurydike ihn gleichfalls habe umbringen lassen. Von einer Kriegslist des Perdikkas im Kampfe gegen die Illyrier, um seine Soldaten mutiger zu machen (er liess verkünden, dass die Illyrier fortan keine Ge-

[1]) vgl. Beloch a. a. O. Bd. II, Seite 267, Anmerkg. 2.

fangenen mehr gegen Lösegeld herausgeben, sondern alle töten würden) erzählt Polyän IV, 10, 1 (vergl. Abel S. 206).

Die illyrischen Kriege des Perdikkas, die ausgedehnter und wichtiger gewesen sein müssen, als wir aus der Überlieferung zu erkennen vermögen, beschrieb Antipater, der bekannte Reichsverweser (geb. nach Suidas s. v. Ἀντίπατρος i. J. 398) *κατέλιπεν ἱστορίαν, τὰς Περδίκκου πράξεις Ἰλλυρικάς.* (Suidas a. a. O.) Er hat an den illyrischen Kriegen des Perdikkas gewiss selbst teilgenommen.

Die Lage Makedoniens nach der Niederlage und dem Tode des Perdikkas war eine verzweifelte. Die Makedonen waren entmutigt; von Norden her fielen die Paionen in das Land ein. (Diodor XVI, 2, 6). Die Illyrier sammelten von neuem grosse Scharen, um nach Besetzung von West-Makedonien nun auch den östlichen Teil des Landes an sich zu reissen. Ihr Führer ist damals (und wohl schon in den Kriegen unter Amyntas und Perdikkas) Bardylis, (s. unten S. 39), einer der mächtigsten und reichsten illyrischen Fürsten.

In dieser gefährlichen Lage hat Philipp, der jüngste Sohn des Amyntas II., durch seine Entschlossenheit das Land gerettet; er bestieg den wankenden Thron, zunächst als Vormund seines Neffen Amyntas (Diodor XVI, 2, 4).

II. Die Illyrier im Kampfe gegen Philipp.

Philipp bewog zunächst durch Zahlung einer Geldsumme die Paionen, die in Makedonien eingefallen waren, sich in ihr Land zurückzuziehen (Diodor XVI, 3, 4). Nachdem der König sich sodann der Mitbewerber um den makedonischen Thron entledigt hatte, ging er seinerseits angreifend gegen Paionien vor. Dort war der Fürst Agis gerade gestorben, so dass Philipp seinen Nachfolger Lykpeios leicht besiegen konnte; Paionien musste jetzt die makedonische Oberhoheit anerkennen.[1]) (Diodor XVI, 4, 2.) Vollständig war die Unterwerfung des Landes jedoch keinesfalls, wie sich bald zeigte. (vgl. Droysen „Kleine Schriften“ I, 72.) Von Paionien marschierte Philipp sofort gegen die Illyrier des Bardylis, die schon grosse Teile Makedoniens besetzt hatten.

---

[1]) vgl. Kaerst „Gesch. d. hellen. Zeitalters“ Bd. I, S. 147.

König Bardylis ist der Begründer einer Dynastie, die bis ins 3. Jahrhundert hinabreicht. (Polyb. 39, 2, 4, wo er *Βράδυλλις* genannt wird). Dass er aus ganz niederem Geschlechte stammte, ist zweimal bezeugt; er soll zuerst Kohlenbrenner gewesen sein (vgl. Libanius *κατὰ Σεβήρου* III, 251, 2 und Photios bibl. p. 530 B.; ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen beiden Berichten hat R. Foerster im Philologus Bd. XXXV, 710 festgestellt). Sehr verächtlich äussert sich Cicero über ihn,[1]) muss ihm aber doch das Lob eines gerechten Mannes zuerkennen. In letzter Linie aus Theopomps *Φιλιππικά* stammt sicherlich auch die Notiz über das hohe Alter[2]) des Bardylis, die sich bei Lukian *Μακρόβιοι* 10 findet; (cf. Schäfer Demosthenes und seine Zeit Bd. II, S. 487, Anm. 2), denn Theopomp war wohl der einzige Historiker, der auf illyrische Geschichte näher eingegangen ist; Ephoros kommt schwerlich in Betracht. Nach Diodor XVI, 4, 3 hatte Philipp etwa 10000 Phalangiten, die er vorher trefflich geübt hatte, nebst 600 Reitern. Der Illyrierfürst gebot über ein etwa gleichstarkes Heer; nur die Zahl seiner Reiter war etwas geringer.

Vor Beginn des Kampfes bot Bardylis, der sich den makedonischen Truppen nicht gewachsen fühlen mochte, dem Philipp den Frieden auf Grund des status quo an. Darauf konnte der Makedonenkönig natürlich nicht eingehen, denn Bardylis hatte damals einen grossen Teil West-Makedoniens besetzt, und die Lynkestis war schon früher verloren gegangen. Die Forderung Philipps, alle eroberten makedonischen Besitzungen herauszugeben, wies Bardylis seinerseits zurück. So mussten die Waffen entscheiden. Bardylis hatte seine Truppen in der Form eines Quadrates aufgestellt. Lange Zeit wogte der Kampf hin und her. Die Illyrier wichen und wankten nicht und bewährten auch hier wieder ihren alten kriegerischen Ruhm. Ihr König kämpfte trotz seiner 90 Jahre hoch zu Ross an der Spitze seiner Leute. Schliesslich entschied ein Flankenangriff der makedonischen Reiter die Schlacht zugunsten Philipps.

---

[1]) de officiis II, 11: Itaque propter aequabilem praedae partitionem et Bardulis Illyrius latro, de quo est apud Theopompum, magnas opes habuit.

[2]) Aus Aleyander Polyhistor hat Valerius Maximus VIII, 13 Ext. 7 die völlig fabelhafte Notiz entlehnt, dass ein Illyrier Dando „ad quingentesimum usque annum nulla ex parte senescentem processisse“.

Wenn nun auch dank der tatkräftigen Verfolgung durch die Makedonen die Verluste der Illyrier grosse waren (Diodor nennt 7000 Mann, eine Zahl, die übertrieben erscheint, wenn man bedenkt, dass beide Gegner nur je 10000 Mann hatten), so war doch auch der Sieg der Makedonen nur mit höchster Anstrengung erfochten worden.

So ging der makedonische König auf den ihm von Bardylis nach der Schlacht angebotenen Frieden sofort ein. Die Illyrier mussten das gesamte Gebiet östlich des lacus Lychnitis abtreten (Diodor XVI, 8, 1), der fortan die Grenze zwischen Makedonien und Illyrien bildete. Justin VII, 6, 7 nennt den Krieg Philipps mit den Illyriern gleichfalls, doch lässt er Larissa[1]) in ihm erobert werden.

Den Kampf der Makedonen mit Bardylis meint zweifellos auch Frontin II, 3, 2. Zwar ist in der Angabe von Gundermann 1888 als Feind Philipps der Stamm der Hyllii bezeichnet, doch liegt hier zweifellos eine Textverderbnis vor; denn die Hylleer wohnten weit von Makedonien ab im Westen, in der Gegend des heutigen Zara, und können niemals mit den Makedonen in Berührung gekommen sein. Der codex Parisinus nennt denn auch mit vollem Rechte nicht die Hyllii, sondern die Illyrii, und so wird man auch lesen müssen. Nach Frontin stellte Philipp, der die dichtgedrängte Schlachtreihe der Illyrier sah, die tapfersten Soldaten seines Heeres auf dem rechten Flügel auf, schlug mit ihnen den linken Flügel der Feinde und rollte so ihre Schlachtreihe auf.

Durch diesen Sieg des Königs[2]) war Makedonien endgiltig von der Herrschaft der Illyrier befreit, die vorher schwer auf dem Lande gelastet hatte. (Diodor XVI, 1) vergl. auch Dion Chrys. II, 9.

Dass in dem Kampfe mit Philipp der alte Bardylis gefallen sei, vermutet Schäfer „Demosthenes“ II, S. 487, obwohl bei keinem antiken Autor sich ein Hinweis darauf findet. Die Tatsache, dass der 90jährige Bardylis in einer Schlacht mitfocht, die für ihn unglücklich ausging, genügt noch nicht, um seinen Tod in dem

[1]) Da es eine Stadt Larissa in Illyrien nicht gab, kann nur angenommen werden, dass der in der Geographie sehr schlecht bewanderte Justin bei der Exzerpierung seiner Vorlage den illyrischen und thessalischen Krieg Philipps zusammengezogen hat.

[2]) vgl. noch Polyän IV, 2, 17

Kampfe anzunehmen. Auch Kaerst in seinem Artikel „Bardylis“ bei Pauly-Wissowa[1]) hat den Illyrierfürsten gegen Philipp fallen lassen, ebenso Beloch „Griech. Gesch.“ II, 306. Demgegenüber stelle ich fest, dass keiner der Berichte über die erste Illyrierschlacht Philipps (Diodor, Lukian, Justin und Frontin) vom Tode des Bardylis redet.[2]) Niese und Zippel sagen denn auch von einem Tode des Illyrierfürsten nichts. Schubert „Geschichte des Pyrrhos“ S. 99 hat diese Notiz gleichfalls gebracht; bei ihm dient sie schon für andere Kombinationen als Stützpunkt. Er folgert aus dem Tode des Bardylis weiter, dass dann sein Kampf mit dem Molosserfürsten Arybbas (cf. Plutarch „Pyrrhos“ 1 und das attische Ehrendekret für Arybbas um 342, vergl. Hoffmann „Makedonen“ S. 176), von dem Frontin II, 5, 19 berichtet, nicht nach 358 fallen kann. Abgesehen davon, dass Schuberts Veraussetzung falsch ist, kann auch sonst kaum angenommen werden, dass der Krieg des Bardylis' gegen Arybbas dem Kampfe gegen Philipp zeitlich voranzusetzen ist; er passt viel besser in die folgenden Jahre. (Zippel S. 29.) Allerdings wird man nicht allzu tief hinuntergehen können, da Bardylis schon so hoch betagt war.[3])

Im Jahre 356 wird ein anderer illyrischer Fürst, Grabos, als Gegner der Makedonen genannt; in ihm haben wir entweder den Führer der Taulantier (also den Vorgänger des Glaukias) oder, was der geographischen Lage nach viel wahrscheinlicher ist (Verbindung mit paionischen und thrakischen Fürsten), den Herrscher der Dardaner zu sehen, mit denen Philipp auch später noch zu kämpfen hatte. (Justin VIII, 6, 3.)

Im Jahre 356 brach ein neuer Krieg der Illyrier gegen Philipp aus. Die Athener hatten gegen ihn eine Koalition von 3 Fürsten zustandegebracht,[4]) des Thrakers Ketriporis, des Paionen

---

[1]) desgl. in seiner „Gesch. des hellen. Zeitalters“ Bd. I, S. 148.

[2]) Wenn Bardylis wirklich in der Schlacht gegen Philipp gefallen wäre, so hätten, wie ich glaube, weder Diodor in seinem ausführlichen Berichte, noch Lukian (in den Makrobioi) ihren Lesern diese interessante Tatsache, die sie in ihrer Quelle (Theopomp) erwähnt finden mussten, verschwiegen.

[3]) Die Vermutung Zippels (S. 29), dass Bardylis' Einfall in Epirus unmittelbar Veranlassung zu Philipps Feldzug von 344 gab, ist natürlich nicht richtig.

[4]) Diod. XVI, 22, 3.

Lykpeios[1]) und des Dardaners Grabos (cf. Schäfer „Dem." II, S. 24 und Droysen „Gesch. Alex." S. 90). Während Parmenio, der gegen die Illyrier geschickt wurde, sie schlug,[2]) überraschte der König die beiden andern Fürsten. Dass Parmenios' Kampf mit den Illyriern identisch ist mit demjenigen gegen Grabos, also einen Teil des Krieges der Makedonen gegen die Koalition bildete, hat zuerst Beloch „Griech. Gesch." II, S. 308 richtig erkannt. Die Namen der gegen Philipp verbündeten Fürsten sind erhalten auf dem Bündniseide der Athener mit ihnen. (C. I. A. II add. 66b und Dittenberger syll. 114.)

Doch Philipp, der rechtzeitig den Plan der Verbündeten erfahren hatte, überfiel sie, ehe ihre Rüstungen beendet waren und zwang sie zum Frieden. Droysen „Kl. Schriften" I, 72. (cf. Lukian Dialogi mortuorum XIV, 2), vgl. Kaerst a. a. O. S. 151. Über Philipps Sieg vgl. auch Demosthenes' Olynth. I, 23 und Isokrates, Phil. 21; auf des letzteren Notiz *(τοῦ δ'Ἰλλυριῶν πλήθους πλὴν τῶν παρὰ τὸν Ἀδρίαν οἰκούντων ἐγκρατὴς καὶ κύριος γέγονεν)* ist freilich nicht viel Wert zu legen. Merkwürdig ist, dass Bardylis an der Koalition gegen Makedonien nicht teilgenommen hat. Doch braucht er 356 nicht schon gestorben zu sein, denn sein Sohn Kleitos hätte ja alsdann sich dem Bunde anschliessen können. Ich möchte vielmehr vermuten, dass gerade in dieselbe Zeit sein Krieg gegen Arybbas von Epirus, den Oheim von Philipps Gemahlin Olympias, fällt (Frontin II, 5, 19), sodass er an der Unternehmung gegen Makedonien nicht teilnehmen konnte. Mehr als eine Wahrscheinlichkeit ergibt sich allerdings für diese Vermutung nicht. Der Feldzug verlief für Bardylis ungünstig, trotzdem er eine beträchtlich grössere Zahl von Kriegern hatte als die Epiroten. Das strategema selbst zwar erscheint mir teils um des Inhaltes an und für sich (Arybbas lässt ausstreuen, er überlasse sein Land den Aetolern und lockt dadurch die Illyrier herbei, die sich schnell zum Plündern zerstreuen und nun von Arybbas leicht überwunden werden), teils um der Ähnlichkeit mit der bei Frontin II, 5, 10 erzählten Kriegs-

---

[1]) Auf einer Münze im Numism. Chronicle 1891, S. 121 heisst er *Λύκκειος*. Kretschmer a. a. O. S. 247 nimmt als Grundform des Namens *Λύκπειος* an.

[2]) Plutarch Alex. 3. Justin XII, 16; diese Schlacht ist vielleicht auch gemeint bei Justin VIII, 6, 3.

list willen sehr verdächtig zu sein; dort berichtet er von Kämpfen der Illyrier mit dem Schwager Alex. d. Gr., Alexander dem Molosser, der die Illyrier gleichfalls durch eine List zur Plünderung seines Landes bewog und die Zerstreuten dann überfiel und schlug. Zippel (S. 29) setzt diesen zweiten Einfall der Illyrier zwischen den Tod des Arybbas i. J. 342 (in Wirklichkeit fällt seine Entthronung in dieses Jahr; gestorben ist er erst viel später) und den Übergang des molossischen Alexander nach Italien i. J. 335.

Philipp hat sich bis z. J. 355 in Illyrien aufgehalten und suchte die eroberten bezw. zurückgewonnenen Landschaften durch Anlage von Burgen zu sichern. (cf. Demosth. Phil. I, 48, wodurch auch die sehr unbestimmte Notiz bei Justin VIII, 3, 8 etwas mehr Bedeutung gewinnt.) Vielleicht gehört hierher die gewaltsame Verpflanzung der Bewohner der illyrischen Stadt Sarnus durch Philipp (Steph. Byz. s. v. *Σαρνοῦς*. Polyän IV, 2, 12) vgl. Justin VIII, 6, 1 und Kaerst a. a. O. S. 181.

In der ersten olynthischen Rede (i. J. 349) 21 ff. erinnert Demosthenes daran, dass man mit Hilfe des illyrischen und paionischen Königs Philipp entgegentreten könne und empfiehlt ein Bündnis mit ihnen. Hier können nur Grabos und Lykkeios gemeint sein, die wenige Jahre vorher von Philipp besiegt worden waren. Jedoch hören wir nirgends, dass des Demosthenes' Anregung befolgt worden wäre.

Nach Beendigung des phokischen Krieges ging Philipp seinerseits zum Angriffe gegen die Illyrier vor (wie Diodor XVI, 69, 7 sagt, *πατρικὴν ἔχθραν διαδεδεγμένος πρὸς τοὺς Ἰλλυριούς*), hauptsächlich wohl desshalb, um seine Grenzen gegen fernere Einfälle zu sichern. Mit grosser Streitmacht brach er in das Land der Illyrier ein, die auf einen Angriff der Makedonen nicht gefasst waren und deshalb völlig überrascht wurden. Ihr Land wurde weit und breit verwüstet, und Philipp konnte nach Einnahme vieler *πολίσματα* beutebeladen nach Makedonien zurückkehren. Justin VIII 6, 3 nennt als Angegriffene dieses Mal die Dardaner, was schwerlich richtig ist. Schäfer „Demosthenes" II, 345 A. 4 bezieht Theopomp frgm. 203 (aus Buch 38) *Οἰδάντιον, πόλις Ἰλλυρίας* hierher (vgl. Hekataios frgm. 66).

A. a. O. III, S. 58, Anm. 4 vermutet Schäfer, dass Philipp damals Süd-Illyrien erobert habe. Das ist nicht richtig; denn einmal geht

aus der Darstellung Diodors deutlich hervor, dass es sich nur um einen Streifzug Philipps in illyrisches Gebiet handelte, dann aber ist auch nicht das Geringste bekannt, was uns zu der Annahme berechtigte, dass Süd-Illyrien je in seinem ganzen Umfange makedonisch gewesen sei. Im Gegenteil, aus Arrian anab. I, 5, 1 geht hervor, dass das Reich der Taulantier (in Süd-Illyrien) von Makedonien unabhängig war. Es können also höchstens einige Landstriche des Enchelcerreiches unterworfen worden sein. (s. u. S. 51.)

Diodor XVI, 93 gibt dann noch die Nachricht von einem Kampfe Philipps gegen den Illyrierfürsten Pleurias, den er ins Jahr 337 setzt, der aber, wie Ed. Meyer wahrscheinlich gemacht hat, (Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1909, S. 758 ff.) mit dem oben erwähnten Kriege identisch ist. Damals fiel ein gewisser Pausanias, dem der grundlose Vorwurf gemacht worden war, er sei weibisch; in der Schlacht stellte er sich vor den König und fing alle Hiebe, welche diesem galten, mit seinem eigenen Leibe auf.[1]) Über den Ausgang des Kampfes sagt Diodor nichts. Dass Philipp in der Illyrierschlacht verwundet wurde, wussten wir bisher nur aus den Scholien zu Demosthenes *περὶ στεφάνου* 67 (*ἐν Ἰλλυριοῖς τὴν κλεῖν ἐπλήγη.*) Einen zweiten Beleg dafür gibt eine Stelle bei Didymos zu Dem. Philipp. XI. (Berliner Klassikertexte, Heft 1, bearbeitet von Diels u. Schubart 1904, S. 61 col. 12, 63 f.) vgl. Stähelin Klio, Bd. V, S. 150 f. Bei der Verfolgung des Illyriers Pleuratos sei der König mit einer Lanze am rechten Unterschenkel verwundet worden; 150 *ἑταῖροι* empfingen gleichfalls Wunden. Pleuratos ist wohl identisch mit dem von Diodor erwähnten Pleurias. Wenn nun auch 100 Jahre später ein Pleuratos Fürst der Ardiäer ist, so kann daraus nicht etwa geschlossen werden,[2]) dass Philipp hier gleichfalls gegen Ardiäer gekämpft habe; in dieser Zeit sassen sie noch am Naron in Dalmatien. Viel näher liegt die Annahme, dass Pleurias (Pleuratos) den Taulantiern angehörte, in deren Gebiet Philipp damals eingedrungen sein mag. Noch wahrscheinlicher wird diese Vermutung, wenn man in Erwägung zieht, dass Demosthenes um 342 eine Reise nach Illyrien gemacht hat, um dort Feinde gegen Makedonien zu werben (*περὶ στεφάνου* § 244). Diese Reise, die zur

---

[1]) vgl. Polyän IV, 2, 5.

[2]) wie Ed. Meyer an der angeführten Stelle S. 761 es tut.

See unternommen worden ist, führte ihn nach Epidamnos und Apollonia, mit denen enge Beziehungen angeknüpft wurden (vgl. C. I. A. IV, 2, 115 b). Kaerst a. a. O. S. 186. Da nun die Taulantier ganz in der Nähe von Epidamnos wohnten, so wird Demosthenes auch bei ihnen gewesen sein und mit Pleuratos verhandelt haben. Er hat dort nicht vergebens gewirkt und erreichte wenigstens soviel, dass die Vorschläge der makedonischen Gesandten von den Illyriern zurückgewiesen wurden. Philipp ist es auch auf diesem letzten Feldzuge nicht gelungen, Süd-Illyrien zu unterwerfen; auch Alexander hat keinen Versuch gemacht, ins Taulantierland vorzudringen. Kleitos, der Encheleerfürst, flieht i. J. 335, um sich einer Bestrafung zu entziehen, zu den Taulantiern, die also von Makedonien unabhängig sein mussten. Tatsächlich sind die Taulantier auch fernerhin völlig selbständig gewesen.

Ganz ungewiss ist die Datierung eines illyrischen Feldzuges Alexanders des Grossen zu Lebzeiten Philipps, den Curtius VII, 1, 25 nennt.[1]) Schäfer „Demosthenes" III, 63 vermutet, er wäre kurz vor d. J. 339 erfolgt. Man könnte dann glauben, dass die Bemühungen des Demosthenes auf seiner illyrischen Reise eine Erhebung der Illyrier im Süd-Westen herbeigeführt hätten, die dann im folgenden Jahre durch Alexander unterdrückt worden sei. Doch ist das ganz unsicher. Ed. Meyer (a. a. O. S. 761) hält den ganzen Krieg für „wertloses Gefasel der späteren Vulgata über Alexander", das aus der Tatsache, dass Alexander i. J. 337 bei dem Zerwürfnis mit seinem Vater nach Illyrien floh und seinem 340 erfochtenen Siege über die Maider kombiniert sei.

Die verwandtschaftlichen Beziehungen Philipps zu illyrischen Fürsten sind sehr enge gewesen, trotzdem der König häufig mit ihnen im Kriege lag. Seine Mutter Eurydike, die Tochter des Fürsten Sirras und Enkelin des Lynkestenherrschers Arrhabaios, (Strabo VII, 326) war dem Amyntas, Philipps Vater, nach der Versöhnung der Makedonen und Illyrier vermählt worden. (s. o. S. 33.) Bei Plutarch de liberor. educ. 20 heisst sie eine *Ἰλλυρὶς καὶ τριβάλλαινα*.

Unter den verschiedenen Frauen, die Philipp gehabt hat, wird auch eine Illyrierin Audata genannt (cf. Autariaten, Audoleon,

[1]) Itaque post expeditionem, quam sine eo (Philippo) fecisset in Illyrios, victorem scripsisse se patri, fusos fugatosque hostes nec adfuisse usquam Philippum.

Audasius, vgl. Kretschmer a. a. O. S. 247) von Athenaeus XIII, 557 b aus Satyros.[1]) Audata hat später, ebenso wie die illyrische Gemahlin des Amyntas, den makedonischen Prinzessinnennamen Eurydike angenommen. Auch die Tochter der *Κυννάνα* — dies ist die richtige Form des Namens, der später zu *Κύννα*[2]) verstümmelt wurde, s. Hoffmann a. a. O. S. 219 f. — (Ussing Inscript. Graec. ined. 47) nannte sich Eurydike. Von dieser *Κυννάνα* erzählt Polyän VIII, 60. Sie war im Kriegswesen sehr erfahren und schlug die Illyrier in einer grossen Schlacht. Mit eigener Hand tötete sie die Königin der Feinde. Leider wissen wir nicht, um welchen illyrischen Stamm es sich hier handelt und wann die Schlacht stattgefunden hat. Dass etwa, wie aus der Reihenfolge der bei Polyän erzählten Ereignisse hervorzugehen scheint, dieser Sieg vor die Vermählung der *Κυννάνα* mit dem jungen Amyntas, dem Sohne des Königs Perdikkas, anzusetzen ist, erscheint ganz ausgeschlossen, denn zur Zeit ihrer Hochzeit mit Amyntas (339/38) war Kynnana doch höchstens 20 Jahre alt. Am ehesten möchte ich glauben, dass ihr Kampf mit den Illyriern ins Jahr 323 fällt, als diese sich nach Alexanders Tode zusammen mit den Griechen erhoben hatten (Diodor XVIII, 11, 1) und Antipater in Thessalien festgehalten wurde. Dass ein illyrischer Stamm damals von einer Frau regiert wurde, braucht durchaus nicht Erfindung zu sein. Skylax c. 21 nennt Frauen als Regenten bei den Liburnern, und Teuta hat später das grosse Reich der Ardiäer beherrscht. Aus der kurzen Ehe der Kynnana mit dem jungen Amyntas, den Alexander bald nach seiner Thronbesteigung als gefährlichen Prätendenten hatte hinrichten lassen, war eine Tochter *Ἀδέα* (nicht *Ἀδδαία*, wie Niese a. a. O. I, 213 meint) entsprossen (Polyän VIII, 60, Athenaeus aus Duris XIII, 560 f., cf. Hoffmann a. a. O. S. 216) die gleichfalls Eurydike gekannt wurde. Ihre Mutter führte sie dem Philipp Arrhidaios als Gemahlin zu; mit ihm zusammen ist Eurydike, erst 20 Jahre alt, i. J. 317 den Ränken der Olympias zum Opfer gefallen.

---

[1]) *ὁ δὲ Φίλιππος ἀεὶ κατὰ πόλεμον ἐγάμει· Αὐδάταν Ἰλλυρίδα γήμας ἔσχεν ἐξ αὐτῆς θυγατέρα Κύνναν.*

[2]) Arrian nennt die Tochter Philipps von der Audata gar nur *Κύνα* (anab. I, 5, 4).

III. Alexander in Illyrien.

Als König Philipp gegen Ende seiner Regierung Olympias verstiess und Kleopatra, die Nichte des Attalos, heiratete, hat sich bei dem Hochzeitsmahle die bekannte Szene zwischen Alexander und Attalos abgespielt, von der Athenaeus XIII, 557 d und Plutarch Alex. 9 berichten (cf. Curtius VIII, 8, 7). Übereinstimmend sagen beide, dass Olympias damals nach Epirus floh und Alexander, um sich dem Zorne seines Vaters zu entziehen, nach Illyrien ging. Auf die Bedeutung dieses Schrittes Alexanders hat zuerst U. Köhler hingewiesen (Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1892, Bd. I, S. 501). Seine Vermutung, dass Alexander beabsichtigte, die Illyrier zu einem Kriege gegen Philipp zu veranlassen, ist durchaus wahrscheinlich, wenn auch nicht direkt bezeugt. Welcher illyrische Stamm dem Alexander damals Schutz gewährt hat, ist nicht überliefert, da auch hier, wie leider sehr oft in der illyrischen Geschichte, nur die Illyrier im allgemeinen genannt sind.

Als König Philipp durch Mörderhand gefallen war und Alexander sich anfangs nur unter grossen Schwierigkeiten auf dem makedonischen Throne behauptete, erhoben sich die Illyrier, Thraker und Triballer gegen ihren alten Feind Makedonien (cf. Arrian anab. I, 1, 4 und Plutarch De Alexandri fortuna aut virtute 3). Alexander durfte sie nicht unbesiegt im Rücken lassen, wenn er nach Asien zog.

Bardylis, der Gegner Philipps, muss schon in den 50 er Jahren des 4. Jhdts. gestorben sein; ihm war sein Sohn Kleitos gefolgt. (Arrian I, 5, 1). Herrscher des Ardiäerreiches, wie Droysen „Gesch. d. Hellenism.“ II, 2, S. 448 meint, können beide nicht gewesen sein. Zippel (S. 27) bemerkt hierzu ganz richtig, dass die Ardiäer, um an den lychnitischen See zu gelangen, doch erst das Reich der Taulantier hätten umstürzen müssen; dieses war aber noch in voller Blüte. Die Ardiäer haben i. J. 335 viel zu weit nach NW gesessen, um mit den Makedonen in Berührung kommen zu können. Die Orte, an denen sich die Kämpfe zwischen Illyriern und Makedonen damals abgespielt haben, sind zweifellos im S und SW des lychnitischen Sees zu suchen, der doch auch jetzt, trotz der Eroberungen Philipps in den vorhergehenden Jahren, im wesentlichen die Grenze gegen Illyrien bildete. So lag die von König

Philipp angelegte Festung Pelion (cf. Steph. Byz. aus der *Ῥωμαικὴ χιλιετηρὶς* des Asinius Quadratus) südlich vom lacus Lychnitis (vgl. Schäfer Dem. III, 101 und Droysen „Gesch. des Hellen." I, 128) an der Stelle des heutigen Korytza. Nach Livius XXXI, 40, 4 war sie dem Devolflusse (Eordaikos, nach Droysen dem Apsos) im Lande der Dassareten nahe und beherrschte die Pässe nach Eordaia und dem Tale des Erigon. Um diese Festung hat sich hauptsächlich der Kampf der Illyrier mit Alexander abgespielt.

Justin XI, 2, 4 gibt nur die flüchtige Notiz, Alexander habe im Anfange seiner Regierung viele sich empörende Völkerschaften zur Ruhe gebracht und mehrere Aufstände im Entstehen unterdrückt. Auch Diodor XVII, 8, 1 sagt nur: Alexander *ἐπῆλθε δὲ καὶ τὴν Παιονίαν καὶ .... ὑπηκόους πάντας τοὺς βαρβάρους ἐποιήσατο.* Mit diesen wenigen Worten sind bei beiden Autoren die sehr wichtigen thrakischen und illyrischen Kämpfe Alexanders abgetan.

Glücklicherweise haben wir bei Arrian I, 5 u. 6 eine ausführliche Schilderung des illyrischen Feldzuges Alexanders vom Jahre 335 erhalten; sie geht auf den Augenzeugen Ptolemaios zurück.

Nachdem die Besiegung der Thraker, Triballer und Geten gelungen war, marschierte Alexander durch das Gebiet des ihm befreundeten Agrianenfürsten Langaros[1]) zurück nach West-Makedonien. Vgl. York von Wartenburg „Feldzüge Alex. d. Gr." S. 9 f. Der Marsch ging über das heutige Sofia nach dem oberen Axiostale, also nach Dardanien und Paionien. Alexanders Rückzug beschleunigte die Nachricht, dass sich mehrere Illyrierstämme erhoben hätten. Arrian I, 5, 1 sagt, die Illyrier des Kleitos, der seinem Vater Bardylis gefolgt war, seien von Makedonien abgefallen (*ἀφεστάναι*); sie müssen also vorher die Oberhoheit der Makedonen in irgend einer Weise anerkannt haben. Von den Taulantiern braucht Arrian den Ausdruck „abfallen" nicht; sie waren damals von Makedonien sicherlich unabhängig. Kleitos stand im Bunde mit Glaukias, dem Fürsten der Taulantier; er hatte die sehr wichtige Grenzfestung Pelion besetzt. Ihnen schlossen sich auch die Autariaten an, deren Wohnsitze sich damals infolge der keltischen Bewegungen vom südlichen Bosnien und Serbien bis an die makedonische Grenze

[1]) Bei den Dardanern heisst 100 J. später der König, der Demetrios II. i. J. 229 besiegt, Longaros (cf. Trogus proleg. 28).

erstreckten. Sie hatten es übernommen, das Heer Alexanders auf dem Marsche anzugreifen. Dass die Autariaten vor 335 niemals mit den Makedonen in Berührung gekommen sind und diesen infolgedessen ganz unbekannt waren, geht klar aus Arrians Worten hervor, der ausdrücklich sagt, Alexander habe sich bei Langaros über die Autariaten erkundigt, was für Leute es seien und wie stark an Zahl. Er hatte also offenbar ihren Namen bisher kaum gehört. Die Autariaten müssen daher kurz vor 335 von den Kelten nach Süd-Osten gedrängt worden sein, so dass sie Nachbarn der Agrianen wurden. (Zippel S. 38.) Diese Koalition der drei illyrischen Stämme brachte das makedonische Heer in nicht geringe Gefahr. Betreffs der Autariaten beruhigte aber Langaros den König. Er erklärte sie für ganz ungefährlich und für die schlechtesten Krieger jener Gegenden. Man wird an der Richtigkeit dieser Bemerkung gewiss zweifeln können, denn die Autariaten hatten sogar früher die Triballer unterworfen[1]) und sie hatten in den beständigen Kämpfen mit den Ardiäern, ihren westlichen Nachbarn, um die Salzquellen am oberen Naron immer den Sieg davongetragen. Strabo a. a. O. sagt, die Autariaten seien „der früher grösste und mächtigste Stamm" der Illyrier. Die Bemerkung des Langaros ist daher entschieden viel zu ungünstig für die Autariaten; er wollte eben Alexander durchaus beruhigen. Dass es ihm dann tatsächlich gelungen ist, die Autariaten, so wie er es dem Alexander versprochen hatte, in ihrem eigenen Lande festzuhalten, ist weniger der Untüchtigkeit seiner Gegner als vielmehr dem Umstande zuzuschreiben, dass der Einfall des Langaros, von dem sie ja durchaus keine Kunde hatten, für sie völlig überraschend kam. Sicherlich hatten die Agrianen es auch nur mit einem kleinen abgesonderten Teile der Autariaten zu tun, die weniger zu fürchten waren als der grosse Stamm. Dennoch war Alexanders Gefahr auch jetzt noch keine geringe. Trefflich stellt seine Lage Droysen a. a. O. S. 126 f. dar. Die Illyrier hatten mit Pelion den Schlüssel zum makedonischen Lande in den Händen, und Alexander musste eilen, um West-Makedonien zu retten. Droysen S. 128 meint, dass Pelion eine makedonische Stadt war, was Zippel (S. 28) bestreitet. König Philipp hatte die Landstriche um den lychnitischen See erobert (Pelion liegt süd-

[1]) Strabo VII, 318 *καταστρεψάμενοί ποτε τοὺς Τριβαλλούς.*

süd-östlich davon) und hatte dort eine Reihe von Festungen angelegt (S. o. S. 43). Sollte er eine so wichtige Position, die den Illyriern jederzeit als Einfallstor in Makedonien dienen konnte, in Feindeshänden gelassen haben?[1]) Auch ist nicht einzusehen, warum Alexander mit so grosser Eile heranmarschierte, wenn Kleitos seine eigene Stadt Pelion besetzt hätte und noch nicht in makedonisches Gebiet eingedrungen war. Schliesslich lassen die Worte Arrians: *Κλεῖτος κατειλήφει Πήλιον ὃς ὀχυρωτάτην πόλιν τῆς χώρας* doch ganz gut die Deutung zu: er hatte Pelion eingenommen, erobert. Die Stellung des Kleitos war jedenfalls die denkbar beste. Der Weg von hier nach Süd-Makedonien führte am Eordaikos entlang und bot kaum für vier Mann in der Breite Raum.

Alexander rückte längs des Erigon auf Pelion zu und lagerte sich am Eordaikos. Schon hatte er die Illyrier des Kleitos aus den die Stadt rings umgebenden waldigen Höhen gejagt und versuchte die Stadt selbst zu nehmen, wobei ihm sogar die Schlachtopfer der Illyrier, drei Mädchen, drei Knaben und drei schwarze Widder in die Hände fielen, da erschien plötzlich Glaukias mit einem starken Taulantierheere auf den die Stadt beherrschenden Höhen. Jetzt war für die Makedonen zunächst keine Aussicht mehr, Pelion zu nehmen, und Alexander war nur mehr darauf bedacht, sich möglichst schnell aus seiner bedrohten Lage zurückzuziehen. Obgleich der Rückzug in dem koupierten Terrain höchst gefährlich war, da Kleitos ihm sofort von der Stadt aus in den Rücken fallen konnte, so wagte ihn Alexander dennoch und führte ihn dank der Überlegenheit seiner Phalanx, die hier aufs trefflichste ihre Manövrierkunst zeigte, glücklich aus. Ohne grössere Kämpfe wurden die Taulantier von den Bergen vertrieben. Auch der schwierige Übergang über den Eordaikos angesichts des Feindes wurde glücklich bewerkstelligt. Alexander hielt mit den Agrianen die Illyrier zurück, während das übrige Heer übersetzte. Nachdem dann die Feinde durch einen letzten Angriff Alexanders zur Flucht genötigt worden waren, ging der König selbst mit dem Reste der Truppen hinüber.

Die Überlegenheit der makedonischen Kriegskunst über die wenig disziplinierten illyrischen Scharen hatte sich hier wieder in glänzendem Lichte gezeigt. Alexander selbst hatte im dichtesten

[1]) Richtig urteilt Niese a. a. O. I, 55.

Handgemenge mitgefochten und war an Kopf und Hals verwundet worden. (Plutarch De fortuna Alexandri I, 2.)

Die Illyrier glaubten nun, der Makedonen, die aus Furcht vor ihnen geflohen seien, entledigt zu sein und hatten sich in langer Linie ohne Wachen und Befestigungen vor Pelion gelagert. Alexander erfuhr dies und überfiel sie 3 Tage später bei Nacht mit einem Teile des Heeres. Der Überfall gelang bei der Nachlässigkeit der Illyrier vollkommen; viele wurden noch schlafend niedergemacht, eine grosse Zahl auf der Flucht gefangen genommen. Bis zu den Bergen der Taulantier wurde die Verfolgung der Illyrier ausgedehnt, der grösste Teil ihrer Waffen wurde erbeutet. Kleitos, der sich zuerst nach Pelion zurückgezogen hatte, zündete die Stadt bald an und floh zu Glaukias ins Taulantierland.

Welchem Volke die Illyrier des Kleitos angehörten, sagt weder Arrian, noch vorher Diodor bei den Kämpfen des Bardylis gegen Philipp. Pelion, um das sich die Kämpfe abspielten, liegt südlich des lychnitischen Sees. Die Illyrier des Kleitos werden daher in der Nähe ansässig gewesen sein. Autariaten und Taulantier inbetracht zu ziehen ist unmöglich, da sie neben den Leuten des Kleitos genannt werden. Die Ardiäer wohnten viel zu weit nach Nord-Westen (sie sind damals noch westliche Nachbarn der Autariaten) als dass man, wie Droysen es tut, sie für die Untertanen des Kleitos halten könnte. Auch Dardaner wohnen nicht am lychnitischen See, und so kommen nur noch zwei Stämme inbetracht, die um jene Zeit dort ansässig sind, die Dassareten und die Encheleer. Die ersteren sind ein Stamm, der niemals geschichtlich hervorgetreten ist und keinesfalls unter Bardylis ein so gefährlicher Gegner Makedoniens sein konnte. So bleiben nur noch die Encheleer übrig, für die sich schon Zippel (S. 27) entschieden hat. Dass noch im 3. Jahrhundert Encheleer am lacus Lychnitis sassen, bezeugt Polybios V, 108 (*τῶν δὲ περὶ τὴν Λυχνιδίαν λίμνην Ἐγχελᾶνας*). Philipp hätte dann durch den Feldzug des Jahres 344 den süd-östlichen Teil des Encheleerreiches unterworfen, was das „*ἀφεστάναι*“ des Arrian rechtfertigt. Ziemlich wahrscheinlich ist, dass wenigstens die Dassareten schon vom alten Bardylis unter die Herrschaft der Encheleer gebracht worden sind, und auch Kleitos wird sie zu seinen Untertanen gezählt haben. Für sie war es ja auch kaum möglich, neben einem grossen Stamme, den kriegslustige Häuptlinge

führten, selbständig zu bleiben. Die Berge der Taulantier, bis zu denen Alexander die Illyrier verfolgte, können vom Orte der Schlacht nicht allzu weit entfernt gewesen sein, wie Zippel S. 28 richtig annimmt; denn Alexander hatte bereits von der abermaligen Erhebung der Griechen Kunde erhalten und suchte daher möglichst schnell mit den Illyriern fertig zu werden. Es ist anzunehmen, dass er gleich nach der Niederlage und Verfolgung der Illyrier nach Süden abmarschiert ist, ohne durch Friedensverhandlungen mit den Encheleern kostbare Zeit zu verlieren. Auch Arrian berichtet von einem Friedensschlusse nichts, und darum sind auch Droysens (a. a. O. S. 132) und Zippels (S. 29) Vermutungen darüber unhaltbar. Die Taulantier unter Glaukias sind jetzt wie in der Folgezeit von Makedonien völlig unabhängig gewesen. Nur die Encheleer des Kleitos, die dicht an der makedonischen Grenze wohnten, mögen später, als Alexander nach Niederwerfung des thebanischen Aufstandes nach Makedonien zurückkehrte, die Oberhoheit Alexanders anerkannt haben. Sie sind es wohl, auf die sich die Notiz bei Arrian *τὰ μετ' Ἀλέξανδρον* 7 bezieht.

Dass die Illyrier sich in der Zeit, da Alexander fern im Osten weilte, nicht ruhig verhalten haben, geht aus einer Andeutung bei Curtius V, 1, 1 hervor. Doch sonst wissen wir über ihre Kämpfe mit Antipater — die wohl in die Zeit des Aufstandes der Spartaner (331/30) gehören — leider garnichts. Diodor berichtet dann (XVII, 113, 2), dass die Illyrier auch nach Babylon zu Alexander eine Gesandschaft geschickt hätten. Doch seine Notiz ist mit Vorsicht aufzunehmen; denn er sagt, es hätten Gesandte geschickt *Ἰλλυριοὶ καὶ τῶν περὶ τὸν Ἀδρίαν οἰκούντων οἱ πλείους*. Jedoch wissen wir, dass die Stämme der Illyrier am adriatischen Meere völlig unabhängig geblieben sind. Mir scheint überhaupt Diodors ganze Notiz ziemlich verdächtig zu sein, ich möchte glauben, dass er bezw. seine Quelle die Illyrier nur der Vollzähligkeit halber unter den andern Völkern aufgeführt hat.

IV. Die illyrischen Machtverhältnisse in der Diadochenzeit.

Als nach dem Tode des grossen Königs sich Griechenland erhob, um das makedonische Joch abzuschütteln, und Antipater längere Zeit in Lamia von Leosthenes bedrängt wurde, gesellten sich auch die Illyrier wieder zu den Feinden Makedoniens. Auch hier

mag sich Diodors Notiz XVIII, 11, 1 hauptsächlich auf die Encheleer beziehen.[1]) Auf diesen Aufstand der Illyrier scheint mir die Notiz bei Polyän VIII, 60 über den Kampf der Kynnana mit den Illyriern hinzuweisen. Vom Reiche der Encheleer hören wir nichts mehr; doch muss es noch bis zum grossen Keltenzuge des Jahres 280 bestanden haben; denn Pyrrhos hat noch eine Tochter des illyrischen Fürsten Bardylis geheiratet, die ihm seinen jüngsten Sohn Helenos gebar. (Plutarch Pyrrhos 9.) Dieser ist bereits i. J. 274 bei der Besatzung in Tarent zurückgeblieben. (Schubert „Gesch. des Pyrrhos" S. 126.) Bardylis, der Vater der Birkenna, ist also wohl als Sohn des Kleitos, des Gegners Alexanders, und Enkel des alten Bardylis aus König Philipps Tagen anzusehen; denn den Namen Bardylis und seine Varianten kennen wir nur bei den Encheleern. Für die Heirat des Pyrrhos mit der Birkenna ergibt sich als terminus ante quem das Jahr 290 (denn Helenos muss doch im Jahre 274 mindestens 15 Jahre alt gewesen sein), in dem Pyrrhos von seiner Gemahlin Lanassa, der Tochter des Agathokles, verlassen wurde (wohl kaum aus Eifersucht auf die Nebenfrauen des Pyrrhos, wie Droysen nach Plutarch annimmt, sondern nach Nieses richtiger Vermutung aus politischen Motiven). Als terminus post quem kann das Jahr 296 gelten, da Pyrrhos damals seine erste Ehe mit Antigone, der Tochter der Berenike, einging. Später hat er dann noch die Tochter des Paionenkönigs Andoleon geheiratet. Um 290 hat also das Encheleerreich noch in voller Blüte bestanden.[2])

Ebenso war Pyrrhos auch ein Freund der Taulantier und ihres Königs Glaukias, desselben, der schon i. J. 335 gegen Alexander den Grossen gefochten hatte. Dieser ist jetzt in der Diadochenzeit der mächtigste Fürst Süd-Illyriens; unter Glaukias hat das Reich der Taulantier seinen grössten Aufschwung genommen. Als König Aiakides von Epirus i. J. 317 von den makedonisch Gesinnten seines Landes verjagt worden war, brachte man seinen damals erst 2 Jahre alten Sohn Pyrrhos in Sicherheit zum Könige Glaukias, da dieser die Beroia (Beroe), eine molossische Prinzessin, geheiratet hatte

[1]) *τῶν τ' Ἰλλυριῶν καὶ Θρακῶν ὀλίγοι συνέθεντο συμμαχίαν διὰ τὸ πρὸς τοὺς Μακεδόνας μῖσος.*

[2]) Ich möchte eher glauben, dass das Encheleerreich nicht durch die Kelten, die schwerlich bis ins südlichste Illyrien vorgedrungen sind, sondern vielmehr durch die aufstrebende Macht der Taulantier vernichtet worden ist.

(Justin XVII, 3, 18) und daher mit Pyrrhos verwandt war. Von Beroia ist der junge Prinz bis zu seinem 12. Lebenjahre zusammen mit ihren eigenen Kindern erzogen worden. (vgl. Schubert a. a. O. S. 111 f.) Von Glaukias wusste man, dass er dem Kassander, dem Herrn Makedoniens, der soeben den Putsch in Epirus gegen Aiakides zustande gebracht hatte, feindlich gesinnt war. In der Tat gewährte Glaukias den erbetenen Schutz, ohne sich durch Kassanders Drohungen und Versprechungen zur Auslieferung des Knaben bestimmen zu lassen. Proxenos bei Plutarch a. a. O. führt die Entschliessung des Glaukias auf ein göttliches Geheiss zurück und erzählt davon eine rührende Geschichte, die leider den Stempel der Unwahrheit an der Stirne trägt. Für den Taulantierfürsten sind schwerlich andere als politische Gründe für die Aufnahme des Epirotenprinzen massgebend gewesen. Mit diesem Kinde war ja Krieg und Frieden in Epirus stets in seiner Hand; diesen Trumpf hoffte er einst gegen Kassander ausspielen zu können. Wenn Pyrrhos dann später zur Regierung kam, sicherte Glaukias sich ausserdem Freundschaft und Bündnis mit dem südlichen Nachbarstaate und konnte erwarten, von Pyrrhos später in seinem Bestreben, die Küstenstädte der Griechen an der Adria, insbesondere Epidamnos und Apollonia, in seine Gewalt zu bringen, unterstützt zu werden. Diese weitausschauende Politik des Glaukias brachte ihm tatsächlich später grossen Nutzen. Dass er den Pyrrhos sogar adoptiert habe, sagt, wohl mit Unrecht, Justin XVII, 3, 20. Die Nachrichten Justins über die Jugendzeit des Pyrrhos sind überhaupt sehr unzuverlässig; so verschweigt er die spätere Rückführung des Pyrrhos nach Epirus durch Glaukias und sagt, die Epiroten hätten ihn von selbst zurückgerufen, was keinesfalls wahr ist. Im Jahre 307 hat Glaukias dann den Pyrrhos in sein väterliches Reich zurückgeführt. (Plutarch Pyrrhos 3. Justin XVII, 3, 21.) Natürlich war der Epirotenherrscher im Bunde mit seinem Beschützer Glaukias fortan Feind des Kassander und ist es auch stets geblieben. Er näherte sich damals den Feinden des Makedonenherrschers, insbesondere dem Demetrios Poliorketes.[1]) Name und Stamm dieser Illyrierin sind leider nicht genannt. Später

[1]) Letzterer hatte ἐξ Ἰλλυρίδος γυναικὸς einen Sohn, den Demetrios Λεπτός (cf. Plutarch Demetrios 53).

hat sich dann Demetrios mit des Pyrrhos Schwester Deidamia vermählt.

In Epirus war Alketas im Jahre 312 König geworden, ein älterer Bruder des im Jahre 317 vertriebenen Aiakides, also Sohn des Arybbas. Doch bedrückte er seine Untertanen schwer und verwirklichte so die Befürchtungen seines Vaters, der ihn von der Thronfolge ausgeschlossen hatte. Im Jahre 307 oder 306 ist er mit seinen Söhnen Hesioneus und Nisos einer Verschwörung der Epiroten zum Opfer gefallen. Dass aber die schlechte Regierung des Alketas nicht der einzige Grund für seinen Sturz war, hat Schubert a. a. O. S. 118 richtig vermutet. Hier hat neben Demetrios Poliorketes vor allem König Glaukias seine Hand im Spiele gehabt und die Epiroten zum Abfalle von Kassander ermutigt. Seine Eigenschaft als Beschützer und Vormund des jungen Pyrrhos bewirkte es hauptsächlich, dass er wenig Widerstand fand, als er nach dem Tode des Alketas den Pyrrhos an der Spitze eines Heeres zurückführte. Glaukias stellte dem damals erst 12jährigen Pyrrhos Vormünder zur Seite, die für ihn regierten.

Schon vorher hatte Glaukias Gelegenheit gehabt, seinem Gegner Kassander entgegenzutreten. Er war dabei im Bunde mit den griechischen Kolonien an der Küste seines Landes, die naturgemäss bestrebt waren, zu Glaukias, ihrem Nachbarn, nicht nur geschäftliche, sondern auch freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten.

Doch Kassander sprengte diese ihm sehr unwillkommene Koalition schnell. Er überrumpelte 314 zuerst Apollonia (*ἐξ ἐφόδου παρέλαβεν* Diodor XIX, 67, 6) und dann Epidamnos (Polyän IV, 11, 4), ging dann ins illyrische Binnenland und überschritt den für uns nicht näher bestimmbaren Fluss Hebros.[1]) Glaukias stellte sich ihm zwar entgegen, wurde jedoch in einer Schlacht besiegt. Gleich darauf aber riefen die politischen Verhältnisse Kassander nach Griechenland zurück, und er begnügte sich, mit dem Taulantierfürsten einen Vertrag abzuschliessen, in dem dieser sich lediglich verpflichtete, die Bundesgenossen Kassanders nicht anzugreifen. Unter diesen Bundesgenossen sind einmal die Epiroten zu verstehen, auf deren Land Glaukias ja im Namen seines Neffen und Mündels

[1]) Kiepert Formae orbis antiqui XVII, Beiblatt 5 vermutet in ihm den heutigen Arzen nördlich von Dyrrhachion, vgl. Patsch „Österr. Jahreshefte" X, S. 170.

Pyrrhos Anspruch erhob, andererseits aber auch die eben auf Kassanders Seite gebrachten Apolloniaten und Epidamnier; nur eine starke makedonische Besatzung mochte sie und die durch eine List überwältigte Stadt Epidamnos zu „Bundesgenossen“ Kassanders machen. (Diodor XIX, 67, 7, Polyän IV, 11, 4).

Glaukias hat den mit Kassander geschlossenen Vertrag nur kurze Zeit gehalten. Apollonia und Epidamnos mögen vielleicht selbst eine Befreiung von der makedonischen Herrschaft erstrebt haben. Im Frühjahr 313 rückte Glaukias vor Apollonia und belagerte die von den Makedonen besetzte Stadt. Doch den Verteidigern entstand unerwartet ein Helfer in der Person des spartanischen Condottiere Akrotatos, des Sohnes des Königs Kleomenes II, der auf der Fahrt nach Akragas durch widrige Winde nach Norden verschlagen worden war. Er nahm sich der makedonischen Besatzung gegen Glaukias an und bewirkte die Aufhebung der Belagerung (Diodor XIX, 70, 7), indem er einen Vertrag mit Glaukias vermittelte. Doch schon im Jahre 312 gelang die Befreiung der beiden Städte vom makedonischen Regimente mit Hilfe der Kerkyräer. Die Soldaten des Kassander mussten gegen freien Abzug Apollonia und Epidammos übergeben. Apollonia blieb zwar nominell frei und trat jetzt wahrscheinlich in ein enges Bundesverhältnis zu den Taulantiern.[1]) Epidamnos dagegen wurde von den Kerkyräern dem Glaukias übergeben, der nun endlich den ersehnten Stützpunkt am adriatischen Meere besass. Die von Niese (a. a. O. I. S. 292, Anmerk. 3) geäusserte Vermutung, dass Teile der Flotte des Antigonos bei der Vertreibung der Makedonen aus Apollonia und Epidamnos geholfen hatten, ist zwar recht gut möglich, aber nicht bezeugt; es musste allerdings dem Antigonos, dessen Flotte damals gerade im ionischen Meere weilte, viel daran liegen, dass Kassander aus dem Nord-Westen verdrängt wurde. Zwar eilte dieser noch in demselben Jahre nach Illyrien, um besonders Apollonia dem Glaukias wieder zu entreissen. Da er jedoch die Macht der vereinigten Taulantier und Apolloniaten erheblich unterschätzte, so zog er nur mit einem Teile seines Heeres von Epirus aus nach Norden. (Diodor XIX, 89, 1.) Andererseits aber hatten die Bürger von Apollonia kräftig gerüstet, und Glaukias hatte

[1]) Apollonia wird aber wohl bald des Glaukias Oberhoheit ebenso anerkannt haben wie Epidamnos. Vgl. Beloch, Griech. Gesch. III 1, S. 318.

eine bedeutende Truppenmacht in die Stadt geworfen, die noch durch Hilfsmannschaften aus Kerkyra verstärkt worden war. Wenn auch bei Diodor die Anwesenheit des Glaukias in Apollonia während dieser Kämpfe nicht erwähnt wird, so kann es doch nicht zweifelhaft sein, dass er die soeben erworbene Stadt persönlich verteidigt hat. Er verfügte über so zahlreiche Streitkräfte, dass er es wagen konnte, dem Kassander vor der Stadt entgegenzutreten. Nach langer, blutiger Schlacht, in der Kassander den grössten Teil seiner Truppen verlor, musste er sich mit dem Reste in fluchtartiger Eile nach Makedonien zurückziehen; der herannahende Winter machte weitere Operationen im rauhen illyrischen Gebirgslande unmöglich. Fortan hat Kassander niemals mehr versucht, seinen Einfluss in Süd-Illyrien wiederzugewinnen. Glaukias hatte den Taulantiern eine grössere Macht verschafft denn je vorher. In den folgenden Jahren ist er unbestritten der mächtigste illyrische Herrscher.[1])

Waren nun Kassanders Anstrengungen, in West-Illyrien festen Fuss zu fassen, misslungen, so trug er doch gegen einen anderen illyrischen Stamm, die Autariaten, Erfolge davon. Diese wohnten noch um 360 im südlichen Bosnien und der Herzegowina als östliche Nachbarn der Ardiäer; aber schon i. J. 335 sind sie so weit nach Osten gedrängt, dass sie Alexander auf dem Marsche vom Isker zum Axios anzugreifen beabsichtigen. Sie müssen also damals im südlichen Serbien und in der Gegend des Schar-Dagh gesessen haben. Veranlasst war die Wanderung der Autariaten nach dem Osten durch das unablässige Vordringen der Kelten in dieser Richtung. Schon früher waren die westlichen Nachbarn der Autariaten, die Ardiäer, dem gewaltigen Vordringen der Kelten zeitweilig erlegen (vgl. Müllenhoff „Deutsche Altertumskunde“ II, S. 262, Zippel S. 34 f.), doch hatten sie es verstanden, dem Stosse nach Westen auszuweichen, so dass nun ihre östlichen Nachbarn und Feinde, die Autariaten, durch die Kelten unmittelbar bedroht waren. Im Jahre 310 zwang sie das Drängen

[1]) Aus Polyän VIII, 19 geht gleichfalls hervor, dass Apollonia und Epidamnos zum Reiche des Glaukias gehörten. Der dort erwähnte Prinz Titos, für dessen Freilassung von Kleomenes die Abtretung beider Städte gefordert wurde, ist wohl der Sohn des Glaukias. Vgl. Beloch Gr. Gesch. III, 2, S. 318, Anmerkg.

der Kelten, die Grenzen Paioniens zu überschreiten, das damals in einem Abhängigkeitsverhältnisse zu Makedonien stand. Audoleon, der König der Paionen (dessen Tochter später eine der Frauen des Pyrrhos wurde, cf. Plutarch Pyrrhos 9), konnte dem Angriffe der Autariaten nicht standhalten und wandte sich an Kassander mit der Bitte um Hilfe. Dieser gewährte sie und schlug die Autariaten. (Didor XX, 19, 1.) Er mochte die Gefahr ahnen, die von den Kelten auch seinem Reiche drohte, denn auch er hatte selbst mit keltischen Haufen im Haemus zu kämpfen gehabt.[1]) Er siedelte daher die besiegten Autariaten, die mit Weib und Kind ausgezogen waren, an 20000 Menschen, am *Ὄρβηλον ὄρος* an, wohl dem heutigen Rilo-Dagh bei Dubnitza am oberen Laufe des Strymon zwischen Witosch und Kara-Dagh. Dass diese verhältnismässig geringe Zahl von 20000 Menschen[2]) nur einen Teil des ganzen Stammes der Autariaten darstellt, liegt auf der Hand. Ein grosser Teil von ihnen ist damals noch in ihren Sitzen an der bulgarischen Morawa geblieben. (Strabo VII, 5, 1 und VII, fr. 4.) Vgl. Zippel S. 39. So sieht man deutlich, wie weit die Kelten um 310 schon nach Osten vorgedrungen waren und in wie gefahrdrohender Nähe der östlichen Illyrier und Makedonen sie sich bereits befanden, während sie doch noch i. J. 335 weit zurück in der Nähe des adriatischen Meeres sassen. Dass die Kelten damals schon bis zum Skardos sich ausgedehnt hätten, wie Contzen meint (a. a. O. S. 64), ist unmöglich, da eben dort damals die Autariaten sassen. (Vgl. Zippel S. 38.) Justin XV, 2, 1 sagt, Kassander wäre, von Apollonia kommend, auf die Autariaten gestossen; dies ist indessen nicht richtig, da Kassanders Niederlage und Rückzug von Apollonia ins Jahr 312 fällt, während der Autariatenzug 310 anzusetzen ist. Droysen hat aber nicht Recht, wenn er a. a. O. Bd. II, 2, S. 79 Anmerkung eine fälschliche Vordatierung des Einfalles der Autariaten bei Justin (gar um vier Jahre!) annimmt. Nicht dieser ist bei Justin vordatiert, sondern Kassanders Niederlage vor Apollonia ist bei ihm um 2 Jahre zu spät angesetzt. Justin erzählt nämlich

---

[1]) Theophrast bei Seneca quaest. nat. III, 11, 3 und Plinius hist. nat. XXXI, 53; vgl. L. Contzen „Die Wanderungen der Kelten" S. 64.

[2]) Tomaschek (bei Pauly-Wissowa s. v. Autariaten) nimmt an, es seien 20000 Männer mit ihren Weibern und Kindern gewesen.

gleich nach der Ansiedlung der Autariaten die Ermordung des Herakles und der Barsine, die nach Diodor XX, 28, 2 ins Jahr 309 fällt. Er setzt also Kassanders Zug gegen die Autariaten in das richtige Jahr 310, nur verbindet er damit fälschlich den schon zwei Jahre früher erfolgten Rückzug des Kassander von Apollonia. Auf Grund dieser Stelle bei Justin will Niese (a. a. O. Bd. I, S. 305, Anm. 1) annehmen, dass Kassander wirklich i. J. 310 einen abermaligen Zug gegen Apollonia unternommen habe; wie mir scheint, ganz zu Unrecht. Justin hat eben hier wieder eine seiner groben Verwechselungen begangen, resp. die Ereignisse von 311 einfach übersprungen. Auch das von Justin angegebene Motiv Kassanders, die Autariaten in seinem Lande anzusiedeln, nämlich Furcht vor einer etwaigen Besetzung Makedoniens durch diese Illyrier, ist verkehrt. Für Kassander mag bei der Aufnahme der Autariaten noch der Grund bestimmend gewesen sein, dass viele Landstriche Makedoniens infolge der unaufhörlichen Kriege der letzten Jahrzehnte verödet und neue Ansiedler dringend nötig waren. Die den Autariaten von Kassander zugewiesenen Wohnsitze gibt Justin nicht bestimmt an, doch sagt er nicht unrichtig: agros iis ultimos Macedoniae adsignat.

Als Ursache des Auszuges der Autariaten gibt Justin eine Frosch- und Mäuseplage an, die ihr Land befallen habe. Derselbe Vorfall wird von Diodor III, 30, 3 erzählt, der sagt, es seien Frösche in den Wolken entstanden und statt des Regens im Lande der Autariaten niedergefallen, so dass diese gezwungen waren, ihr Land zu verlassen. Es ist ja gewiss nicht unmöglich, dass eine Frosch- und Mäuseplage damals bei ihnen ausgebrochen ist, indessen ist der eigentliche Grund für den Auszug zweifellos in dem Vordringen der Kelten zu suchen. Von einer Froschplage bei den Dardanern und Paionen berichtet Athenaeus VIII, 333 a (aus Herakleides Lembos) ohne der Autariaten zu gedenken; ebenso *περὶ ζώων* XVII, 41. Eine Auswanderung der Autariaten infolge einer ungeheuern Vermehrung der Frösche erwähnt auch Appian Illyrike 4, freilich in ganz falschem Zusammenhange. Er bildet aus den beiden Gründen des Keltenzuges und der Froschplage ein mixtum compositum und verschiebt den *φθόρος Αὐταριέων* in die Zeit des Keltenzuges vom Jahre 280, in dem die Autariaten für ihre frevelhafte Beteiligung an der Expedition gegen Delphi vom Gotte mit

dieser Plage bestraft worden seien. Zweifellos ist bei Appians verwirrten Angaben an das Jahr 310 zu denken. Nur wusste er eben, dass Frosch- und Keltenplage zusammengehörten und setzte, da er nur den Keltenzug von 279 kannte, auch die Froschplage in dieses Jahr. Dass Niese (a. a. O. Bd. I, 304, Anmerkg. 5) auf Grund dieser höchst bedenklichen Notiz Appians noch eine abermalige spätere Auswanderung der Autariaten annehmen konnte, ist mir nicht recht begreiflich.

Dieser Volksstamm ist bald zu Kassander und Lysimachos in enge Beziehungen getreten; als dessen Söldner finden wir Autariaten in den Kriegen der Folgezeit. Dem rastlos tätigen Glaukias war es, wie oben (S. 54) dargelegt worden ist, im Jahre 307 gelungen, den jungen Pyrrhos nach Epirus zurückzuführen und dadurch auch dieses Land in gewisser Beziehung sich dienstbar zu machen. Die Jahre nach 307 bezeichnen den Höhepunkt der Macht seines Reiches. Das enge freundschaftliche Verhältnis, das zwischen dem taulantischen Herrscherhause und Pyrrhos bestand, zeigt auch Plutarchs Notiz im Pyrrhos 4; dort wird erzählt, dass Pyrrhos ausdrücklich deshalb nach Illyrien reiste, um einer Hochzeit eines der Söhne des Glaukias, mit denen zusammen er erzogen worden war, beizuwohnen, obgleich die politische Lage in Epirus seine Anwesenheit im Lande dringend verlangte; denn nach Abzug des Demetrios Poliorketes, des Verbündeten und Schwagers des Pyrrhos, hatte Kassander gegen Epirus freie Hand. So war denn auch die Folge von Pyrrhos' Reise zu Glaukias die, dass die von Kassander aufgewiegelten Epiroten sich gegen Pyrrhos erhoben (i. J. 302), der nun auf mannigfachen Umwegen zu Demetrios floh. Im Jahre 296 ist Pyrrhos dann wieder zusammen mit Neoptolemus König von Epirus geworden. Der alte Glaukias muss wohl inzwischen gestorben sein, denn ein Krieg des Pyrrhos gegen Illyrier, von dem wir hören, und der sich nur gegen die Taulantier als unmittelbare nördliche Nachbarn der Epiroten richten konnte, wäre gewiss nicht gegen seinen väterlichen Freund und Wohltäter geführt worden. Viel wahrscheinlicher ist, dass sich anlässlich des Todes des Glaukias Streitigkeiten zwischen seinen Söhnen über die Thronfolge erhoben haben, die ein Eingreifen des Pyrrhos nötig machten, doch wissen wir über Ursache und Verlauf des Krieges nichts Sicheres; denn ausser einer flüchtigen Erwähnung bei Justin XXV,

5, 5[1]) haben wir nur bei Frontin III, 6, 3 eine Nachricht über einen Krieg des Pyrrhos mit den Illyriern. Dass derselbe mit einem vollen Erfolge des Epirotenkönigs endete, der sich mindestens den äussersten Süden Illyriens unterwarf, geht aus der von Niese (a. a. O. Bd. II, S. 6) wohl zu Unrecht angefochtenen Stelle bei Appian Illyr. 7 hervor (*Ἄγρων ἦν βασιλεὺς Ἰλλυριῶν μέρους ἀμφὶ τὸν κόλπον τῆς θαλάσσης τὸν Ἰόνιον, ὃν δὴ καὶ Πύρρος ὁ τῆς Ἠπείρου βασιλεὺς κατεῖχε καὶ οἱ τὰ Πύρρου διαδεξάμενοι.*) Die Besitzergreifung des süd-illyrischen Landes durch Pyrrhos ist noch vor dem Zuge nach Italien erfolgt, wie auch aus einer Notiz bei Plinius hist. nat. III, 16 hervorgeht; dort ist von der Absicht des Pyrrhos die Rede, eine Brücke von Apollonia nach Italien zu schlagen. Natürlich war dies nur ein Fantasieprojekt des Königs, aber es beweist doch sicherlich, dass Apollonia (und dann natürlich auch die süd-illyrische Küste) dem Pyrrhos[2]) gehörte (was Niese a. a. O. bestreitet); denn sonst hätte er doch niemals an diesen Plan gedacht. (Vgl. Schubert a. a. O. S. 127 und Droysen a. a. O. III, 101 Anm.) Im Jahre 287 ist Pyrrhos dann noch einmal König von Makedonien geworden, verlor dieses Land aber bald wieder an Lysimachos. (Plut. Pyrrh. 12.)

Auch Paionien kam damals unter die Herrschaft der Lysimachos. Lange Zeit hatte dort Audoleon, seit der Vertreibung des Demetrios jenem befreundet, geherrscht. Sein Vater war Patraos, der seinerseits der Nachfolger des bei Arrian II, 9, 2 als Führer der Paionen erwähnten Ariston gewesen sein mag (Droysen „Paionien und Dardanien“ in „Kleine Schriften“ I, S. 74). Seine Macht wird damals nicht gering gewesen sein, wie die zahlreichen Münzen zeigen. (Droysen a. a. O. S. 74.) Mit den Athenern war er eng befreundet; das beweist das Ehrendekret, das ihm diese im Jahre 285 zum Danke für geleistete Dienste widmeten. C. I. A. II, 312. Noch i. J. 284 war er dort König (C. I. A. II, 314, vgl. Droysen, Gesch. d. Hellen. II, 2, S. 323). Sein Sohn Ariston, der, wie Droysen Kl. Schr. S. 76 vermutet, von Pyrrhos vertrieben worden war, wurde von Lysimachos zurückgeführt. Doch dieser benutzte die günstige Gelegenheit, sich selbst des Landes zu bemächtigen. Er liess, wie Polyän IV, 12, 3 sagt, nach dem Bade im Flusse Astibos (oder Astakos), der Königsweihe

---

[1]) cf. Dio Cass. fr. 40, 3. Orosius IV, 1, 6.

[2]) vgl. Beloch Gr. Gesch. III, 2, S. 318.

bei den Paionen, den Ariston überfallen. Nur mit knapper Not gelang es diesem zu entweichen und auf schnellem Pferde zu den Dardanern[1]) zu entfliehen. Das Land Paionien aber vereinigte Lysimachos mit seinem Reiche.

V. Illyrien zur Zeit des Kelteneinfalles.

Ptolemaios Keraunos war gerade damit beschäftigt, seine durch feigen Meuchelmord erworbene Machtstellung in Makedonien zu befestigen und stand im Kampfe mit Ptolemaios, dem Sohne des Lysimachos, der sein väterliches Erbe zurückgewinnen wollte (im Bunde mit dem Illyrierfürsten Monunios [Trogus proleg. 24]), da brach plötzlich der Zug der Kelten in Makedonien ein. Manche Anzeichen waren indes voraufgegangen. Die Kämpfe der Kelten mit den Ardiäern (370—360), ihr Vordrängen gegen die Triballer (Diodor XV, 36, 1), die Auswanderung eines Teiles der Autariaten i. J. 310 sind als Vorboten der grossen Keltenwanderung aufzufassen; desgleichen der Zug eines keltischen Haufens nach Thrakien unter Kambaules (der erste Zug über die Grenze nach Pausanias X, 19, 5). Auch Kassander hatte schon im Hämus mit ihnen zu kämpfen gehabt.

Im Frühjahr 280 erschienen die Kelten vor den Toren Makedoniens. Justin XXIV, 4, 1 vergleicht ihren Zug mit einem italischen ver sacrum. Drei grosse Heere zogen gegen Süden (Pausanias X, 19, 6), Kerethrios gegen die Triballer und Thraker, Brennos und Akichorios gegen die Paionen und Belgios gegen Makedonen und Illyrier. (cf. Pausanias I, 4, 1.) Grosser Schrecken ging vor den keltischen Scharen her; denn sie kamen zu einer Zeit, wo niemand in Makedonien und Epirus ihnen mit Erfolg hätte Widerstand leisten können. Viele der Herrscher der Balkanländer, auch die nicht unmittelbar durch den Einfall bedrohten, erkauften den Frieden von den Kelten um hohen Preis. (Justin XXIV, 4, 7.) Keraunos unterschätzte einerseits die Gefahr, die von den Eindringlingen drohte, andererseits hatte er dem Pyrrhos einen Teil seiner Streitkräfte mit nach Italien geben müssen und war dadurch

[1]) Frühere Herausgeber des Polyän schrieben *Σαρδιέων*, worauf dann Droysen (Kl. Schr. S. 84) ihn nach Sardes fliehen liess.

erheblich geschwächt. In allzu grossem Vertrauen auf seine kriegserfahrenen Soldaten und seine Elefanten zog er dem Belgios mit nur einem Teile des Heeres entgegen. Den Rat seiner Freunde, erst die zurückgebliebenen Truppen vollständig zu sammeln, verschmähte er. (Diodor XXII, 3.) Wenn Justins Nachricht XXIV, 4, 9 — der den Keraunos viel zu ungünstig beurteilt — wahr ist, so wies er ein Angebot des Dardanerfürsten, ihm mit 20000 Mann zu Hilfe zu kommen, unter höhnenden Worten zurück: Es wäre um Makedonien geschehen, wenn sie, die alleine das ganze Morgenland unterworfen hätten, jetzt zur Verteidigung ihres Gebietes der Dardaner bedürften. Darauf soll dann der Fürst der Dardaner gesagt haben, jenes berühmte Makedonische Reich werde in kurzer Zeit durch die Unbesonnenheit des „unreifen Jünglings" fallen. (Keraunos war damals ein Mann von 40 Jahren!) Heldenmütig kämpfend ist Ptolemaios an der Spitze seiner Truppen gefallen. (Justin XXIV, 5, 5ff.) Sein Tod fällt ins Jahr 280 (Polybios II, 41, 2 und II, 71, 5) nicht 279, wie Droysen irrtümlich angenommen hat. Gegen Thrakien missglückte der erste keltische Zug (Pausan. X, 19, 5f.). Doch im folgenden Jahre kamen die Gallier, die durch Sosthenes aus Makedonien verdrängt worden waren, wieder. Im Lande der illyrischen Dardaner[1]) trennten sich Leonnorios und Lutarios mit einem Teile des Heeres von Brennos und zogen nach Thrakien (Polyb. I, 6, 5. Livius 38, 16). Dass die Kelten im Lande der Dardaner selbst Verwüstungen anrichteten, wird nirgends erwähnt. Über die Stärke der Gallier finden sich ungeheure Zahlen bei Diodor XXII, 9. Pausan. X, 19, 9. Justin XXIV, 6. Suidas s. v. *Γαλάται*. Vielleicht haben an dem Zuge der Kelten auch Autariaten teilgenommen; doch erscheint dies sehr zweifelhaft (Appian Illyr. 4). Als dann die Gallier des Brennos aus Griechenland zurückgeschlagen waren und sich durch Nord-Makedonien und das Land der Dardaner zurückzogen, da empfingen sie hier die letzte und entscheidende Niederlage. Die Macht der Dardaner hat durch die Vernichtung der Kelten (Diodor XXII, 9, 3. Polybios IV, 45f.) eine bedeutende Verstärkung erfahren, die sich dann in der Folgezeit für Make-

[1]) Die Vermutung Zippels a. a. O. S. 42, dass der ganze keltische Zug sich östlich vom Dardanerlande nach Süden bewegt habe, ist gegen Polybios I, 6, 5 und Livius 38, 16 nicht aufrecht zu erhalten.

donien unliebsam bemerkbar machte. Für einige Zeit hat allerdings der Sieg des Antigonos Gonatas über die Kelten bei Lysimacheia ihm auch vor den feindlichen Dardanern Ruhe verschafft, wie Justin XXV, 2, 7 schliessen lässt (tanta caedes Gallorum fuit, ut Antigono pacem opinio huius victoriae non a Gallis tantum, verum etiam a finitimorum feritate praestiterit).

Droysen (Kl. Schr. I, 87 ff.) hat nachzuweisen gesucht, dass die Dardaner sich in diesen Jahren bis zur adriatischen Meeresküste ausgebreitet, d. h. ganz Süd-Illyrien ihrer Herrschaft unterworfen hätten. Daraus, dass es um 180 einen Dardanerfürsten Honunius (Liv. XLIV, 30) oder *Μενούνιος* (Polyb. XXIX, 13, 5) gab, folgert er, dass auch der auf Münzen von Dyrrhachion aus der Diadochenzeit (Catalogue of Greek coins, Thessaly-Aetolia, S. 80) als Herrscher dieser Stadt bezeugte Monunios ein Dardaner wäre. Dieser kühne Schluss ist hier aber sicher unzutreffend und hat auch von Niese a. a. O. II, 10, 4 und Beloch a. a. O. III, 1, S. 260 unbedingte Abweisung erfahren. In der Tat ist schwer einzusehen, wie die Dardaner bis an die Küste des adriatischen Meeres gelangen konnten. Weder vorher noch nachher finden wir Spuren von ihnen an der adriatischen Küste; um 250 herrschen dort bestimmt schon die Illyrier des Agron, also Ardiäer (von denen Droysen irrtümlich a. a. O. S. 94 annimmt, sie seien von Bardylis regiert worden). Auch der Hinweis Droysens (S. 93) auf die 20000 Bewaffnete, die der Dardanerfürst dem Ptolemaios Keraunos gegen die Kelten anbot, genügt nicht, (selbst wenn man die Höhe der Zahl für zutreffend hält) um eine so überaus grosse Macht der Dardaner anzunehmen. Wir wissen auch durch das eben vorher angeführte Zeugnis Justins XXV, 2, 7, dass die Nachbarn des Antigonos, also wohl auch die Dardaner, sich in den Jahren nach dem Kelteneinfalle ruhig verhalten und Makedonien nicht angegriffen haben. Im Besitze aber einer so grossen Macht, wie Droysen sie ihnen zuschreibt, hätten die Dardaner gewiss, wie so oft früher und später, versucht, makedonische Gebietsteile an sich zu reissen. Es ist ferner auch gar nicht anzunehmen, dass die Verheerung, welche die Kelten in Süd-Illyrien anrichteten, gross war — in das Küstengebiet sind sie sicher nicht gelangt — denn ihr Hauptstoss galt Makedonien, Paionien, Thrakien und Griechenland. Viel wahrscheinlicher ist die von Niese und Beloch geäusserte

Vermutung, dass dieser Monunios, der auf der Dyrrhachener Münze erscheint, ein Nachfolger des Glaukias ist, der früher die südillyrische Küste mit Apollonia und Epidamnos beherrscht hatte. Die Annahme, dass Monunios ein Sohn des Glaukias[1]) war und jetzt die Abwesenheit des Pyrrhos und die durch den Kelteneinfall in Süd-Illyrien geschaffenen Wirren benutzte, um sein Land von Epirus wieder unabhängig zu machen, ist gewiss wahrscheinlicher als Droysens Vermutung. Zwar sind die Kelten auch in Süd-Illyrien eingedrungen (Pausan. X, 19, 6), doch sind die Taulantier durch sie weit weniger geschädigt worden als durch die spätere Begründung der Ardiäerherrschaft. Weiter im Norden nennt dann noch später die Taulantier Plinius III, 23, 144; an der Ostküste des adriatischen Meeres zählt sie Pomponius Mela II, 55 u. a. auf. Nördlich von Lissos wohnten Taulantier, als Augustus dort Krieg führte, nach Appian Illyr. 16. (Vgl. Zippel S. 41.) Dass die Taulantier in ihrer Hauptmasse früher nördlich des Drin wohnten und von dort erst sich weiter nach Süden ausgebreitet haben, wie Zippel a. a. O. vermutet, ist, wie oben bei den Encheleern, so sicher hier bei den Taulantiern anzunehmen.

VI. Die illyrischen Stämme bis zum ersten Kriege mit den Römern.

Mit dem durch Monunios wieder unabhängig gemachten Reiche der Taulantier hat nach Pyrrhos' Tode dessen Sohn und Nachfolger Alexander Krieg geführt. (Trogus prol. 25: ut Pyrrhus Argis interierit filiusque eius Alexander Illyricum cum Mytilo bellum habuerit.) Droysens Annahme, dass dieser Mytilios (diesen Namen haben die Münzen, keinesfalls aber Mytilos, wie Beloch a. a. O. III, S. 616 meint) mit Monunios identisch ist, muss als unbegründete Vermutung zurückgewiesen werden. Schon Zippel S. 43 hat in Mytilios den Nachfolger des Monunios vermutet. Widerlegt wird Droysens Annahme von der Identität des Monunios und Mytilios durch eine Münze des Agramer Museums (Brunšmid a. a. O. S. 54,

[1]) Der (ursprünglich dardanische) Name Monunios kann ganz gut durch Heirat eines Taulantierfürsten mit einer Frau aus dem dardanischen Herrscherhause in die Dynastie der Taulantier gelangt sein.

Anm. 47) mit der Inschrift *Βασιλέως Μυτιλίου*, die zweifellos in Süd-Illyrien geprägt ist. (cf. H. Jacobsohn, Archiv f. latein. Lexikogr. u. Gram. Bd. XV, S. 423 f.) Eine zweite Münze mit gleicher Umschrift befindet sich im Turiner Münzkabinet. Da wir nur den einen Mytilios des Trogus kennen, werden wir, zumal da Zeit und Ort der Prägung es zulassen, diese Münze dem taulantischen Fürsten zuweisen müssen.

Das epirotische Reich war nach dem Tode des Pyrrhos in Argos (i. J. 272) dessen Sohne Alexander sehr geschmälert verblieben. Die Eroberungen des Pyrrhos in Makedonien, Thessalien und im Peloponnes hatten sämtlich abgetreten werden müssen, und nur das Stammland Epirus war dem Alexander geblieben. So wollte er denn wenigstens die früher von seinem Vater gewonnenen Landstriche in Süd Illyrien zurückerobern. Der Krieg, den er mit Mytilios führte, ist für ihn wohl im wesentlichen glücklich verlaufen (ein einzelnes Ereignis aus dem Feldzuge bei Frontin II, 5, 10), worauf die Notiz bei Appian Illyr. 7 schliessen lässt. (siehe S. 61.) Jedoch ist schwerlich anzunehmen, dass Alexander das Reich des Mytilios völlig unterwarf; einzelne Striche an der Küste mag er gewonnen haben.

In dieser Zeit (wahrscheinlich im Jahre 271 oder 270) sind von den Apolloniaten Gesandte nach Rom geschickt worden, die dort von 2 aedilicii, Qu. Fabius u. Cn. Apronius, misshandelt wurden (Liv. perioch. 15. Valer. Max. VI, 6, 5. Dio Cass. frg. 42). Daraus aber den Schluss zu ziehen, dass Apollonia damals auf der Seite des Alexander stand, wie es Beloch a. a. O. III, 2 S. 318 tut, erscheint mir nicht berechtigt. Das wäre doch nur dann möglich, wenn die Insultierung der Gesandten nachgewiesenermassen aus politischen Motiven erfolgt wäre. Da aber die Quellen hierüber schweigen, können wir ebensogut auch annehmen, dass die Misshandlung der Apolloniaten durch die beiden Römer aus irgend welchen privaten Gründen (z. B. in trunkenem Zustande) geschehen ist. Doch aus der Tatsache, dass die Stadt Apollonia Gesandte nach Rom schickte, lässt sich, wie ich glaube, eher gerade das Gegenteil von dem folgern, was Beloch und Droysen (Kl. Schr. I, 94) angenommen haben. Wenn die Apolloniaten sich an Rom um Hilfe wandten, so konnte ihre Bitte doch nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn ihr Feind zugleich auch derjenige Roms war. Dies trifft für das Jahr 271 oder 270 nur auf Epirus zu.

Wenn sie nun ein Hilfegesuch gegen den Epirotenkönig nach Rom richteten, so waren sie zu dieser Zeit eben noch nicht Untertanen Alexanders, sondern höchstens in Gefahr es zu werden. Denkt man nun ferner daran, dass die Bürger von Epidamnos und Apollonia in der letzten Zeit stets Freunde des Glaukias und der Taulantier waren, dass sie lieber ihnen als den Makedonen gehorchen wollten, dass die Küstenstädte mit den umwohnenden illyrischen Stämmen mannigfache Interessen verbanden, so wird es nicht schwer fallen zu glauben, dass Apollonia ebenso wie das schon zum Taulantierlande gehörige Dyrrhachion damals auf der Seite des Mytilios stand und gegen die Epiroten, die im siegreichen Vordringen begriffen waren, in Rom um Hilfe bat. Ob ihr Hilfegesuch gewährt wurde, wird freilich nicht gesagt, doch ist eine Ablehnung desselben seitens des Senates ganz selbstverständlich.

Die Festung Antigoneia am Aoos (Steph. Byz.) ist wohl schwerlich damals von Antigonos Gonatas gegründet worden, sondern wahrscheinlich schon zu Pyrrhos' Zeiten zu Ehren von dessen erster Gemahlin Antigone. (Beloch Gr.Gesch. III, 2 S. 317). Über die Stellung der Illyrier zu dem Kriege des Alexander und Antigonos, der zurzeit des chremonideischen Krieges stattfand, ist nichts bekannt, indessen ist wohl mit Beloch anzunehmen, dass Alexander auch weiter einen Teil Süd-Illyriens behauptet hat. Manche Vermutungen, die Droysen an diesen Krieg sowie an den des Mytilios mit Alexander geknüpft hat (Gesch. des Hellen. III, 1, S. 220 f.), treffen schwerlich das Richtige. (Beloch a. a. O. S. 317.) Epidamnos ist gewiss damals noch weiter in der Gewalt der Taulantier geblieben, und auch für Apollonia lässt sich eine epirotische Herrschaft in dieser Zeit nicht sicher nachweisen; denn die Notiz bei Appian[1]) Illyr. 7 sollte man nicht in dem Masse für Dogma erklären, wie es der sonst so skeptische Beloch tut (a. a. O. S. 318). Vgl. Niese a. a. O. II, S. 6, Anm.) Jedenfalls geht aus Appian durchaus nicht mit Klarheit hervor, dass Epidamnos und Apollonia zum Reiche des Alexander gehörten.

Einen bedeutenden Aufschwung nahm in dieser Zeit das paionische Fürstentum. Noch i. J. 285 hatte in Paionien Audoleon geherrscht, der schon i. J. 310 den Angriff der Autariaten mit Hilfe

[1]) vgl. S. 61.

Kassanders abgewehrt und um 290 seine Tochter dem Pyrrhos zur Ehe gegeben hatte (cf. C. I. A. II, 312.) Sein Sohn Ariston war von Lysimachos des Landes beraubt und vertrieben worden. S. o. S. 62. (Polyän IV, 12, 3; Diodor XXI, 13.) Doch in den Zeiten des gallischen Einfalles muss das Königtum dort wiedererstanden sein. Bald nach 280 regiert in Paionien ein König Dropion, der zu Griechenland in engen Beziehungen gestanden hat. Er sandte ein Weihgeschenk nach Olympia (Pausan. X, 13, 1), wo es damals ein *κουρὸν τῶν Παιόνων* gab; die Statue des Dropion, auf der er *βασιλεὺς Παιόνων καὶ κτίστης* heisst, wurde dort aufgestellt. (Inschriften von Olympia Bd. V, S. 429, Dittenberger 208.)[1]) Dropion heisst dort Sohn des Leon. Er ist der letzte paionische König, der uns durch die Münzen bezeugt ist, und so ist wohl anzunehmen, dass noch Antigonos Gonatas das Land seinem Reiche einverleibt hat. Von nun an ist Paionien nie mehr selbständig gewesen. (Beloch a. a. O. III, 1, S. 586.)

In die Angelegenheiten dieses Landes haben sich schon früher die nördlichen Nachbarn des Landes, die Dardaner, gemischt. Ich erinnere an Ariston, den Sohn des Audoleon, der, von Lysimachos überfallen, zu den Dardanern floh. Die Annexion Paioniens durch Antigonos Gonatas mochte die Feindschaft der Dardaner gegen Makedonien, die zu allen Zeiten gross gewesen war,[2]) noch mehr steigern. In der Folgezeit haben die Dardaner vielfach erfolgreiche Plünderungszüge nach Süden unternommen. Über die Regententätigkeit des Antigonos sind wir sehr schlecht unterrichtet. Bei Pella, Edessa und Beroia finden wir in der Folgezeit (Livius 45, 30, 5) gallische und illyrische Kolonisten (impigros cultores). Es ist zwar möglich, dass schon Gonatas sie hier angesiedelt hat; indessen ist es wahrscheinlicher, dass erst sein Enkel Philipp ihnen in Makedonien Sitze anwies, um dem durch so viele Kriege entvölkerten Lande neue Bewohner zu geben. Auf Kriege gegen die Dardaner lässt die wohl von Antigonos Gonatas erfolgte Gründung der beiden Städte Stoboi und Antigoneia schliessen (Beloch a. a. O. III, 1, S. 272). Schwer bedrängt wurde von den Dardanern der Nachfolger des Antigonos, sein Sohn von der Phila, Demetrios.

---

[1]) vgl. Head, Historia numorum S. 208.

[1]) Livius 40, 57: Dardani, gens semper infestissima Macedoniae, (Justin 29, 1, 10).

(239—229.) Er hat hat sich nie recht um seine griechischen Besitzungen kümmern können, da er in Makedonien stets vollauf zu tun hatte. Das Reich der Dardaner hat damals seinen Höhepunkt erreicht, als König Demetrios i. J. 229 gegen sie eine grosse Schlacht verlor. (Trogus prol. 28. Livius 31, 28.) Aus Justin 28, 3, 14 liesse sich sogar schliessen, dass Demetrios in der Schlacht gegen die Dardaner selbst gefallen sei; auch der Bericht des Polybios II, 44, 2 schliesst es wenigstens nicht aus. Demetrios starb nach Polybios a. a. O. *περὶ τὴν πρώτην διάβασιν εἰς τὴν Ἰλλυρίδα Ῥωμαίων.* Sein Tod ist also i. J. 229 erfolgt (Beloch a. a. O. III, 2, S. 72), wahrscheinlich kurz vor Ankunft der Römer in Illyrien. König der Dardaner war damals Longaros, der Vater des Bato. (Liv. 31, 28.) Die Wirren in Makedonien nach dem Tode des Demetrios machen es wahrscheinlich und begreiflich, dass Antigonos Doson, der nun die Regierung Makedoniens übernahm, sich der Einmischung der Römer in die illyrischen Verhältnisse, die ihm doch sehr unbequem sein musste, nicht widersetzen konnte. Er hat zwar die Dardaner aus dem eigentlichen Makedonien, in das sie bereits vorgedrungen waren, zurückgeschlagen (Justin 28, 3, 14) allein er konnte sie nicht hindern, weite Gebiete im Norden zu besetzen. So ist insbesondere damals Paionien, wenn nicht ganz, so doch zum grössten Teile den Dardanern zugefallen. Das wichtige Bylazora am Axios, das den Eingang nach Makedonien beherrschte, wurde von ihnen besetzt und hat ihnen später als Einfallstor nach Süden gedient. Erst Philipp V. entriss die Stadt den Dardanern i. J. 217 und machte so weitere Einfälle derselben nach Makedonien unmöglich (Polyb. V, 97 1, vgl. Niese II, S. 456 u. 457 Anm. 1 u. Beloch III, 1 S. 661). Paionien freilich hatte auch fernerhin unter Plünderungszügen der Dardaner zu leiden, cf. Livius 45, 29, 12.

In scharfer Feindschaft zu den Dardanern stand gleich den Makedonen das neue illyrische Reich, das um 250 unter Pleuratos entstanden war. Den Kern desselben bildeten zweifellos die Ardiäer an der adriatischen Küste. Pleuratos, sowie sein Sohn und Nachfolger Agron hatten ihr Gebiet nicht nur nach Norden zu erweitert, sondern müssen in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts auch ganz Süd-Illyrien erobert haben. (Appian Illyr. 7.) Spätestens zur Zeit des Sturzes der epirotischen Dynastie haben die Ardiäer den Epiroten denjenigen Teil Illyriens, der seit 270 in ihren

Händen war, wieder abgenommen. Obwohl ursprünglich ein Seevolk, hatten sie ihre Macht allmählich ins Innere der adriatischen Küstenländer ausgedehnt. Von ihnen ist die durch Monunios' und Mytilios' Eroberungen noch einmal emporgeblühte Herrschaft der Taulantier endgiltig vernichtet worden. Zur Zeit der höchsten Macht des Ardiäerreiches gehörte im Süden auch Atintanien zu ihrem Gebiete.[1]) Im Norden umfasste es einen grossen Teil des dalmatischen Landes. Die Hauptstadt des Reiches war Skodra (Livius 44, 31) oder Rhizon, wohin die Königin Teuta i. J. 228 nach der Niederlage der Illyrier flüchtete. (Polyb. II, 11, 16.) Appian (bell. civ. II, 39) sagt, dass nach den Taulantiern die Liburner das Gebiet von Dyrrhachion besessen hätten. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass Appian unter den Liburnern vielleicht die Ardiäer verstanden hat, wie Zippel S. 35 meint. Über die Ausdehnung des ardiäischen Reiches vergl. Zippel S. 44 f. Der Stamm der Ardiäer selbst hat gewiss zum grössten Teile nördlich des Drilon gesessen, allein seine Herrschaft dehnte sich über ganz Süd-Illyrien aus. Zwar nennt Polybios (II, 2, 4) den Agron nur *ὁ τῶν Ἰλλυριῶν βασιλεύς*, der eine grössere Land- und Seemacht gehabt habe als irgend einer der früheren illyrischen Könige. Auch Appian sagt nicht, welchem Stamme Pleuratos und Agron angehörten. Nur Cassius Dio (frg. 49, 2, 3; Zonaras VIII, 19, 20) nennt ihn den König der Ardiäer (*Ἀρδιαῖοι*). Dass Agron selbst kein Ardiäer gewesen sei, meint Beloch a. a. O. III, 1, S. 659, Anm. 2; der Grund indessen, den er für seine Meinung anführt, dass nämlich die Königin Teuta, Agrons Witwe, den Krieg gegen die Römer fortgesetzt habe, trotzdem der Stamm der Ardiäer sich bereits unterworfen hätte, ist durchaus nicht stichhaltig.

Die Ardiäer waren ein Seeraub treibendes Volk, das weite Küstenstrecken Griechenlands fortgesetzt plünderte. In der Regierungszeit des Kleomenes (seit 235) müssen sie eine wahre Landplage gewesen sein; das beweisen die Worte des Kleomenes bei Plutarch Kleom. 10, der Lakonien als eine Beute der illyrischen Plünderer bezeichnet. Unter diesen Piraten haben wir ohne Zweifel Ardiäer zu verstehen. Dem makedonischen Könige Demetrios konnte es ja nur erwünscht sein, wenn seine Gegner in Griechenland, deren

[1]) Appian Illyr. 7.

erbittertste die Spartaner waren, durch die Ardiäer — mit denen ihn die gemeinsame Feindschaft gegen die Dardaner verband — heimgesucht wurden. Auch die Gestade von Elis und Messenien waren den Plünderungen der Ardiäer fortgesetzt preisgegeben; denn die Küsten dieser Länder waren flach, und feste Städte befanden sich nur im Innern, sodass die Illyrier beinahe gar keinem Widerstande begegneten. Wenn aus dem Innern des Landes Truppen zur Vertreibung der Piraten anrückten, waren diese samt ihrer Beute längst in Sicherheit. (Polyb. II, 5, 2.)

In Epirus spielten die Ardiäer bei den grossen Wirren, die dem Sturze des epirotischen Königshauses folgten, eine bedeutende Rolle; ebenso in Akarnanien, das sich von Epirus losgesagt hatte und engen Anschluss an Makedonien suchte. Infolgedessen wurden die Akarnanen von dem Feinde des Königs Demetrios, dem ätolischen Bunde, bedrängt und baten den Makedonenherrscher um Hilfe. Demetrios, der in Makedonien selbst vollauf zu tun hatte, bewog durch Zahlung einer Geldsumme den Agron, der akarnanischen Stadt Medion, die bereits von den Aetolern belagert wurde, Hilfe zu bringen (231). Es war höchste Eile vonnöten, denn schon war die Stadt der Übergabe nahe, und die Aetoler berieten bereits über die Verteilung der Beute (der abgehende und der neu gewählte Strateg der Aetoler stritten sich schon um den Ehrenanteil Polyb. II, 2, 9 f.), da segelten in der Nacht vor dem Tage, an dem der Fall von Medion erwartet wurde, unbemerkt 100 illyrische Lemben heran und setzten 5000 Mann an Land. Bei Tagesanbruch rückten die Illyrier gegen das Lager der Aetoler vor. Diese, obwohl über die plötzliche Ankunft von Entsatztruppen aufs höchste bestürzt, wollten dennoch den Gewinn der Stadt nicht aufgeben, sondern setzten sich mutig zur Wehr. Doch so günstig auch ihre Stellung sein mochte — das Gros des Fussvolkes und der Reiterei hatte vor dem Lager in der Ebene Aufstellung genommen, während ein Teil der Reiter und die Leichtbewaffneten die vor dem Lagerwalle gelegenen Anhöhen besetzten — so schlugen gleich beim ersten Angriffe die Illyrier die Reiter und Leichtbewaffneten der Aetoler zurück. Auch die Hauptmacht derselben unterlag dem Ansturme der Ardiäer, zumal da nun auch die Medionier einen Ausfall machten. Die Niederlage der Aetoler war eine vollständige. Neben vielen Gefangenen fiel ihr gesamtes Gepäck in die Hände

der Illyrier, die nach Vollendung ihres Auftrages mit Beute beladen wider heimsegelten. Bald darauf soll Agron an den Folgen seiner Unmässigkeit beim Siegesfeste gestorben sein. (Polyb. II, 4, 6. cf. Niese a. a. O. II, S. 279.) Agrons Witwe Teuta — die von der späteren römischen Tradition zur Vormünderin ihres Sohnes Pinnes gemacht worden ist (Appian Illyr. 7, Zonaras VIII, 19 cf. Zippel S. 54 f.), wovon Polybios nichts weiss — hat diese sehr einträglichen Beutezüge auch nach dem Tode des Agron fortsetzen lassen. Sie selbst liess für ihre eigene Rechnung Schiffe auf Raub ausfahren. Hauptsächlich unter ihrer Regierung sind die oben besprochenen Plünderungszüge der Illyrier nach den Küsten von Elis und Messenien unternommen worden. Auch in Epirus gelang es ihnen bald, eine beherrschende Stellung einzunehmen.

Im folgenden Jahre, 229, landeten die Illyrier ἐπισιτισμοῦ χάριν (Polyb. II, 5, 3) bei einer Plünderungsfahrt in der Nähe der grossen epirotischen Stadt Phoinike. Dort lagen als Besatzung 800 Mann gallischer Söldner. (Polyb. II, 5, 4.) Diese überlieferten die Stadt den Illyriern. Zwar rückte schleunigst ein epirotisches Heer heran, um die Stadt wiederzugewinnen, doch auch den Illyriern kam Verstärkung; Skerdilaïdas, wahrscheinlich ein Bruder des Agron, zog mit 5000 Mann durch den Pass von Antigoneia am Aoos heran. Gegen ihn sandten die Epiroten eine Abteilung ihres Heeres παραγγάξοντες τὴν Ἀντιγόνειαν (Beloch III, 2, S. 316). Der andere bei Phoinike zurückgebliebene Teil wurde bald darauf von den Illyriern unter grossem Verluste geschlagen. (Polyb. II, 5, 7 f.) Selbst ein Heer der Aetoler und Achäer, das den Epiroten auf deren Bitten zu Hilfe gekommen war, vermochte dem Treiben der Illyrier keinen Einhalt zu gebieten. Erst als Teuta, veranlasst durch die feindliche Haltung der Dardaner, die einige von den unter der Herrschaft der Ardiäer stehenden Völkerschaften zum Abfalle gereizt hatten (Polyb. II, 6, 4), die Truppen aus Epirus zurückrief, schlossen die Ardiäer, um ihre Beute in Sicherheit zu bringen, mit den Epiroten einen Vertrag, nach dem sie zwar Phoinike freigaben, aber alle erbeuteten Sklaven und Schätze behalten durften. (Polyb. II, 6, 6.) Ungehindert zogen sie mit ihrem Raube zu Schiff ab, während Skerdilaïdas mit seinen 5000 Mann wieder zu Lande durch Nord-Epirus nach Illyrien abrückte.

Damals muss, wie aus Polybios II, 5, 8 hervorgeht, von den Epiroten auch Atintanien, das bis dahin ihnen gehört hatte, an die Ardiäer abgetreten worden sein (cf. Beloch a. a. O. III, 1, S. 660 und III, 2, S. 316 f., Appian Illyr. 7.) Die Epiroten waren nun begreiflicherweise in grosser Sorge um die Zukunft. Sie hatten gesehen, dass die Illyrier sich jetzt nicht mehr auf die Plünderung der Küsten beschränkten, sondern auch im Innern des Landes gelegene Städte angriffen und ausraubten, und so *οὐκέτι περὶ τῶν ἀπὸ τῆς χώρας ἠγωνίων, καθάπερ ἐν τοῖς ἔμπροσθεν χρόνοις, ἀλλὰ περὶ σφῶν αὐτῶν καὶ τῶν πόλεων* (Polyb. II, 6, 8). Aller Mut war ihnen geschwunden, die Angriffe der kühnen Räuber fernerhin abzuwehren, zumal da, wie sie gesehen hatten, selbst die beiden ersten Mächte Griechenlands, der achäische und der ätolische Bund, die Illyrier nicht hatten verjagen können. So wussten die Epiroten keinen anderen Rat, als aus ihren Feinden Freunde zu machen, indem sie sich mit Teuta förmlich verbündeten; dasselbe taten auch die Akarnanen. (Polyb. II, 6, 9.) Sie wurden daher nun gleichzeitig Freunde Makedoniens, aber Feinde der Aetoler und der Achäer. Während die Illyrier sich vor Phoinike aufhielten, hatten sie auch italische Kauffahrer ausgeplündert, und seit dieser Zeit liefen beim römischen Senate fortgesetzt Klagen über die einen immer grösseren Massstab annehmenden Piraterieen der Illyrier ein, so dass man sich in Rom entschloss, bei der Königin Teuta vorstellig zu werden. (Zippel S. 47 f., Bauer „Die Anfänge österreichischer Geschichte“ in den archäol. epigr. Mitt. Bd. XVIII, S. 128 ff.)

Im Jahre 228 liess Teuta von neuem noch mehr Schiffe auf Raub und Eroberung ziehen. Zunächst versuchten die Illyrier, sich der Stadt Epidamnos zu bemächtigen. Unter dem Vorwande Trinkwasser einnehmen zu wollen, gelang es einer Anzahl Illyrier, in die Stadt einzudringen und sich in den Besitz eines Tores zu setzen. Nur mit Mühe wurde ihr Versuch vereitelt. (Polyb. II, 9, 2.) Darauf wandten sich die Illyrier mit der Flotte gegen Kerkyra und belagerten die Stadt. Die Kerkyräer wandten sich mit der Bitte um Hilfe an die Achäer und Aetoler. Erstere verfügten nur über 10 Deckschiffe, die Aetoler besassen überhaupt keine Marine, sondern stellten nur einen Teil der Bemannung. Dagegen erhielten die Illyrier Zuzug von ihren Verbündeten, den Akarnanen, die mit sieben Deckschiffen vor Kerkyra eintrafen. So war der

Ausgang des Kampfes infolge der Übermacht der Illyrier nicht zweifelhaft. Diese, *ξεύξαντες τοὺς παρ' αὐτῶν λέμβους ἀνὰ τέτταρας*, sprangen, sobald der Zusammenstoss mit den feindlichen Schiffen erfolgt war, auf diese hinüber und wurden mit den an Zahl viel geringeren Achäern und Aetolern leicht fertig. (Polyb., II. 10, 4). Vier Tetreren wurden von den Illyriern genommen, eine Pentere wurde mit der gesamten Mannschaft — darunter dem Nauarchen des achäischen Bundes, dem wackeren Margos von Karyneia — in den Grund gebohrt. Die anderen Schiffe der Achäer entkamen. Bald darauf ergab sich Kerkyra und erhielt eine illyrische Besatzung (Polyb. II, 10, 8) unter Demetrios von Pharos. Das Reich der Ardiäer stand jetzt auf dem Höhepunkte seiner Macht; in Griechenland hatte es kaum einen ihm ebenbürtigen Gegner, denn auch Makedonien sah sich damals durch den Angriff der Dardaner auf das schwerste bedroht.

Gleich nach der Einnahme von Kerkyra wandten sich die Illyrier nach Epidamnos zurück und fingen nun an, die Stadt zu belagern. (Polyb. II, 10, 9). Doch kampflos wichen sie, als die Ankunft der römischen Flotte, der bereits Demetrios von Pharos Kerkyra übergeben hatte, gemeldet wurde. (Polyb. II, 11, 9).

Im Vertrage mit den Römern hatte Teuta versprechen müssen, nicht mit mehr als zwei unbewaffneten Lemben über Lissos hinauszusegeln. Bald nach ihrem Tode hatte sich Demetrios von Pharos des grössten Teiles des Ardiäerreiches bemächtigt. Wenn Appians Nachricht (Illyr. 8) richtig ist, hat er sogar die Atintanen seiner Herrschaft untertan gemacht, d. h. er hat ganz Süd-Illyrien erobert. Er verbündete sich dann mit Antigonos Doson, dem er die Schlacht bei Sellasia i. J. (221) gewinnen half. (Polyb. II, 65, 4). Im Verein mit seinem Bundesgenossen Skerdilaïdas fuhr er gegen den mit den Römern geschlossenen Vertrag i. J. 220 mit 90 Lemben über Lissos hinaus an die Westküste des Peloponnes (Polyb. IV. 16, 6). Nachdem sie vor Pylos zurückgeschlagen worden waren (Polyb. IV, 16, 7. IX, 38, 8), trennten sich beide. Demetrios plünderte und brandschatzte mit 50 Lemben die Kykladen (Polyb. IV, 16, 8), musste sich aber bald vor der überlegenen Macht der Rhodier, die im ägäischen Meere jetzt anstelle der Ägypter die Seepolizei ausübten, schleunigst nach Kenchreä, dem Hafen von Korinth, zurückziehen. Taurion, der Befehlshaber der makedonischen Truppen auf dem Isthmos, bot dem Demetrios freies Hinüberschaffen

seiner Lemben auf die andere Seite des Isthmos an, wenn er die Aetoler, die gerade Kynaitha, eine Stadt Nord-Arkadiens, überfallen hatten, an der Überfahrt über den korinthischen Meerbusen hindere. Demetrios versprach dies, kam aber zwei Tage zu spät. So plünderte er nur einige Orte an der ätolischen Küste und kehrte dann nach Korinth zurück (Polyb. IV, 19, 10). Skerdilaïdas stellte sich mit 40 Lemben in den Dienst der ätolischen Feldherren Dorimachos und Skopas, fiel mit ihnen in Achaia ein und half bei der Eroberung von Kynaitha (Polyb. IV, 16, 11), vgl. Niese a. a. O. II, S. 418. So sehen wir die beiden illyrischen Condottieri, die noch soeben zu gemeinsamen Unternehmungen ausgefahren waren, auf verschiedenen Seiten fechten. Ihnen war der Gegner, den sie bekämpfen sollten, gleichgültig, wofern der Kampf nur reiche Beute erhoffen liess. (Vgl. Zippel S. 57 f.)

VII. Illyrier als Söldner.

Die wenigen Nachrichten, die über illyrisches Kriegswesen erhalten sind, zeigen, dass trotz der vielen Kämpfe der Illyrier untereinander und mit ihren Nachbarn, den Makedonen und Epiroten, ihr Kriegswesen doch recht wenig entwickelt war. Ihre Angriffs- und Schutzwaffen waren ziemlich unvollkommen. Dionys schickte den Illyriern zum Kampfe gegen die Molosser 500 vollständige griechische Rüstungen (Diodor XV, 13). Als Angriffswaffen dienten ihnen ausser Schwertern (Plutarch Pyrrhos 34) und Lanzen (Aristoteles *περὶ ποιητικῆς* 26, 14) auch noch Keulen und Schleudersteine, durch die Alexander der Grosse bei seinem Kampfe gegen Taulantier und Encheleer verwundet wurde. (Plut. de fortuna Al. I, 2.) Die Illyrier fochten gewöhnlich in dichtgedrängter, quadratischer oder keilförmiger Schlachtordnung (Diodor XVI, 4). Auch Polyb. II, 3, 2 spricht von ihrer *τάξις (χρησάμενοι τῇ παρ' αὐτοῖς εἰθισμένῃ τάξει προῆγον κατὰ σπείρας)*. Die Leichtbewaffneten der Aetoler vor Medion werden sofort zurückgedrängt *τῷ πλήθει καὶ τῷ βάρει τῆς συντάξεως* der Illyrier (Polyb. II, 3, 5). Reserven im Kampfe kannten diese nicht. Die Tüchtigsten wurden in dichter Reihe in der Front aufgestellt. In dem wuchtigen Angriffe beruhte ihre Hauptstärke. Von einer frons stipata Illyriorum spricht Frontin II, 3, 2. Die Dardaner, sagt Livius XXXI, 43, 3, fochten in geschlossenen

Gliedern, weshalb keine Gefangenen von ihnen dem Gegner in die Hände fielen (captus nemo, quia non excedunt temere ordinibus suis, sed confertim et pugnant et cedunt). Wie gefürchtet die Illyrier waren, geht aus einer Notiz bei Lukian Dialogi mortuorum 14, 2 hervor. Die Reiterei der Illyrier wird erwähnt bei Lukian Demosthenis encomium 34. Der alte König Bardylis hatte beim Kampfe mit Philipp an 500 Reiter (Diodor XVI, 4, 3); er selbst kämpfte, obwohl 90 Jahr alt, noch zu Pferde. (Lucian Makrobioi 10) Wie Kretschmer „Einleitung" S. 248 meint, ist das Wort ἵππος paionischen, d. h. illyrischen Ursprunges und hiess zuerst ἴκκος.

Die wilde, ungestüme Volkskraft der Illyrier, die sich trotz unzähliger Fehden im eigenen Lande und mit den Grenznachbarn nicht genügend betätigen konnte, hat in manchen Zeiten einen erheblichen Teil der waffenfähigen Mannschaft in fremde Dienste treten lassen. So sind unter der Regierung des makedonischen Königs Perdikkas in seinem Kriege gegen die Lynkesten (i. J. 423) Illyrier in seine Dienste getreten. Sie verrieten ihn aber und gingen zu den Lynkesten über, im Verein mit denen sie dann den Brasidas, den Bundesgenossen des Perdikkas, in grosse Bedrängnis brachten. (vgl. S. 33.) Am ehesten können hier unter den illyrischen Söldnern Encheleer zu verstehen sein, die um den lacus Lychnitis sassen.

I. J. 384 sind dann wieder Illyrier im Dienste des Dionys tätig, um den Alketas auf den Thron der Molosser zurückzuführen, nachdem sie ihre Gegner bis zur Vernichtung geschlagen hatten. (vgl. S. 35 f.)

Unter den Truppen Alexanders des Grossen werden von mehreren Autoren Illyrier[1]) genannt. So erwähnt Curtius III, 10, 9 sie in einer Ansprache Alexanders. Später lässt er dann noch 3000 Illyrier als Nachschub nach Asien kommen (VI, 7, 35). Erwähnt werden sie auch IV, 13, 31. Gleichfalls in einer Ansprache Alexanders nennt Justin XI, 9, 4 illyrische Soldaten. Diodor XVII, 17, 4 zählt im makedonischen Heere 5000 Odrysen, Triballer und Illyrier. Zwar nennt auch Arrian II, 7, 5 in einer Ansprache unter den Soldaten Alexanders Illyrier. Doch geschieht die Erwähnung in indirekter Rede, ist also von Arrian selbst nur als λεγόμενον gemeint und für uns dementsprechend nicht verwertbar. (vgl. Droysen „Alex. d. Gr. Armee" Kl. Schr. II, S. 213.)

[1]) Über den Pitho Illyrius, den Justin XIII, 4, 12 und XIII, 8, 10 nennt, vgl. Droysen Kl. Schr. II, S. 201 f. und besonders „Gesch. des Hell." II, 1, S. 35.

In der Diadochenzeit, die mit ihren zahlreichen, blutigen Fehden so recht zur Ausbildung des Söldnerwesens geeignet war, sehen wir zahlreiche grosse und kleine Dynasten ihre Länder bald verlieren, bald neue Gebiete hinzuerwerben. Für sie waren die Illyrier als Söldner sehr brauchbar. Das wirkliche Wohl und Wehe ihrer Brotherren kümmert sie freilich nicht, sie folgen demjenigen, der ihnen den höchsten Sold bietet und gehen zum Gegner über, wenn es ihnen vorteilhaft zu sein dünkt. Als Söldner in den Diadochenkriegen treten besonders die Autariaten hervor. Kassander hatte sie am Orbelos angesiedelt, und vielleicht waren Teile von ihnen auch bis Thrakien gelangt. Sie werden im Dienste des Lysimachos genannt. Unter ihm, einem strengen Heerführer, konnten die Soldaten nicht viel Beute sammeln. Ausserdem schuldete er 2000 Autariaten und 800 Lykiern und Pamphyliern den Sold für mehrere Monate. So gingen diese zu Antigonos über (i. J. 302), der für seine Soldaten besser sorgte. Er gab den Überläufern den rückständigen Sold, den Lysimachos hätte zahlen müssen, und noch ausserdem Geschenke. (Diodor XX, 113, 3.) Doch war noch eine grössere Anzahl von Autariaten bei Lysimachos geblieben. Als dieser i. J. 302 das Treffen von Lampsakos gegen Demetrios Poliorketes verloren hatte, wobei das gesamte Gepäck der Autariaten dem Gegner in die Hände fiel, fürchtete Lysimachos, die Illyrier möchten nach Verlust ihrer ganzen Habe zum Feinde übergehen. Er liess sie daher unter dem Vorwande der Getreidezumessung ausserhalb des Lagers Aufstellung nehmen, von den anderen Truppen umzingeln und sämtlich — 5000 Mann — niederhauen. (Polyän IV, 12, 1.) Wofern diese Geschichte wahr ist, würde sie zeigen, dass die Zahl der illyrischen Söldner überhaupt damals eine recht beträchtliche gewesen sein muss, wenn allein von dem einen illyrischen Stamme der Autariaten bei einem einzigen Diadochenherrscher 7000 Mann gegen Sold dienten.

Dass auch Kassander, der die Autariaten auf seinem Gebiete angesiedelt hatte, dessen Reich im Norden und Westen an illyrisches Land grenzte, Söldner illyrischer Nationalität bei seinem Heere gehabt hat, ist wohl anzunehmen, jedoch nicht zu beweisen.

Von 280—230, der dunkelsten Zeit in der illyrischen Geschichte, hören wir von illyrischen Söldnern nichts. Es vollzieht sich, für uns im einzelnen ganz unbekannt, der Zusammenschluss der

illyrischen Stämme zu zwei grossen Reichen — ähnlich wie die beiden Bünde in Hellas — die einander gleichfalls feindlich gegenüberstehen.

Die Römer hatten durch die erste illyrische Expedition zwar zunächst den makedonischen Einfluss im Ardiäerreiche beseitigt, allein der von ihnen zum Fürsten dieses Landes eingesetzte Demetrios von Pharos, der Typus eines Condottiere der damaligen Zeit, schloss sich bald wieder dem Antigonos an. Dass von dieser Zeit an neben den unentbehrlichen Galliern auch die illyrischen Söldner als integrierender Bestandteil des makedonischen Heeres galten, geht auch aus Plutarch Arat 38 hervor. *(μηδὲ πληρῶσαι τὸν Ἀκροκόρινθον Ἰλλυρικῶν ὅπλων καὶ Γαλατικῶν.)* [1]) Zwar ist nicht überliefert, dass Kleomenes damals Verbindungen mit den Dardanern angeknüpft hat, indessen hat vermutlich ein Zusammenhang zwischen dem Feldzuge des Kleomenes vom Jahre 222 und dem fast gleichzeitig erfolgten Einfalle der Dardaner in Makedonien bestanden. Hätte Kleomenes mit der Entscheidungsschlacht nur noch wenige Tage gewartet, so wäre er gerettet gewesen, denn drei Tage nach der Schlacht von Sellasia erhielt Antigonos die Nachricht vom Einfalle der Dardaner und musste schleunigst nach Hause zurückkehren. (Polyb. II, 70, 2. Plutarch Kleom. 27.) Die Illyrier sind dann von Antigonos in einer Schlacht auf makedonischem Boden besiegt und aus dem Lande geschlagen worden. (Polyb. II, 70, 6.)

Bei der Unternehmung gegen Kleomenes ist Antigonos Doson durch illyrische Söldner unterstützt worden. 1600 Ardiäer unter Demetrios von Pharos haben auf makedonischer Seite bei Sellasia gekämpft. (Polyb. II, 65, 4.) Der Anteil der Illyrier an der Entscheidung geht aus den Berichten bei Polybios II, 66, 5 ff., sowie bei Plutarch, Philopömen 6, Kleomenes 28 (beide zum grössten Teile auf Polybios und Phylarch zurückgehend, vgl. Max Klatt „Forschungen zur Geschichte des achäischen Bundes“ I.) [2]) Gegenüber dem linken Flügel des Kleomenes, der sich auf den Hügel Euas stützte und von dem Bruder des Königs, Eukleidas, befehligt wurde, standen makedonische *χαλκάσπιδες* und Illyrier, und zwar

[1]) In der *σύγκρισις* des Agis, Kleomenes und der Gracchen 2 sagt Plutarch, das Ziel des Kleomenes sei gewesen, Griechenland von den illyrischen und gallischen Waffen zu befreien.

[2]) vgl. für die ganze folgende Darstellung Kromayer „Antike Schlachtfelder“ Bd. II nebst Karte.

κατὰ σπείρας ἐναλλὰξ τεταγμένοι.[1]) Als Zeichen für das Vorrücken der Illyrier war ein Fahnensignal vom anderen Flügel her, wo Antigonos stand, bestimmt worden. Schon in der Nacht vor der Schlacht hatten die illyrischen Söldner ihre Stellung am Fusse des Euas eingenommen. Doch kaum hatten sie sich auf das gegebene Zeichen hin in Bewegung gesetzt, da fielen ihnen die Leichtbewaffneten des Kleomenes in die entblösste Flanke (cf. Niese II, S. 344, Anm. 2) und brachten ihre Vorwärtsbewegung bald zum Stehen. Zu gleicher Zeit griff Eukleidas die Illyrier in der Front an; nur mühsam hielten diese dem doppelten Ansturme stand. Da gelang es dem jungen Philopoimen, mit seinen 1000 Megalopoliten auf eigene Faust die Lacedämonier zurückzuschlagen und so den Illyriern Luft zu machen. Diese nahmen nun die unterbrochene Angriffsbewegung wieder auf, stürmten den Euas und schlugen des Eukleidas Truppen vollständig.

Im Kleomenes 28 hat Plutarch uns einen Teil des Schlachtberichtes des Phylarch mitgeteilt, des Bewunderers des spartanischen Königs. Nach ihm hatte Antigonos gleich im Anfange der Schlacht den Illyriern und Akarnanen befohlen, den Eukleidas zu umgehen. Kleomenes habe sich von einer Warte aus nach den Illyriern umgesehen, hätte sie aber nicht erblicken können, da sie gerade das Umgehungsmanöver ausführten. Ein gewisser Damoteles sollte sorgfältig nachforschen, wo sich die Illyrier und Akarnanen befänden, hätte aber, von Antigonos bestochen, dem Kleomenes nichts von der Umzingelung des linken Flügels durch die Illyrier mitgeteilt. So sei Kleomenes durch Verrat besiegt worden.

Der Nachfolger des Antigonos Doson, sein Neffe Philipp V., hat bei fast allen seinen Kriegen illyrische Söldner gehabt. Im Jahre 220 sandte er den beiden kretischen Städten Lappa und Polyrrhenia, die um Aufnahme in den achäischen Bund nachgesucht hatten, u. a. auch 400 illyrische Söldner unter Plator gegen Knossos zu Hilfe. (Polyb. IV, 55, 2, Niese II, S. 430 f.)

Demetrios von Pharos hatte sich in dieser Zeit (220) mit dem Condottiere Skerdilaïdas verbunden. (Vgl. oben S. 74). Letzterer war von den Aetolern nach der Eroberung von Kynaitha in

---

[1]) cf. Plutarch Philopöm. 6 παρατάτας εἶχεν Ἰλλυριούς, οἷς τὰ λήγοντα τῆς παρατάξεως συνεπέφραχτο πολλοῖς οὖσι καὶ μαχίμοις.

Arkadien um den ihm versprochenen Beuteanteil betrogen worden und rächte sich jetzt dadurch, dass er i. J. 219 mit Philipp V. einen Bund gegen die Aetoler schloss, in dem er für einen jährlichen Sold von 20 Talenten den Makedonenkönig mit 30 Lemben zu unterstützen versprach. (Polyb. IV, 29). Als i. J. 218 dann Philipp den Feldzug gegen den ätolischen Bund eröffnete, sollte sich auch Skerdilaïdas mit 30 Schiffen in Kephallenia einstellen. (Polyb. V, 3, 9.) Dieser sandte aber nur 15 Lemben, da die verwirrten Zustände in Illyrien nach der Besiegung des Demetrios von Pharos durch die Römer (i. J. 219) seine Anwesenheit in Illyrien dringend nötig machten. (Polyb. V, 4, 3.)

Demetrios von Pharos selbst befand sich in der Zeit nach dem zweiten Kriege gegen die Römer am makedonischen Hofe, wo er bald einer der einflussreichsten Ratgeber des Königs wurde. Auf seinen Rat führt Polybios V, 12 und VII, 14, 3 die Verwüstung von Thermä (i. J. 218), dem heiligen Mittelpunkte des ätolischen Bundes, durch Philipp zurück.

Auch hier haben illyrische Söldner auf makedonischer Seite wacker mitgeholfen. Sie bildeten mit den anderen Soldtruppen die Vorhut bei der Überrumpelung von Thermä. (Polyb. V, 7, 11.) Als Philipp dann mit Beute beladen heimzog, griffen ihn 3000 Aetoler unter Alexander von Trichonion am Engpasse von Thermä an. Hier waren es hauptsächlich die Illyrier, die, hinter einem Hügel verborgen, zu rechter Zeit auf die Aetoler hereinbrachen und so dem makedonischen Heere den Durchmarsch durch den Engpass ermöglichten. 130 von den Aetolern fielen, fast ebensoviele wurden von den Illyriern gefangen genommen. (Polyb. V, 13, 6.)

Auf dem Rückzuge wurde der Nachtrab mit der 4000 Mann zählenden ätolischen Besatzung der Stadt Stratos in ein Gefecht verwickelt, in dem gleichfalls wieder die Illyrier den Sieg entschieden. (Polyb. V, 14, 5.)

In demselben Jahre noch zog Philipp gegen Lykurg, der nach dem Tode des Kleomenes König von Sparta geworden war. (Polyb. IV, 35, 14.) Nach Verwüstung des Eurotastales fand er den Rückweg durch Lykurgos gesperrt, der das *Μενελάιον* besetzt hatte, ein Gebirge, von dem aus man die Pässe nach Norden beherrschte. Philipp entschloss sich, das Menelaion zu stürmen. Er wählte für diese schwierige Aufgabe ausser den übrigen Söldnern und den

Leichtbewaffneten auch die Illyrier. Die Vertreibung des Lykurgos von seinem festen Posten gelang in der Tat, vornehmlich durch einen Flankenangriff der Illyrier (Polyb. V, 23, 3 f. *τοὺς δ' Ἰλλυριοὺς ὑπεράρας ἐκ πλαγίων ἐποιεῖτο τὴν ἔφοδον*) und durch das plötzliche Hervorbrechen der Peltasten aus einem Hinterhalte, da die makedonischen Soldaten, *ἐπαρθέντες τῇ τῶν Ἰλλυριῶν καὶ πελταστῶν ἐφεδρείᾳ* sich voll Mut auf die Lacedämonier stürzten. Während Philipp dann selbst mit dem Heere durch den Pass am Menelaion zog, bewachten die Illyrier die Höhen. (Polyb. V, 23, 6.)

Auch Philopoimen, der in der Schlacht bei Mantinea den spartanischen Tyrannen Machanidas besiegte (i. J. 207), hat in diesem Kampfe illyrische Söldner gehabt. Diese, die mit den Thorakiten zusammen auf dem linken Flügel am Poseidontempel standen, wurden nach längerem Kampfe von den numerisch überlegenen Truppen des Machanidas, der auch über zahlreiche Wurfmaschinen verfügte, in die Flucht geschlagen; sie flohen auf Mantinea zu, das 7 Stadien entfernt war (Polyb. XI, 14, 1.) Während Philopoimen nun den Machanidas selbst mit seiner Phalanx niederwarf, sammelte Polybios von Megalopolis im Auftrage des Philopoimen die geflohenen Illyrier und Thorakiten, von denen ein Teil schon vorher in die Schlacht zurückgekehrt war. (Polyb. XI, 15, 5.)

Nur infolge der vollständigen Ohnmacht der griechischen Staaten konnten die Illyrier es wagen Griechenland anzugreifen. Illyrische Piraten verwüsteten die Küstenländer, illyrische Söldner schlugen die Heere der Griechen. Je tiefer Griechenland sinkt, desto höher steigt die Macht der Illyrier; Griechenlands grösste Ohnmacht fällt zeitlich zusammen mit der höchsten Blüte des illyrischen Piratenstaates. Es gibt wohl keinen deutlicheren Beweis für das Hinschwinden der Wehrkraft Griechenlands, als den, dass die beiden grossen Staatenbünde es nicht vermochten, dem Raubwesen der Illyrier zu steuern, das dann die Römer mit einem einzigen Schlage vernichteten. Mit 200 Schiffen rückten die Römer aus, mit 10 schwach bemannten die Griechen!

Durch die *ἀκρισία καὶ ταραχή*, welche die Illyrier in Griechenland verbreiteten, haben sie ihrerseits den grossen welthistorischen Prozess herbeiführen helfen: die Verschmelzung von Hellas und Rom.

Lebenslauf.

Ich, Curt Schütt, katholischen Bekenntnisses, wurde am 3. August 1887 zu Cassel geboren als Sohn des verstorbenen Königl. Eisenbahnsekretärs Franz Schütt und seiner Ehefrau Anastasia, geb. Kunza.

Ich besuchte in Königsberg i. Pr. das Kneiphöfische Gymnasium, in Breslau das Friedrichs- und Johannesgymnasium. 1904 verliess ich letztere Anstalt mit dem Zeugnis der Reife für Prima, um mich dem kaufmännischen Berufe zuzuwenden. Im Herbst 1904 wurde ich an hiesiger Universität immatrikuliert; Ostern 1906 bestand ich die Abiturientenprüfung am Gymnasium zu Brieg als Extraneer. Gegenstand meiner Studien waren hauptsächlich Geschichte, alte Sprachen und Erdkunde.

Ich besuchte die Vorlesungen und Übungen folgender Herren Professoren:

Appel, Baumgartner, Cichorius, Dahn, Foerster, Grünhagen, Hoffmann, Kampers, Kaufmann, Klingmüller, Kowalewski, Leonhard, Nikel, Passarge, Pillet, Preuss, Rohr, Scheer, Siebs, Skutsch, Supan, Volz, Wendland, Zacher, Ziekursch.

Allen diesen hochverehrten Lehrern danke ich herzlich. Ganz besonders grosser Dank aber gebührt Herrn Professor Cichorius für die Anregung zu dieser Arbeit und die gütige Unterstützung, deren ich mich von seiner Seite stets zu erfreuen hatte.

Karte
des alten
Illyriens.
Massstab 1: 4500000.
Liburner.
Tariotae.
Encheleer.
Buliner im 6. Jahrh.
Hylleer.
Dalmater.
Tragurion.
Dagrizr. Manii. Nesti.
Ardiäer.
Naron.
Pharos.
Issa.
Corcyaniora.
Pleräer.
Autariaten um 380 v. Chr.
Drina.
Bertiskos.
Tara.
Brongos.
Ister.
Timachos.
Dardaner.
Encheleer
Rhizuntum.
sinus Rhizonicus.
Labeatis.
Skodra.
Buthoe.
Skardus mons.
Orbeius mons.
Autariaten um 310.
Carganus mons.
Barbonna.
Lissas.
Drilon.
Buliner im 2. Jahrh.
Paionen.
Astibos.
Strymon.
Parthini.
Taulantier.
Bryger.
Mathis.
Lynkeiten.
Epidamnos.
Nebros.
Genusos.
Dassaretes.
Lychnidus.
Lychnitis.
Erigon.
Axios.
Jtalia.
Apollonia.
Brundisium.
Antipatreia.
Eordaicus.
Pelion.
Apsos.
Tarentum.
Kap Akroke raunion.
Antigoneia.
Candavia.
Aoos.
Bovus Mons.
Haliacmon.
Olymp.
Atintanen.
Sallentinum Pr.
Kerkyra.
Peneios.
Leukas.
Acheloos.
Kephallenia.
Zakynthos.
Peloponnes.